

# Bemerkungen über Farnpflanzen Steiermarks.

Von

H. W o y n a r.

(Abgegeben Anfang Oktober 1912.)

Im nachfolgenden sollen einige in A. v. Hayeks Flora von Steiermark nicht angeführte Farne erwähnt werden, außerdem sind verschiedene Bemerkungen und Berichtigungen eingeschaltet, die sich bei flüchtiger Durchsicht des Werkes aufdrängten. Diese letzteren beziehen sich z. T. ebenso auf Aschersons Synopsis, seltener auf Christensens Index; wenn nebenher einzelnes sich nur auf die letztgenannten Werke Bezügliches findet, so dürfte bei der führenden Rolle dieser wichtigen Werke hiefür wohl keine weitere Rechtfertigung notwendig sein. Es lag mir ferne, ein Verzeichnis von irrigen Zahlen oder Zitaten zu bringen, wenn auch solche öfter — vielleicht zu oft! — nebenher erwähnt werden, soweit sie mir von einigem Interesse zu sein schienen.

*Botrychium*. *Phyllobotrychium* (Fl. v. Steierm. I., 9). Prantl sagt, daß Sekt. 2 „wegen der Behaarung den Namen *Phyllotrichium* erhalten mag“ (Jahrb. d. Bot. Gart. Berlin III., 335). Die erstere Schreibweise ist aus Aschersons Synopsis (I., 109 — in ed. 2, I, 168 richtiggestellt) übernommen, welche auch anderwärts (so bei *Allosorus*, *Athyrium*) eine ganz verschiedene Ableitung wie der Autor gibt, wobei hier sogar der Name verändert wird: Haar (*thrix*) in Traube (*botrys*).

*Botrychium matricariae*. Pflanzen, die früh im Jahre den Fruchtteil verlieren oder keinen hatten, entfalten häufig noch ein Blatt, sonst sind zwei Blätter wohl nicht oft vorhanden. Daß zuweilen sogar vier diesjährige Blätter, vermehrt noch durch Überwintern „namentlich einzelner sporenlöser Blätter“ vorhanden sind (Ascherson, l. c.), dürfte wohl recht selten sein, da Milde (N. A. XXVI, 2, p. 694 u. a.) und Luerssen (Farnpfl. 585) solche Vorkommen nicht kennen.

Es wäre jedenfalls nicht ganz unnütz zu erwähnen, daß als Regel der Fruchtteil des Blattes abstirbt, der Laubteil aber bis zur Entwicklung des nächstjährigen Blattes frisch bleibt und oft sogar neben dem schon fruktifizierenden noch leidlich vorhanden ist. Zwei Fruchtteile (ein kleinerer am Stiele des sterilen Teiles) sind bei uns öfters zu finden, einmal auch drei (die zwei oberen als umgewandelte sterile Fiedern), ähnlich wie schon Clusius (Stirp. Pan. Austr. und wiederholt in der verbreiteteren Pl. Hist. CXIX) eine Pflanze erwähnt, die aber nach seiner Bemerkung und Figur noch ganz unentfaltete Fruchtteile hatte. Die größten Pflanzen haben sehr häufig nur einen ganz verkümmerten, noch knospenartigen Fruchtteil sowie viel dünnere Textur, sie welken sehr rasch gegenüber den meist sehr starrblättrigen kleinen Pflanzen. Diese großen Pflanzen sind auch recht variabel und würden in Amerika vielleicht eher als *B. silaifolium*- und *B. obliquum*-Formen aufgefaßt werden, kaum als *B. matricariae*. Die Pflanze ist oft beträchtlich größer und stärker geteilt, als Fl. v. Steierm. angibt, oft mindestens vollkommen dreifach gefiedert und auch erwachsen häufig über und über weiß behaart. Auch sollte es wohl besser heißen: von den zwei untersten Abschnitten I. O. (oft) jeder so groß wie der restliche Teil des „Blattes“ (d. i. Spreite des sterilen Blatteiles), die Primärsegmente alternieren oft (sogar vollkommen) und ist dann die gegebene Beschreibung irreführend. Wie der Fruchtteil fast am Grunde des „gemeinsamen“ Stieles entspringen kann, ist nicht recht verständlich. Luerssen (Farnpfl. 583) nennt Blattstiel: gemeinsamen Stiel. † Stiel des sterilen Blatteiles, was sehr zweckmäßig ist wegen Verkümmern oder Fehlens des fertilen Teiles in vielen Fällen, aber Blattstiel in diesem Sinne mit: „gemeinsamer Stiel“ vertauschen geht schwerlich. Am Schluß der Synonyme fehlt natürlich  $\delta$  bei *O. Lunaria*, was wenig informierte Leser irreführen kann.

*Botrychium virginianum*. Milde hat nicht „die dasselbst [Pyhrn bei Spital] gesammelten Exemplare gesehen“, sondern das einzige Stück im Herbar Presl, das er N. A. XXVI, 2, Fig. 201 dex., abgebildet hat. Übrigens ist ja die Pflanze nicht allzu fern davon auf den Hutererböden im Stoder in neuerer Zeit (ca. 1900: Ritzberger br.) gefunden worden.

Daß der Gebrauch der Namen und die Synonymie unserer Botrychiumarten nicht ganz einwandfrei ist, dürfte folgende Betrachtung zeigen. Der heute fast allgemein gebrauchte Name *B. ramosum* ist vollkommen unmöglich. Bei der großen Ausführlichkeit der Begründung desselben durch Ascherson (Bot. Ver. Brandenburg, 38, p. 64 ff) muß eine wirksame Widerlegung leider noch ausführlicher gehalten sein.

Es ist leicht zu zeigen, daß die *Osmunda ramosa* Roth (Tent. Fl. Germ. I, 444, III, 32), auf welche der Name sich stützt, nicht, wie Ascherson nachzuweisen bemüht war, „mindestens ganz überwiegend“ (Synop. I, 107, ed. 2, 164) *B. matricariaefolium*, ja nicht einmal, wie Luerssen (Farnpfl. 570) sagt, eine zweifelhafte Pflanze ist, sondern nur jene nicht allzuseitene Form von *B. lunaria*, bei der der Fruchteil z. T. steril oder der Laubteil z. T. fertil ausgebildet ist, wie Milde zeigte (Sporenpflanzen 86, Fil. Eur. 196 u. a.).

Daß die von Willdenow (Prodr. 288 n. 875  $\beta$ ) erwähnte Pflanze *B. matricariaefolium* war, kann nach der Angabe bei Weber und Mohr (Taschenb. 51) kaum angezweifelt werden, Ascherson hat dies (B. V. Brand., 38, p. 67) noch ausführlich bestätigt. Er vermutet aber, W. habe für seine var.  $\beta$  im Pinax, „dieser von Linné keineswegs erschöpften Fundgrube“ (l. c. 71), etwas Entsprechendes gesucht und sich mit einem Namen begnügt, der zu seiner mit zwei Laubteilen versehenen Pflanze passend schien. W. habe diesen, Namen ohne sich zu überzeugen, was er bedeute, bei seiner Pflanze angeführt. Ascherson berücksichtigt in seiner Begründung nicht, daß bereits L. 1753 eine *O. Lunaria*  $\beta$  (Sp. pl. ed. 1, 1064) aufstellte und zu dieser obiges, angeblich von W. dem Pinax entnommene Synonym anführte, sowie daß W. und Roth die Reichard-Ausgabe (IV. 379) zitieren, in welcher *O. Lunaria*  $\beta$  wörtlich gleich wie 1753 enthalten ist. W. beschränkt sich im Prodr. auf sehr wenige Zitate und hätte selbst gewiß keines gewählt, das so wenig stimmt. Es wäre auch ein sonderbarer Widerspruch, wenn er eine Pflanze bestimmtest als Art erklären und sie gleichzeitig neu als Varietät aufstellen würde. Das Zitat zeigt also offenbar, daß er L's var.  $\beta$  meint, wie er auch anderwärts übereinstimmend mit dem Reichard-System solche Varietäten-Zitate in gleicher Weise an-

führt, nur da er hier für die  $\beta$  und normale ( $\alpha$ ) *Lunaria* gegenüberstellende Diagnosen verfaßte, wird die Sache etwas verschleiert. W. hat also die Pflanze, von der er offenbar erst wenige Stücke gesehen hatte, noch unter L's Namen anführen wollen, sagt aber trotzdem als vorläufige Mitteilung, daß diese var.  $\beta$  L. sicher eine Art sei. Wie er dazu kam, seine Pflanze mit dieser zu identifizieren, ist allerdings merkwürdig, doch man war in jener Zeit schon sehr bescheiden geworden. Retz nahm 1779 (Prodr. 203, vgl. Web. Mohr, Taschenb. 50) sogar mit einer *spica gemina* diese monströse var.  $\beta$  schon gegeben an. Gerade ein Jahr vor W's Prodr. sagt das von W. später immer zitierte Houttuynsche System (XIII, 1, p. 56, ed. germ.), daß sich diese englische Pflanze des Camerarius (L's var.  $\beta$ ) „durch mehr als ein Blat sehr sonderbar auszeichnet“. man vergleiche auch, wie Haller (Enum. Helv. 130) diese Monstrosität des Camerarius definiert:  $\beta$  Varietas ramosa, cui duo. aut plura folia, et plures pediculi florigeri. W. hat. vielleicht durch solche Definitionen beeinflusst, seine Pflanze mit zwei Laubteilen ohne weiters mit L's var.  $\beta$  identifiziert, d. h. nicht auf Charaktere der Art, sondern der Monstrosität: bei L. monstr. *Lunaria*. bei W. monstr. *matricariaefolium*. W. — nicht wie Ascherson (l. c. 72) meint Roth — hat also beide Pflanzen als zu einem Typus gehörig angenommen. *B. matricariaefolium* und das ähnliche *B. lanceolatum* waren in jener Zeit schon viermal in recht verschiedenen Formen abgebildet worden, W. erwähnt keine dieser Abbildungen, sondern die der monströsen *Lunaria*, welche L's var.  $\beta$  darstellt. Aus der Diagnose aber würde man eher *B. ternatum*<sup>1</sup> vermuten, da *pinnis incis* bei einer *frons bipinnata* als *pinnulis incis* aufzufassen naheliegend erscheint, wie auch Gmelin (Syst. nat. II, 1293) korrigiert. Dazu: *frondes geminatae*. Am *scapus caulinus* nahm auch L. (Fl. Sv. ed. 2, 369 n. 934  $\delta$ ) keinen Anstand und er ist ja richtiger als *scapus radicalis*. Roth konnte also auf keinen Fall von einer so merkwürdigen Verwechslung aus dem Wortlaute des Prodr. etwas ahnen. Auch Withering übersetzt ja 1796 (Arrang. III, 762) W's Diagnose als Beschreibung für die Monstrosität des Camerarius

<sup>1</sup> Hier nur für unser europäisches *ternatum* gebraucht, statt des prioritätsrechtlich unmöglichen und schlecht begründeten Namens *B. matricariae*.

und nicht für die darauf folgende, dem späteren *B. rutaceum* W's entsprechende Varietät. Roth benützt auch das von W. zitierte Reichard-System, dessen Zitat er dem aus W's Prodr. voranstellt, oder deutlicher gesagt, es damit identifiziert, schlägt die var.  $\beta$  dort auf, um aus den zitierten Figuren die Pflanze kennen zu lernen. Daß Roth sich über W's Pflanzen meist nur aus dem Wortlaute des Prodr. ein Urteil bildete, dies zeigt am allerdeutlichsten die Anmerkung bei *Polyst. montanum* (Tent. III, 76), das er 1788 (Tent. I, 447, 4) noch nicht kannte und nur von Berlin wörtlich nach W. anführte, sich aber dann nach Vergleich von Exemplaren für berechtigt hält, W's Pflanze lediglich nach der Beschreibung im Prodr. für *P. Thelypteris* zu erklären. Auch die *O. Lunaria*  $\beta$  *ramosa* hat er 1788 nur auf W's Autorität als Art angeführt und sagt, wie Ascherson (Syn. I, 107 ed. 2, 164) selbst erwähnt, „daß er die Pflanze inzwischen kennen gelernt habe“, das heißt doch, daß er 1788 keine Pflanze sah, sondern sich nur aus den erwähnten Abbildungen die Kenntnis holte: *O. ramosa* 1788 ist daher nur die auf W's Bemerkungen hin zur Art erhobene *O. Lunaria*  $\beta$  L. l. c. 1753. Eine Bestätigung Roths, daß sie auf W's Pflanze sich gründe, wie Ascherson (Syn. I, 106 ed. 2, 164) annimmt, ist daraus nicht zu entnehmen. W. nennt doch seine Pflanze *O. Lunaria*  $\beta$  Lin. syst. ed. R. 4, p. 379, und zitiert wie L. dazu die Camerarius-Pflanze, daß er eine *toto coelo* verschiedene Art in Händen hatte, konnte Roth, wie eben gezeigt wurde, nicht ahnen.

Daß Roth von dieser Verwechslung W's nichts wußte, geht aus seiner ganzen Darstellung hervor. Ascherson sagt (B. V. Brand. 38, p. 70) selbst, daß die von Roth angeführten Differenzen bis auf letzte unstreitig nur auf die Monstrosität passen (Milde hat diese durch die Kopie: N. A. XXVI, 2 t. 47 f. 125 leicht zugänglich gemacht), aber auch die vierte letzte Differenz paßt noch darauf, denn die Vergrößerung der beiden untersten Segmente am steril ausgebildeten fertilen Abschnitt braucht man nicht als frondes aufzufassen und ein Segment ist scheinbar gespalten. Roth kann im Tom. III. auch eine gesehene Monstrosität noch einbegreifen, jedenfalls gibt dies keinen sicheren Anhalt und das *plerumque divisis* zeigt doch eine unregelmäßige Teilung, aber

keine regelmäßige Fiederung an. Bezeichnender ist, daß Roth 1788 das auf die Monstrosität nicht passende *geminatus* entfernte. Es ist weiters vielleicht kein Zufall, daß er bei *O. ramosa* den Plural: *racemis lateralibus* (gegen: *racemo laterali* bei *Lunaria*) beläßt, da auch Tom. III. diesen Unterschied gibt. Roth wurde durch W's Blunder irreführt und er suchte, eben von dessen Autorität beeinflusst, die Diagnose nur einigermaßen mit dem Zitat in Einklang zu bringen. Im Tom. III. dann verbesserte er, wie auch anderwärts, das Übernommene, er sagt dann nicht mehr: *bipinnatis*, *pinnis incis*, sondern nur *pinnis plerumque divis*. Roth wendet auch an anderen Stellen von W. gebrauchte Worte an, ihn aber aus diesem Grunde hier eine Pflanze, von der er keine Ahnung haben konnte, benennen zu lassen, ist doch ein ganz unmögliches Vorgehen, umsomehr, da W's irrthümliche Benennung, die dazu führt, sich nicht auf Merkmale der Art, sondern auf die monströse Verbildung derselben stützt. Begreiflicherweise schweigt W. später ganz über seinen Irrtum (vgl. B. V. Brandb. 38, p. 67). Aschersón hält es (l. c. 68) für möglich, daß Rupp, der (Fl. Jen. ed. Haller 347) ebenfalls auf *Camerarius* verweist, unter dem gleichen Zitat bei Jena gefundenes monströses *B. lunaria* meint, bei Roth aber findet er es scheinbar selbstverständlich, daß nur eine genau dem Bilde entsprechende Monstrosität in Betracht kommen könne, die sicher „seit *Camerarius* nie ein Botaniker in Händen gehabt“, indem die Pflanze dem Aufbau von *Botrychium*, der auch bei Monstrositäten eingehalten sei, widerspreche (l. c. 70). Hier möchte ich mich der milderer Auffassung Mildes anschließen, welcher (Z.-Bot. Ges., Wien, 1869, 57) sagt: die Pflanze enthalte nichts, was dem Bau von *Botrychium* geradezu widerspräche, er selbst habe eine, wenn auch nicht so ausgezeichnete, solche Monstrosität gesehen (N. A. XXVI, 2, p. 706). Vergleiche ich Bilder, wie: Milde, l. c. Fig. 132, 133, und Röper, Bot. Zeit., 1859, t. XII, 30, so verstehe ich nicht, warum *Camerarius* Bild eine Unmöglichkeit darstellen soll. Das obere Stockwerk, wie Ascheron sagt, kann der gedreit und fast ganz steril ausgebildete Fruchtteil sein. Ebenso gut kann allerdings das Original bona fide aus zwei Pflanzen zusammengesetzt worden sein, indem an Stelle des etwa abgebrochenen Fruchtteiles einer

Pflanze das Fragment einer zweiten angesetzt wurde, welches die gleichen Verbildungen zeigte und daher als zugehörig angenommen worden war. Wenn das Exemplar der ganzen Fläche nach auf Papier aufgeleimt gewesen ist, wie üblich war, so war der Zusammenhang, den die Bauhinsche Kopie (Hist. III, 711) durch Ausfall eines Segmentes zeigt, im Original nicht zu sehen. Wenn die Zeichnung des letzteren ganz genau ist, war ein solcher überhaupt nicht vorhanden, sie sieht aus wie die von zwei Stücken gathered by herbwomen (die Schattierung nach abwärts in der Kopie Mildes, als Fortsetzung des Stieles des oberen Fragmentes, fehlt im Original). Die Bauhinsche Kopie ist auch anderwärts verändert: der linke Seitenteil (nicht der rechte, wie Ascherson sagt) ist abgetrennt und die Pflanze *more imitatorum* umgekehrt. In zahlreichen Werken vor und nach L. werden solche Pflanzen als vereinzelt unter normalen vorkommend verzeichnet. Ascherson erwähnt ja selbst Rupp. Öfters werden sie allerdings mit anderen *Botrychium*-arten wechselt, wie von W., Timm und anderen, nicht nachweisbar aber von Roth. Man forderte freilich, wie oben erwähnt, meist sehr wenig Abnormes,<sup>1</sup> nicht so streng wie Ascherson bei Roths Angabe Übereinstimmung mit Camerarius Bild, das Roth wohl nur als selten prächtige Ausbildung einer solchen Monstrosität mit *fig. bona* bezeichnete. Es genüge, auf die sehr frühe ausgezeichnete bildliche Darstellung eines solchen Falles von Trew (N. A. 1757, t. II, f. 2, 14, p. 49, 456) zu verweisen, der sie *Lunaria ramosa* nennt und mit dem Camerarius-Bilde vergleicht, mit dem sie auch Haller (Hist. III, 6 n. 1686 d) identifiziert. *Lunaria* Hill 1756 ist = *Botrychium*, auch wenn man Hills *Genera* nicht annimmt, ist hier *Lunaria* als Gattung erläutert und definiert, wenn sie auch wegen *Lunaria* L. unverwendbar bleibt. Roths *Osmunda ramosa* 1788 hat also schon einen rite publizierten Vorläufer in *Lunaria ramosa* 1757 in gleicher Bedeutung. Als interessant sei nebenbei noch erwähnt, daß wahrscheinlich wieder ganz unabhängig davon Sailer (Fl. Oberöstr.

<sup>1</sup> *Camerarius* (Epit. 644) definiert seine Spezies oder Varietas : *quae pluribus foliis donatur, et nonnunquam pluribus etiam racemulis*, er scheint also nicht nur sein abgebildetes Stück im Auge gehabt zu haben oder es sind eben zwei Stücke.

II, 313) eine solche Monstrosität als *Botrychium ramosum* 1841 aufgestellt hat. Aus alledem erhellt, daß es unvergleichlich wahrscheinlicher ist, daß Roth mit der erwähnten gesehenen Pflanze eine solche Monstrosität meinte, als daß er wirklich *B. matricariaefolium* gesehen hätte. Er würde in solchem Falle kaum W. so bestimmt widersprochen und die Pflanze nur für *Lunaria* erklärt haben. Er sah eben, daß sie doch nicht immer so arg wie Camerarius Bild sei. Wenn Ascherson demgegenüber durchscheinen läßt, daß Roth damit die in seinem nachgelassenen Herbar liegende, von Timms Hand „*Osmunda Lunaria*  $\beta$  1792“ bezeichnete Pflanze meinte, so ist der Ausspruch, daß Roth „seit 1792 im Besitz“ (l. c. 71) dieser Pflanze war, vielleicht doch etwas zu positiv. Sollte Roth nicht etwa die Angabe aus Timms Flora (Ende 1788!) als neuen Standort der var.  $\beta$  L. entnommen haben, ehe er die Pflanze erhielt. Selbst wenn man aber diese Pflanze, als einzigen wirklichen Anhaltspunkt der Einbeziehung von *B. matricariaefolium* in Roths Art, in Betracht ziehen will, so kann dies nur für Tom. III. gelten, das heißt für die bereits degradierte Art. Daß aber Roth überhaupt eine solche Pflanze im Auge hatte, dagegen spricht folgender schwerwiegender Umstand, den Ascherson übersehen zu haben scheint: Roth legt großen Wert auf die Flora Danica, deren Ergänzung für Deutschland ihm vorschwebt (Tent. I, p. IX), er zitiert sie daher wo nur möglich und gerade hier bei den Pteridophyten (mit Ausnahme des wohl nur zufällig ausgebliebenen *Polyp. vulgare*) alles bis 1797 erschienene. In diesem Jahre lag eben der Anfangsteil von Roths Werk schon abgeschlossen vor, wie aus seiner Mitteilung, Schrad. J., 1799, II, 473, hervorgeht.<sup>1</sup> Roth zitiert also Fl. Dan., t. 18 fig. inf. sin.

<sup>1</sup> Nebenbei gesagt, sind in diesem vierten Stücke des Schrad. J. noch März 1800 datierte Briefe abgedruckt, es kann daher unmöglich mit 1799 ausgegeben angenommen werden, wie geschieht: vgl. z. B. Stelis Sw. unter „*Nomina conservanda*“ (n. 1587, p. 76, Regeln, Wien, p. 83, ed. 2, Brüssel, Kgr.). Ein „großer Teil“ von Roths Tent. III. — also die Farnpflanzen zumindest und wohl auch schon die Moose, da diese bereits Schrad. J., 1799, II, 245—264, ausführlich nach Tent. III. besprochen sind — war nach dieser Mitteilung Sommer 1799 bei Müller schon erschienen, dann erst ging es an Gleditsch über, der den Schlußanfang 1800 brachte. Wenn daher Christensen (Ind. fil. 727) versuchte, das Desideratum des Ausgabedatums damit wegzuschaffen,

und fig. sup., warum, wenn er wirklich *B. matricariaefolium* zu seiner *O. ramosa* gezogen hätte, nicht auch die dritte Figur der Tafel 18, die fig. inf. dex.: ein ausgezeichnetes Bild von *B. lanceolatum*, das selbstredend damals nicht von *B. matricariaefolium* getrennt werden konnte. Ja, noch mehr: er zitiert diese Figur sogar indirekt (durch L. ed. Reichard IV, 379  $\gamma$ ) und sagt von ihr, daß sie eher als die *Lunaria monstr.* eine eigene Art darstellen würde. Ascherson korrigiert das Rothsche Zitat (ohne sichtbaren Grund) von  $\gamma$  — = „8“ Tent. III, 34: vgl. errata emendanda — in  $\delta$ , wodurch die Sache verschleiert wird. Allerdings erwähnt Roth dabei die fig. sup., doch sicher nicht aus Irrtum, wie Weber-Mohr (Taschenb. 51) meinen, sondern da er offenbar die damals vorhandene Ansicht hatte, welche einige Jahre später so vielfach und dann wohl am drastischsten von Sprengel (Anleit., III, 172, Wiener Ed. 157) zum Ausdruck gebracht wurde: *B. matricariaefolium* und *B. ternatum* seien identisch. Breyn halte letzteres „für eine andere Art, welches sie aber nicht seyn kann, da sie bloß in Rücksicht der Größe abweicht“. (Später hat Sprengel — Syst. veg. IV, 23 — seine Meinung gründlich geändert und ersteres als var. zu *B. lunaria* zurückgebracht.) Ascherson hat ja selbst (l. c. 71) die gleiche Ansicht bei Timm nachgewiesen. Da Roth sich ausdrücklich gegen die Identifikation dieser Pflanzen mit seiner Art verwahrt, so war er wohl noch nicht im Besitze des Timmschen Exemplares, er hätte es sicher als zu var.  $\gamma$  L.-Reichard gehörig erkannt.

Es ist doch ausgeschlossen, daß Roth als Fig. 3 irrtümlich die an zweiter Stelle, nur etwas erhöht stehende Pflanze ansah und nicht die an dritter Stelle, von Öder in Fl. Dan. selbst als fig. tertia lateralis bezeichnete, die überdies bei Öder, wie bei Reichard-L., außer dem Zitat von Breyn t. 93 (mit vollem langen Namen!) keinerlei andere Bezeichnung hat. Wegen

---

daß er Roths Diagnosen als bereits in einem Briefe von Mertens an Roemer 1799 publiziert bezeichnet, so übersah er dabei wohl, daß Roemer (vgl. Arch. II. 1, Inhalt) diesen Brief nach bereits zur Ostermesse erfolgtem Erscheinen von Roths Werk nur als Referat abdruckte. Auch hätte ja Bernhardt (Schrad. J., 1799, I, 316 und vorher) diesem Briefe darin nicht enthaltene unmöglich entnehmen können.

dieser merkwürdigen Identifikation Öders wird sie ja eben von Reichard („ipse Linnéus“ nach Weber-Mohr l. c.) zur var.  $\gamma$  angeführt. Roth hat also wohl sicher die Fig. inf. dex. (= *B. lanceolatum*) nur für eine jugendliche abnorme Form von *B. ternatum* (= Fig. sup.) gehalten und daher nur die ausgebildete Pflanze erwähnt.

Aber seine Ausführung richtet sich eigentlich nur gegen Hoffmann, der *O. ramosa* „Syst. nat. 1293“ mit der zugefügten Illustration „Flor. dan. t. 18.“ eben für diese letztgenannte Figur gebraucht (Deutschl. Fl. II. 14), denn die andere paßt unmöglich zur Diagnose (auch Opiz—Kratos I, 4. p. 14 — deutet die *O. ramosa* Hoffm. als *ternatum*). Da Roth der Umdeutung seines Namens nur so bescheiden und verschleiert widersprach, so muß man wohl annehmen, daß er das Gmelinsche Systema, aus dem er sich Gewißheit hätte verschaffen können, daß es seine Art sein soll, nicht in seiner Bibliothek hatte, die „sehr unbedeutend“ war und die ihm allein zur Verfügung stand (vergl. Schrad., J. 1799, II, 474). Hoffmann hat also die bei Gmelin an der zitierten Stelle unter „tribus incertae“ stehende *O. ramosa* Roth offenbar mit *O. matricariae* Schrk. identifiziert (wozu ja noch Schmid u. Hoppe 1803 — Taschenb. p. 6, Sturm, D. Fl. II. 6 — geneigt schienen) und hat den ein Jahr älteren Namen vorgezogen. *O. matricariae* fehlt deswegen bei Hoffmann und da auch Schrank's Flora von Roth nicht benützt wird — *Lycopod. radicans* gibt er (Tent. III, 20) nach Hoffm., *Polyp. spinosum* erwähnt er bei *Polyst. spinosum* (l. c. 91) nicht — so ist es doch kaum sonderlich befremdend, wie Ascherson (l. c. 69) meint, daß Roth von dieser Angabe damals noch nichts wußte. Befremdender ist wohl das Befremden Aschersons, daß Roth nicht einmal weiß, daß bereits Clusius 1583 die Pflanze in *altis Silesiae montibus* — „wohl im Mährischen Gesenke“ — angab, da Roth auf der ersten Seite des Vorwortes zu Tom. I. sagt: *Germania, sensu strictiori . . . exclusis itaque . . . Moravia, Silesiaque.*<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Bezüglich dieser starken Einschränkung und mangelhaften Literaturbenützung, welche die Rezensionen beklagen (ausführlich z. B. Römer, Neues Mag. 244), vergleiche die wehmütige und sehr richtige Erwiderung Roths in Schrad., J. 1799, II. 474.

Wenn Ascherson (l. c. 72) Milde tadelt, daß er immer nur die zu seiner Meinung passenden Zitate verwendet und die neueren Floren übergeht, so hat Milde, wie ich glaube ganz richtig, diese letzteren, aus welchen Ascherson seine Beweise entnimmt, als ganz wertlos unbeachtet gelassen. Diese Floren-Zitate nach jedem Namen sind doch nur als Fundortsnachweise aufzufassen, auf die sich Roth beruft. Man kann ihn unmöglich für die Richtigkeit der Bestimmung des betreffenden Autors verantwortlich machen, der eine Pflanze unter einem vorangestellten Namen führt, es sei denn, daß der Wortlaut einer Beschreibung oder Ansicht von Pflanzen des Autors Roth ein Urteil ermöglicht hätte. Dies hat Ascherson aber nur von Timm nachgewiesen, doch, wie erwähnt, ist es fast sicher, daß Roth die Timmsche Pflanze in jener Zeit noch nicht hatte. Für W. ist es nach obigem aber wohl ausgeschlossen. Alle vier bei Roth (Tent. III., 33) an erster Stelle stehenden Synonyme beziehen sich, wie Milde (Zool.-Bot. Ges. 1869, 61. 129 und a. a. O.) zeigte, auf *B. lunaria monstr.* und Roth mußte annehmen, daß Floren, welche Pflanzen unter diesen Namen anführen, ebenfalls *B. lunaria monstr.* meinen.

Weniger verzeihlich als das entschuldbare Urteil über *O. Lunaria*  $\beta$  *ramosa* findet es Ascherson, daß Milde die Zitate im Tom. III. ohne weiteres auf *O. ramosa* 1788 überträgt. Aber Tom. III. enthält doch die 1788 zurückgehaltenen und dem Plane des Werkes nach für die folgenden Bände bestimmten und versprochenen Synonyma und Adversaria (vgl. Tent. I. p. V, VIII), die zur „Enumeratio“, d. i. Tom. I., gehören. Es kann unmöglich ein Gegensatz geschaffen werden, bis auf Ergänzungen und Verbesserungen wie hier die Degradierung — Timms Flora, die (p. 200, n. 701  $\beta$ ) W's Diagnose wörtlich übernommen hat, ist nur ein neu zugefügter Fundortsnachweis der var.  $\beta$  L. — : *O. ramosa* 1788 und *O. Lunaria*  $\beta$  *ramosa* 1799 sind identische Pflanzen.

Wenn Ascherson (l. c. 72) sagt, es hätte Milde doch stutzig machen sollen, daß der Name *O. ramosa* mittlerweile bei Borckhausen, wie er selbst anerkenne, wahrscheinlich für *B. matricariaefolium* verwendet wurde, so dürfte Ascherson wohl übersehen haben, daß Milde dies 1858 (N. A. XXVI, 2, 683) für Borckhausen und sogar für Roth ohne Zweifel annimmt. Auf Weber-Mohrs Bemerkungen (Taschenb. 51) hin

wurde eben damals die Rothsche Art als sicher synonym mit *B. matricariaefolium* angenommen, so bei Steudel (Nomencl. II. 306) Wallroth (Fl. crypt. I, 30) u. a. Erst als Milde die Synonymie nachprüfte wurde er stutzig und milderte den Ausspruch in wahrscheinlich, hätte er es der Mühe wert gehalten, der Sache neuerlich nachzugehen, so hätte er sicher gefunden. daß Boreckhausen (Röm. Arch. I<sup>3</sup>, 8) ebenfalls nicht *B. matricariaefolium* unter *O. ramosa* Roth verstanden hat. denn er ergänzt dieser mit doppelt gefiedertem Laub und eingeschnittenen Blättchen gegebenen Art gegenüber die Schrankische Diagnose der *O. Matricariae* mit einfach gefiedert (man beachte: „unterscheiden sich standhaft durch die angegebenen Kennzeichen“!) und gibt ihr Breyns *matricariae folio* als Synonym bei. Er hat wegen des unglücklichen Schrankischen Namens beide Pflanzen wohl eher umgekehrt, d. h. entgegen der heutigen Annahme, verstanden. Da aber auch hier wieder der gespaltene Blütenstiel der *O. ramosa* (gegenüber dem einfachen der *O. Matricariae*) eine Rolle spielt und *B. ternatum* wohl kaum einen etwaigen solchen auf einem feuchten Waldplatz schon im Mai<sup>1</sup> entwickelt, ist auch dies nicht gerade wahrscheinlich. Jedenfalls heißt es daher bei Regen in der Traufe Zuflucht suchen, wenn Christ neuerlich (Ark. für Bot. VI, 3, p. 4), wohl auf Davenport's Abhandlung (Fern Bull. XIV, 11) hin, nicht Roth sondern Boreckh. schreibt. Diese Abhandlung bringt nur wieder Mildes von Ascher-son ja erwähnte Gründe vor, Ascher-son's „Rechtfertigung“ (B. V. Brand. 38, 64) und Synopsis scheint Davenport nicht zu kennen, seine eigenen Zutaten sind z. T. offenkundig irrig, z. B. der Verweis auf Hoffmann u. a. Auch in Amerika hat dies wenig Eindruck gemacht, denn die konservativeren Kreise, welche die dortige Pflanze (*B. neglectum*) nicht von der gewöhnlichen<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Fl. v. Steierm. gibt *B. lunaria* und *B. matricariae* Juni-Sept. Ersteres ist Frühlings-, letzteres Herbstpflanze und fructif. wohl nirgends Juni, bei uns September und Oktober. Juni ist wohl nur von Luerssen autorisierter Irrtum Mildes (cf. N. A. XXVI, 2. 693 cum 659 et Sporenpfl. 90).

<sup>2</sup> *B. neglectum* kommt, wie schon Underwood (Fern Bull. IX. 3, p. 52) zugab und N. Amer. Flora (XVI, p. 6) bestimmt angibt, auch in Europa vor, doch ist es bei uns wohl kaum abzutrennen (vgl. auch Fl. Dan. t. 2922. 1. sin. zu Milde, N. A. XXVI, 2 t. 55, f. 6, auf welche Figur sich Underwood offenbar bezieht).

europäischen Pflanze trennen wollen, wenden jetzt auch Aschersons Namen an und er scheint auch in den gegen nomenklatorische Neuerungen sich sonst sehr ablehnend verhaltenden Kreisen beliebt zu werden: it is so much more easily spelled. Weber-Mohr schrieben (Taschenb. 49, 51) nur sehr vorsichtig unter ihrem  $\gamma$  (rutaceum): *ramosa quorund.?* und *si Berolinensis sit a Willdenovio lecta illa stirps . . . cujus specimen Willdenovius ipse suppeditavit*. Sie haben Roth wenig genau angesehen, sonst würden sie nicht behaupten, zu *O. Lunaria*  $\beta$  L. werden keine Figuren zitiert (l. c. 50).

Ascherson hat also den durch Weber-Mohrs oberflächliche Betrachtung — trotz vorsichtigster Mitteilung dieser — eingeführten, von Milde richtig gestellten Irrtum mit seiner gewichtigen Autorität neuerdings zur fast allgemeinen Annahme gebracht. Es stimmt nicht, wenn Ascherson (Syn. I, 107, ed. 2, 165) sagt, daß *ramosum* wenigstens nach L. niemals auf eine andere Art angewendet wurde. Wie in oben gesagtem nachgewiesen ist, wurde vielmehr der Name ganz wie vor L. wohl für *B. ternatum* und für monstr. *B. lunaria* (im Varietätsrang sogar auch für normales *B. lunaria* mit stärker verzweigtem Fruchtteil — von Opiz, Kratos I, 4, p. 13) angewendet, nie aber, soweit zu übersehen, für *B. matricariaefolium*, wenn man von oben auseinander-gesetzter irrtümlicher Synonymie und der neueren Anwendung dieser Irrung seit den Sechzigerjahren absieht. Ich kann den Mangel an Gründlichkeit und eine von vorgefaßten Meinungen getrübbte Unbefangenheit, die Ascherson (B. V. Brand. 38, p. 72) Milde zuschreibt, bei diesem nicht finden.

Wenn nun Ascherson weiter den Mitgliedern des Brandenburger Vereines gegenüber feststellt (l. c. 66), daß *B. matricariaefolium* wenigstens im Nach-Linnéschen Zeitalter zum erstenmale auf märkischem Boden von Willdenow wiedererkannt wurde, so interessiert es die Allgemeinheit mehr, daß die Pflanze bereits in Noch-Linnéscher Zeit auf nicht märkischem Boden 30 Jahre vor W. bestimmtst als Art erkannt, mit besserer Beschreibung versehen, nicht mit monströsem *B. lunaria* konfundiert und gut abgebildet wurde. Trew hat (N. A. I, 49) auch richtig Breyn, t. 94, als einzig damit vereinbare Art erkannt. Wenn man davon absehen will, daß zur Namengebung

nicht nomenklaturgesetzliche Wortspaltereien, vorgedruckte Namen, womöglich mit mihi oder majestätischem Nobis, auch wenn sie mit primitivster Kenntnis der Art verbunden waren, notwendig sind, so wird man diese ausgezeichnete Arbeit berücksichtigen, die wegen der Vergleichung alter Autoren auch heute noch wertvoll ist. Da Trew erklärt, daß er nichts einzuwenden habe, wenn man seine Pflanze — „juvene adhuc in patria collecta“, also wohl bei Nürnberg — pro varietate tantum *Lunariae Matricariae folio Breynii* Cent. I. t. 94, halten will, so kann man diese Trewsche Abkürzung des Breynschen Namens wohl annehmen, da ja der „Hinweis auf eine früher unter anderem Namen veröffentlichte Beschreibung beigegeben ist“ (Art. 37, Regeln Wien). Umsomehr, da man früher ganz gewöhnlich statt Al. Braun auch Breyn zitierte, obschon bei diesem nur die lange Bezeichnung vorhanden ist. Trew gibt ja die Diagnose seiner Pflanze mit „*Osmunda* (nomine recentiorum generico)“, leider aber ohne Trivial-Namen, wie er ebenso aus L. Spec. pl. gerade hier (l. c. 57) eine Diagnose ohne solchen zitiert. Er vermeidet *Osmunda* in der übrigen Arbeit nur auf Buxbaums Wunsch (cf. l. c. 37 bis et 57) und gebraucht den Genus-Namen *Lunaria* für *Botrychium*. Als *B. matricariaefolium* (Trew, N. A. I. 49, t. II f. 12, 13 sub *Lunaria*: 1757) Al. Br. ist der Name an die vier ersten Abbildungen und zwei ausgezeichneten Beschreibungen auf das unfehlbarste und, da nur vier Jahre nach dem Ausgangspunkte der Nomenklatur, auch in kaum je zu verwerfender Weise fixiert.

Da jedoch bei dessen Verwerfung man wieder auf das *B. rutaceum* Sw. em. W. zurückgreifen dürfte und über das Mißgeschick des Namens *rutaceum* vor 1800 so gut wie nichts oder wenigstens nichts richtiges zu finden ist, so sei die Unrichtigkeit seiner Verwendung hier auseinandergesetzt. Ich beginne mit seinem Varietätstrang, da dieser zum weiteren Verständnis notwendig ist. C. Bauhins *rutaceo folio* wurde von Retz 1779 (Prodr. 203) als *O. Lunaria*  $\gamma$  *rutacea* aufgenommen. Diese Varietät wurde für *B. matricariaefolium* oder nach Erkennung des *B. lanceolatum* für dieses erklärt. Letzteres stimmt, soweit die zitierte Ödersche Pflanze (Fl. Dan. t. 18 f. min.) aus

Norwegen und zugleich Fundort ist, aber ihre Identifikation ist eigentlich irrig. Retz zitiert sie offenbar nur (ebenso wie Reichard — Syst. pl. IV. 379  $\gamma$  — ein Jahr später), weil Öder sie als = Breyn t. 93 erklärt.<sup>1</sup> In erster Linie ist die var.  $\gamma$  Retz = *O. Lunaria*  $\beta$  L. Fl. Sv. ed. 2, 369, welche durch Einführung der von L. nicht für Schweden erwähnten var.  $\beta$  Spec. pl. ed. 1, 1064 auf  $\gamma$  bei Retz zurückgedrängt wird. L. war eben nicht so genügsam wie Retz, der mit einer *spica gemina* die Monstrosität schon gegeben sah. Diese  $\beta$  L. Fl. Sv. trägt ja an erster Stelle jenes *Pinax*-Zitat, das Retz zum Namen verwendet, an zweiter eben Breyn t. 93, wozu Retz — wie Reichard — Fl. Dan. t. 18 f. min. (3) nach Öder zitiert. Für die L.-Zitate gilt bei ihm selbstverständlich sein „*superflua evitavi synonyma*“, da er ja auf Fl. Sv. verweist. Ob Retz überhaupt eine solche skandinavische Pflanze kannte, ist recht zweifelhaft und was L. darunter meinte, ist ebenfalls nicht zu sagen, da L's Herbar nach Underwood (*Torreyia* III, 10, p. 149) nur unser europäisches *ternatum* unter *O. Lunaria* enthält. Daß L. das Breynsche Bild für eine schwedische *Lunaria*-Form verwendet hat, ist eher unwahrscheinlich. Diese Figur mußte ja in der Folge für vier von den damals bekannten europäischen Botrychien herhalten, bloß für das fünfte (*B. virgin.*) nicht, welches in jener Zeit erst in der etwas zweifelhaften Kümmerform, die Trew 1757 (*N. A. I t. II f. 7*, wiederholt in *N. A. XXVI*, 2 f. 201 sin.) abbildete, aus Europa vorlag. Diese Figur sieht wie eine „Übergangsform“ von *B. lanceolatum* zu *B. virginianum* aus, Milde (*Progr. Realsch. II*, Breslau 1856, p. 23) möchte sie für eine Form des ersteren, Prantl (*Jahrb. d. Bot. Gart. Berlin III*, 343) für letzteres halten, mit *B. gracile* Pursh läßt sie sich wohl kaum identifizieren. Um wenigstens doch noch Breyn t. 93 für eine fünfte Art zu gebrauchen, hat Ångström (*Bot. Not.* 1854,

<sup>1</sup> Breyn t. 93 stellt *B. lunaria* mit gelappten Fiedern dar, man nennt diese Form meist *B. l. incisum* Milde 1856 (nicht Röper 1843), aber bereits Döll (*Gefäßkr. d. Gr. Baden* 51) 1855 hat Breyn t. 93 *B. l. lobatum* genannt, noch älter sind die Namen *B. l. multifidum* Francis (*Analysis pl.* 6 f. 7  $\gamma$ ) 1837 und *B. l. sinuatum* Wallroth (*Fl. crypt. I.* 30) 1831. Im folgenden verwende ich daher letzteren, wenn auch Garidel t. 78 ein schlechtes Beispiel ist.

70 cf. ib. 1866, 36) diese Figur mit *B. boreale* identifiziert.<sup>1</sup>

Milde hat daher wohl getan, wenn er dieses Mädchen für alles durch eine Kopie in seinen Gefäßkryptogamen (N. A. XXVI, 2, f. 124) weiten Kreisen zugänglicher gemacht hat.

Diese *O. Lunaria*  $\gamma$  *rutacea* wurde von Liljeblad (Sv. Fl. 303) 1792 zur Art erhoben (Christensen hat nur eine *O. rutacea* Poir. 1816). Nicht Sw. hat also die so genannte Art aufgestellt und konfundiert, wie immer gesagt wird; erwähntes und folgendes zeigt, daß er daran ganz schuldlos ist. Liljeblad nennt seine *O. rutacea* schwedisch Gren-Osmund (das wäre lateinisch *O. ramosa*!), er versteht darunter allein unser *B. ternatum*. Man darf sich nicht irreführen lassen durch das Zitat „Osm. Lunaria. Fl. Sv.  $\beta$ .  $\gamma$ .“, dieses Synonym erklärt sich aus Retz und Morison, welch letzteren man ja nachschlagen muß, um L's var.  $\delta$  Fl. Sv. zu verstehen. Es ist sonderbar, daß L. Fl. Sv. bei  $\beta$  und  $\gamma$  die Originalfiguren Breyns, bei  $\delta$  aber nicht (wie in H. Cliff. 472) diese, sondern die verdorbene Kopie Morisons zitiert, welche für eine *planta transmarina* (vielleicht nicht einmal ein Farn) dort herhalten muß, welche Pflanze wahrscheinlich nur irrig mit Breyns Figur im Text (Moris. Hist. III, 585) verglichen, bzw. identifiziert wird. Bei Morison (S. XIV, t. 5 f. 2, 3, 26) hat man alle drei Botrychien Breyns nebeneinander stehend, die t. 93 (*B. lunaria sinuat.*) verzeichnet er so, daß das Laub noch dreieckiger wird, scheinbar getrennt vom Fruchtteil gegen das Rhizom verläuft und so der ebenfalls arg verzeichneten t. 95 (*B. ternatum*) recht ähnlich wird. Es ist also nicht zu verwundern, wenn Liljeblad noch einen Schritt weiter geht als Retz und auch L's  $\beta$  Fl. Sv. = Retz  $\gamma$  *rutacea* mit *B. ternatum* vereint, da ja auch der maßgebende göttliche Öder (Fl. Dan. sub. t. 18) C. B's *Lunaria* IV (*rutaceo folio*) zu letzterem zitiert. Retz hatte überdies schon die Varietäten  $\gamma$  und  $\delta$  L.

<sup>1</sup> Daß er Hookers Fig. (*B. neglect.*) ebenfalls irrig mit *B. boreale* identifizierte (cf. l. c. u. Zool.-Bot. Ges. 1869, 122), gibt kein Recht, sein *B. lun. rhombeum* für *B. matricariaefol. subintegr. e. p.* zu erklären (Milde div. loc., Zool.-Bot. Ges. 1868, 511: irrig *B. lanceol.*, Sporenpfl. 83. S5: ohne e. p.) oder gar es direkt damit zu identifizieren (Ascherson, Syn. I. 106. ed. 2, 164).

Fl. Sv. (d. i. B. *matricariaefolium* mit B. *ternatum*) vereint, welche auch nach Morisons Bildern unvergleichlich unähnlicher sind. Er hat sich dabei wohl an die Autorität Hallers (Hist. III, 6, n. 1686 !) gehalten, der wahrscheinlich wieder von Buxbaum (Com. Petrop. III, 271, cf. N. A. I. 51) beeinflusst wurde. Liljeblad folgte Retz darin und verschweigt wie dieser L's  $\delta$  als mit  $\gamma$  identisch (!) und daher unnötig ganz. O. *Lunaria*  $\delta$  *matricariaefolia* Retz l. c. ist daher nicht, wie immer gesagt wird, nur B. *ternatum*, sie wäre vielmehr in erster Linie O. *Lunaria*  $\gamma$  L. Fl. Sv. (d. i. B. *matricariaefolium*), von woher ja auch der Breynsche Name stammt. Retz vereint diese aber, wie eben gesagt, mit O. *Lunaria*  $\delta$  L. Fl. Sv. (= B. *ternatum*), welche auch er wahrscheinlich allein in natura kannte. Dazu zitiert er wie überall das Bild der Fl. Dan. (t. 18 f. supr.), das Breynsche Bild, welches seine Pflanze eigentlich in erster Linie darstellen sollte, läßt er natürlich als überflüssiges L.-Zitat fort. Man darf dabei freilich nicht vergessen, daß die Autoren nur auf Figuren hin die Vereinigung vornahmen, die Pflanzen selbst aber nur zum Teil kannten. Daß unter den zitierten Abbildungen oft etwas ganz anderes verstanden wird, das zeigt z. B. oben Liljeblad und Öder, weiter unten Buxbaum und Fries. Weber-Mohr irren (Taschenb. 50), wenn sie L.  $\beta$  bei Sw. (Schr. J. 1800, II, 110, Syn. fil. 171) auf Spec. pl. beziehen, da deutlich aus Liljeblad hervorgeht, daß Fl. Sv. gemeint ist, wie auch Ångström (Bot. Not. 1854, 72) angenommen hat. Dadurch hat auch L. zu dieser Konfusion beigetragen, weil seine  $\beta$  Sp. pl. (= *ramosa*) mit  $\beta$  Fl. Sv. (= *rutaceo folio*) verwechselt wurde und er selbst letztgenanntes Pinax-Zitat Fl. Sv. mit Breyn t. 93 identifizierte, es aber trotzdem Sp. pl. als davon verschiedene Varietät ( $\delta$ ) anführt, scheinbar = Breyn t. 94, da an letzter Stelle (nach t. 93). Vielleicht hielt auch L. schon t. 94 (B. *matricariaefolium*) für ein kleines *ternatum* und er will diese Arten Sp. pl. unter  $\delta$  (*rutaceo folio*) vereinen.

Swartz ahnte wohl, daß unter den Zitaten bei der von ihm l. c. in *Botrychium* übertragenen O. *rutacea* und in den ferner beigebrachten Synonymen mehr Formen vorhanden sind, da aber Sw. ebenfalls nur B. *ternatum* kennt, wie Ångström (Bot. Not. 1854, 71) nachgewiesen hat,

das andere nur aus Figuren, so kann auch er die konfusen Zitate der Autoren nicht trennen. *B. rutaceum* Sw. ist aber ebenso wie *O. rutacea* Lilj. nur unser *B. ternatum*, man kann dieses nicht bloß als Hauptart auffassen (Ångström l. c. 72) oder gar als var. *multifido folio* (Neilreich, Nachtr. z. Maly 336 z. B.). Mit seinem „var.“ will Sw. offenbar nur die beiden darauffolgenden Zitate extrem verschiedener Bilder als Variationen bezeichnen, während er die vorhergehenden Synonyme, nach den soeben und noch weiter unten zu erwähnenden Irrungen seiner Gewährsmänner, identisch bleiben läßt wie bei diesen. *B. matricariaefolium* (incl. *B. lanceolatum*) hat Sw. offenbar nicht als etwas wirklich von *B. ternatum* (*rutaceum*) verschiedenes aus den Bildern erkannt.

W. hat dagegen anfangs wahrscheinlich die genannten Arten tatsächlich unter *B. rutaceum* vereint, eben durch Sw.-Zitate irreführt. Beide Arten liegen von ihm so genannt aus Berlin in Sonders Herbar (jetzt in Melbourne!), wie Milde (N. A. XXVI, 2, 697) erwähnt. Eine Verwechslung dürfte kaum vorliegen, wenn auch W. 1810 (Sp. pl. V. 62) unter *B. matricariaoides* nur v. s. und nicht v. v. schreibt und nach Ascherson (B. V. Brand. 38, p. 70) im Herbar W. kein Exemplar aus Deutschland vorhanden ist. Erst in letzter Zeit war es W. also möglich, beide Arten zu trennen und er benützt dann 1810 l. c. den Namen *rutaceum* C. B. u. Retz mehr entsprechend als Lilj. und Sw. W's Kenntnis der Art hat sich also langsam entwickelt, was bei der Spärlichkeit der Botrychien sicherlich nicht überrascht. das zeigt ja auch noch die Synonymie seines *rutaceum*: unter acht Zitaten fünf verschiedene Arten, darunter einzig Breyn t. 94 und deren Kopie bei Morison = *B. matricariaefolium*. Es gehört also ein großer Mut und Wortklauberei dazu, Breyns, beziehungsweise Trews und Al. Brauns Namen mit dem W's zu vertauschen. Man würde letzteren wohl besser ganz streichen, da wegen ein paar irrtümlicher Synonyme bei Liljeblad und Swartz der Name doch nicht nach einem derselben verwendet werden kann. Im Varietätstrang wurde *rutaceum* also zuerst auf *B. lunaria sinuatum* (: irrig mit *B. lanceolatum* identifiziert) angewendet, im Artrang auf *B. ternatum* (*europaeum*).

Von den von Sw. l. c. neu beigebrachten Synonymen ist das monströse „*Osmunda Matricariae*. Breyn. Buxb. Schrank“ von Interesse. Breyns Pflanze (Exot. Cent. t. 94) ist *B. matricariaefolium*, Buxbaum gebraucht (vgl. N. A. I, 51) Breyns Namen für *B. ternatum*. Wenn Ledebour (Fl. Ross. IV, 505) recht hat, versteht dagegen Buxbaum unter Breyn t. 93 (*B. lun. sinuat.*) wirklich *B. matricariaefolium*, denn *B. lanceolatum* kommt bei Petersburg wohl kaum vor, das gleiche tun Haller (nach seinem Zitat, d. i. nach Figuren: Hist. III. 6 n. 1686ζ) und noch manch andere, z. B. Roeper (Fl. Meckl. I, 111, vgl. Bot. Zeitung 1859, 15) sowie Fries (Sum. Veg. 252, vgl. B. V. Brand. <sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 292) in neuerer Zeit. Es war daher natürlich (Ascherson findet es — B. V. Brand. 38, p. 74 — unverständlich), daß Milde das *rutaceum* Fr. für *B. lun. sinuat.* hielt — wie Döll (Fl. Bad. I, 51) vor ihm und Lange noch lange nach ihm (Fl. Dan. t. 2922, 1 obs.) — umsomehr, da Fries l. c. nebenbei *B. matricariaefolium* mit Bezug auf Breyn t. 94 hat, worunter er aber *B. lanceolatum* verstand. (Das *B. Breynii* t. 95 bei Fries l. c. wäre wohl doch als binärer Name zu streichen, t. 95 ist Bestandteil des Namens oder Breyn der von Fries zitierte Autor. Noch North Amer. Fl. XVI, p. 9, führt *B. Breynii* als Synonym.)

Schrank (Baier. Fl. II, 419) bezieht sich auf Buxbaums Pflanze (N. A. I, t. II, f. 5, 6), der einzige Anhaltspunkt, um seine *O. Matricariae* sicher zu deuten, da *Pinax*-Zitate doch gar zu oft mißbraucht werden. Jedenfalls könnte man nur die Figur von Clusius, die abnorm ist und erst von Röper (Bot. Zeitung 1859, p. 259) richtig gedeutet wurde (andere sprechen von zu vielen Blättern, wie Schmid in Hoppe, Taschenb. 1803, 21, oder doch von fehlendem Fruchtteil, wie schon Breyn l. c. 185), nicht aber Breyn t. 95 als maßgebend aus dem *Pinax*-Zitat ableiten, wie Dörfler (Fl. Au. Hg. n. 2303) es tut. Es ist ja keinerlei Anhaltspunkt vorhanden, daß Schrank Breyn eingesehen hat, wenn er es aber tat, so bezog er sich, wie der gewählte Name beweist, auf t. 94 (= *B. matricariaefolium*), welche Tafel allerdings von vielen Autoren (Buxbaum, Haller, Retz, Swartz u. a.) als kleines *ternatum* ausgelegt wurde, wie oben gezeigt worden ist. Man kann also sicher nicht Breyn t. 95 als überzeugenden Beweis für die Auffassung Schranks

anführen. Auffallend ist, daß er die zwei (N. A. I, t. II, f. 3, 4) von Buxbaum richtig, d. i. mit C. B.'s Namen (eben = Breyn t. 95) bezeichneten Figuren nicht anführt, sondern nur die (l. c. 51) irrtümlich *Matricariae folio* genannten. Schrank führt seine *O. Matricariae* nur an, damit sie nicht mit *O. Lunaria* verwechselt werde, falls sie in Bayern gefunden würde. Er gibt zu diesem Zwecke als einziges Unterscheidungsmerkmal an, daß ihre Blättchen nicht mondförmig wie bei *O. Lunaria*, sondern „eyförmig, gekerbt“ sind. Man könnte darnach viel eher an *B. matricariaefolium* denken (wie scheinbar Borckhausen im Röm. Arch. I<sup>3</sup>, 8), entsprechend obigem Zitat mit dem auffallend falsch gewählten Namen, welche Art ja auch eher mit *B. lunaria* zu verwechseln wäre. Die Unzuverlässigkeit der Figurenzitate sah man ja oben und sogar Weber-Mohr (Taschenb. 49), die diese zitierten Figuren verglichen haben, geben *O. Matricariae* mit ?. Jedenfalls geht aus Schranks Darstellung hervor, daß er ebensowenig wie viele seiner Nachfolger beide Pflanzen auseinandergelassen hat, der Name also schlecht fundiert ist, indem Schrank nicht einmal die zitierte Stelle genau gelesen zu haben scheint. in der Trew auf das bestimmteste Breyns *Matricariae folio* als verschieden von dem von Schrank gewählten Pinax-Zitat nachweist. Wenn Ascherson (l. c. 69) sagt: Schrank habe die Pflanze aus der Gegend von Regensburg als *O. M.* in der Baierschen Flora aufgestellt, so dachte er wohl an die *O. M.* „Schrank“ in Sturm (Deutschl. Fl. II, 6:) 1803, d. i. *O. bavarica* Schmid, eine Identifikation, welche Hoppe ebendort noch fraglich sein läßt. Schrank gibt nur *O. Lunaria* um Regensburg, *O. Matricariae* aber als in Bayern nicht gefunden an. Wenn Ascherson ferner (B. V. Brand. <sup>3</sup>/<sub>4</sub>, p. 294 und 38, p. 69) sagt, daß unser ternatum *B. matricariae* heißen müsse, so übersieht er und alle, die ihm gefolgt — bis in den extremen Orient und Okzident! —, daß die Pflanze bereits 21 Jahre vor Schrank von einem unvergleichlich besseren Kenner der Art, der sie absolut nicht mit *B. matricariaefolium* konfundierte, in aller Form und mit unzweifelhaftester Beschreibung als *O. multifida* aufgestellt wurde. Es ist ein merkwürdiges Mißgeschick, daß letztere in unserem neuesten und besten Nomenklator (Christensen, Index fil. 474) geradezu als

*B. virginianum* aufgeführt wird, mit dem sie absolut nichts zu tun hat. Vielleicht ist dies auf die Autorität Luerssens zurückzuführen, der sie an der richtigen Stelle gestrichen und an der falschen stehen ließ (Farnpfl. 590). Im Summarium (p. 49 eingangs) des Bandes XII der *Novi Com. Petrop.* wird deutlich erklärt, daß Gmelin den verdorbenen Breynschen Standpunkt wiederherstellen will und für t. 95 „multifido folio“ (= *ternatum*) den Namen *O. multifida* wähle, in der Dissertation selbst (l. c. 517) ist die Pflanze unverkennbar beschrieben. Dazu zitiert Gmelin an erster Stelle Breyn (Cent. t. 95), dann Clusius (Hist. V, 119) und J. Bauhin (Hist. III, 711), da diese drei Figuren sich auch in anderen Werken kopiert finden, außerdem die allbekannte *Flora Danica* (t. 18, fig. sup.) die Pflanze abbildet, die wenig beachteten Trewschen Bilder (N. A. I, t. II, f. 3—6) nur nebenbei erwähnt, so ist es doch sonnenklar, daß Gmelin dafür eine kostspielige Abbildung herstellen zu lassen nicht nötig fand, die nach den gebrachten Proben ohnehin nicht mit dem Breynschen Bilde hätte konkurrieren können. Daß aber der Randhinweis „Tab. XI, Fig. 1“, der einzige Anhaltspunkt für die falsche Deutung, zur nächsten Art (*O. Virginiana*) gehört, ist auch dem allerflüchtigsten Leser sofort klar, er steht übrigens nicht einmal an gehöriger Stelle, sondern erst bei der dritten Zeile. Von *B. virginianum* existierte in jener Zeit als zugehörig erkannt nur die Morisonsche Abbildung (S. XIV, t. 4, f. 5 inf.), diese aber zeigt das von Gmelin hervorgehobene nicht, er mußte also zur Erläuterung seines Einwandes gegen L. ein Bild anfertigen lassen. Daß dieser Randhinweis an falscher Stelle stehen bleiben konnte, braucht nicht zu überraschen, da an anderen Stellen (l. c. 49 eingangs, 516) bei Breyns Botrychien gerade die unterscheidenden Worte *matricariae*, beziehungsweise *adianti folio* ausblieben, von anderen abseits liegenden groben Druckfehlern ganz zu schweigen. Es mag also wohl die monströse oder verzeichnete Figur des *B. virginianum* zur Annahme verleitet haben, Gmelin wolle damit eine neue Art aufstellen. Daß man aber bei den neueren Prioritätsbestrebungen so etwas ganz übersieht, ist schwer verständlich. Nachdem schon Ruprecht 1859 (Beitr. XI, 40) die Sache klargelegt und Milde (Zool.-Bot. Ges. 1869, 146) ganz richtig *O. multi-*

fida als *B. ternatum*, aber leider nebenbei (l. c. 177) das Bild nach altem Brauch (: Sw. Schrad., J. 1800, II, 111! Syn. fil. 172!), wenn auch ohne Beschreibung und exkl. Synon., zu *B. virginianum* zitiert. Der sonst so genaue Moore hat das Original offenbar nicht eingesehen und gibt (Ind. fil. 213) W's Irrtum (Spec. pl. V, 64) bei *B. „virginicum“* — was auch von Luerssen l. c. augenscheinlich übernommen wurde — überdies aber (Ind. fil. 210) bei *B. ternatum* („*matricarioides*“) nur die Abbildung!! Bei letzterem Zitat wieder von Klinsmann (Bot. Zeitung, 1852, p. 378) irreführt. Für unser europäisches *ternatum* muß daher jedenfalls der Name *B. multifidum* (Gmel.) Ruprecht, Beitr. XI, 40 (: 1859 — wohl besser als erst: Trevisan, 1874, wie Christensen, Ind. fil. 163, gibt) dem *B. matricariae* vorgezogen werden. Gmelin hatte bei der Beschreibung wohl Petersburger Pflanzen vor sich, die ja auch im MS. von J. Gmelins Flora Sibirica nach Ruprecht l. c. angeführt werden, wo Beschreibung und Erläuterung mit der Dissertation übereinstimmen. Den Namen entnimmt Gmelin, wie angeführt, der Danziger Pflanze bei Breyne, die er an erster Stelle erwähnt.

Nomen nominum omnium numerosorum longe veterrimum sagt Trevisan (Sylloge sporoph. It. 33), es wäre jedoch trotzdem möglich, noch einen älteren zu wählen, wenn man die im Texte gebrauchten Abkürzungen, über deren Bedeutung durch Hinweise und Vergleiche kein Zweifel sein kann, welche aus einem generischen Namen mit Spezies-Attribut bestehen, in einer monographischen Arbeit über dieses Genus, nicht als zufällig gebildete und erwähnte Namen für unverwendbar erklärt. In Trews Arbeit (1757), die durchaus richtigen und peinlich genauen Vergleich der hier in Betracht kommenden Pflanzen und Bilder zeigt, lautet die erste verwendbare solche binäre Abkürzung: *Lunaria Silesiaca*, man könnte daher schreiben: *B. silesiacum* (Trew, N. A. I. 56 sub *Lunaria*: 1757) Kirschleger. Letzterer Autor entnimmt den Namen, wie Trew, J. Bauhin, den er direkt als Autor zitiert: (J. B. 3, 711) und „*c. icone propria bona*“. Kirschleger weist auch bei Clusius auf „*ex Silesia*“ hin. Das Zitat Flore d'Alsace 401 (Christensen, Ind. fil. 163 u. a.) muß mit Vol. II ergänzt und das Jahr in 1857 richtiggestellt werden.

Neben dem frühen Datum wäre das Hervorheben des *loc. class.* (Clusius) und damit die leichte Verständlichkeit gegenüber dem bisher irrig gedeuteten *multifidum* ein Vorzug. Der Einwand, daß Gmelin bei letzterem etwa eine differentere sibirische Form vor Augen hatte, für den allerdings kein Anhaltspunkt vorhanden ist und auch kaum ein Beweis beigebracht werden kann, wäre bei Trew-Kirschleger ganz ausgeschlossen. Eine so ausgezeichnete frühe Arbeit würde gebührende Berücksichtigung finden, was neben dem Vorteil der unzweifelhaftesten Fixierung eines Namens mit möglichst frühem Datum, doch mehr Wert haben sollte als pedantische Auslegung von Nomenklaturregeln, wenn auch hier glücklicherweise ein nur 11 Jahre jüngerer einwandfrei publizierter Name zur Verfügung steht.

Jedenfalls sehr lehrreich ist, daß die schon von Breyn richtig erkannten Arten durch die Degradierung bei L. so gelitten haben, daß Trews und Gmelins Bemühungen ganz umsonst waren. Erst nach 50, ja fast 100 Jahren wurde der Standpunkt dieser beiden Autoren wieder hergestellt, aber erst nach vielen Irrungen und ohne daß ihren ausgezeichneten Abhandlungen die gebührende Beachtung geschenkt worden wäre.

Da Mildes Synonymen-Irrtümer durch Wiederholung bei Ascherson, Underwood und Christensen an Autorität gewonnen haben, so sind einige Bemerkungen über diese im Anschlusse hier vielleicht nicht unangebracht.

*Botrychium lanceolatum* Rupr. wird geradezu = *B. matriariaefolium* gesetzt. Es war ein augenscheinlicher Irrtum, wenn Milde (Zool.-Bot. Ges. 1869, 131) sagte: das wahre *B. lanceolatum* war Rupr. 1845 eine unbekannte Pflanze. Bereits in der Mantissa seiner Gefäßkryptogamen (N. A. XXVI, 2, p. 760) bestätigt Milde das Stellersche Stück (*loc. class.*) als unzweifelhaft. Die Etikette trägt den Vermerk, daß die Pflanze gezeichnet wurde, die gezeichneten Stücke selbst sind nach Rupr. (Beitr. XI, 39) nicht mehr vorhanden. Milde übersah dies, da er anfangs (l. c. 678) nach Presl (Suppl. tent. 44) irrig Petersburg für den Originalstandort hielt (North Amer. Fl. XVI, p. 6 behält den Irrtum mit: Europe bei). Ascherson sagt (B. V. Brand. 38, p. 74) Rupr. zitiere fälschlich *O. lanceolata* zu seiner Art, schließt

sich also sonderbarerweise hier Milde an und dies am gleichen Orte wo er den Standortirrtum berichtigt, den Zweifel an Gmelins Pflanze (B. V. Brand.  $\frac{3}{4}$ , p. 293, 294) aufgibt und Rupr., nach der zitierten Form des Namens zu schließen, offenbar eingesehen hat. Ruprechts Pflanze war aber eigentlich dieses Stellersche Stück, wohin die andern zwei von ihm erwähnten Pflanzen gehören, konnte er selbst nicht mehr sagen (Beitr. XI. 37). Erst später (Beitr. IV, 92 = Symb. 216), nicht an der für die Autorschaft zitierten Stelle (Beitr. III, 33 = Symb. 101), hatte er nachgewiesen *B. matricariaefolium* und (Symb. 226:) *B. boreale* vor sich. Da er also als Erster Gmelins Art in *Botrychium* übertrug, dazu den Original-Standort mit *vidi spec. Stelleri* zitiert, kann man doch seine Art nicht einfach = *B. matricariaefolium* setzen, wenn man ihn schon nicht als Autor für *B. lanceolatum* gelten lassen will. Daß Rupr. die zwei oder drei Arten nicht trennte, kann umso weniger auffallen, als Gmelin selbst (Novi Com. Petrop. XII, p. 49 eingangs, 517) nur die von L. degradierte Art Breyns wieder herstellen wollte und die ihm vorliegende Pflanze nicht (p. 49) oder kaum (p. 517) von dieser verschieden hielt. Ascherson findet (B. V. Brand.  $\frac{3}{4}$ , p. 294) dieses Zusammenfassen bei W. und allen bis 1854 natürlich, es kann also auch bei Rupr. 1845 nicht überraschen, da Presl in diesem Jahre überhaupt erst die Verschiedenheit der beiden Arten erkannte (*B. palmatum*: Suppl. 43!), bzw. Milde die von *B. boreale* erst 1857 (Bot. Zeit. XV, 880). Milde deutete die Ruprechtsche Art anfangs als *B. matricariaefolium* (N. A. XXVI, 2, p. 679, 685) wegen Erwähnung der Röperschen Figuren, von denen Rupr. sagt, daß sie den angeblichen Übergang zu *B. lunaria* nicht beweisen. Wie? wenn man W's *B. rutaceum* nach den Figuren-Zitaten beurteilen wollte! Ångström forderte 1854 (Bot. Not., p. 68) nur ein „*excl. syn. Roep.*“ für die Stelle der Autorschaft, später (l. c. 1866, 33) protestiert er gegen Rupr., gab aber wenigstens zu, daß dieser *B. lanceolatum* p. p. verstand, er sagt, man könnte Rupr. gelten lassen, wenn er die Art aufgestellt hätte (l. c. 1867, 71). Da die „übertragenden Autoren“ für die Priorität nicht in Betracht kommen, sind sie ohnehin ein Luxus. Es wäre sicher besser (Gmel.-Osm.) statt (Gmel.) Ångström zu schreiben, man wüßte so, in welcher

Gattung die Art aufgestellt wurde, was oft sehr erwünscht sein kann.

*Botrychium tenellum* wird nach Milde (N. A. XXVI, 2, p. 689 u. a.) von oben genannten Autoren als (Jugendform von) *B. matricariaefolium* aufgeführt. Rupr. (Beitr. XI, 36) vermutete darunter wohl richtiger *B. simplex*, was freilich wegen seiner Konfundierung des letzteren mit einfachsten Formen des ersteren wenig beweisend erscheint. Erst 1870 (Zool.-Bot. Ges., p. 1000) stellte Milde sein *B. simplex fallax* auf und hat dann *B. tenellum* wohl nicht mehr verglichen, er würde es sonst wahrscheinlich damit vereint haben, ebenso wie das amerikanische Pflänzchen (N. A. XXVI, 2, t. 55 f. 3), welches er (l. c. 759) ganz in Schwebe ließ. Bedauerlicherweise hat Ångström sich von der Knospelage nicht überzeugt, obschon er die sehr abweichende von *B. lanceolatum* bereits konstatierte (Bot. Not. 1854, 66 nota), als dessen Jugendform er (l. c. 69) sein *B. tenellum* aufzufassen nicht abgeneigt schien. Später (l. c. 1866, 36) schließt er sich Milde ohne Widerspruch an. Auch Davenport hatte die gleiche Ansicht wie Milde bezüglich dieses *B. tenellum*, d. h. insoferne seine jungen Pflanzen von *B. matricariaefolium* (man vergleiche namentlich Fig. 37, 41, 42 seiner Notes on *Botrychium simplex*) wohl mit der Ångströmschen Art identisch sind. Wenn Davenport (l. c., p. 17, 18) erwähnt, daß diese Jugendformen beider Arten oft nicht zu trennen sind und im Gegensatz zu Europa solche Formen, die er wohl zum Teil als *B. m. subintegrum* auffaßt, in Nordamerika zu den gewöhnlichsten gehören, so ist die einfache Erklärung wohl darin gegeben, daß diese Formen eben zu dem in Europa sehr beschränkten *B. simplex* und nicht zu *B. matricariaefolium* gehören. Die Ansicht D. C. Eatons (Ferns N. A. I, 129, 131) und Mildes (l. c.), welche mit seiner übereinkam, dürfte ihn wohl bestärkt haben, daran so zähe festzuhalten (vgl. Fern Bull. IX, 4, p. 79, X, 22, 54). Es scheint aber dieses *B. tenellum* zu zeigen, wie auch das *B. simplex* der Fl. Au. Hg. (n. 703) soweit ich solches sah, daß die *fallax*-Form ganz selbständig nach Standorten auftritt, nicht nur, wie A. A. Eaton 1899 (Boston Meet. Papers 28) angab, vereinzelt mit normalem *B. simplex* als zweifellos abnorme Form. Da nun A. A. Eaton

angeblich (vgl. Fern Bull. XIV, 2, 49, XVIII, 2, 35) selbst sein *B. tenebrosum* später mit *B. simplex* vereint hat, würde doch die Frage aufzuwerfen sein, ob nicht der Name *B. tenellum* 1854 dem *B. tenebrosum* 1899 vorzuziehen sei, wenn man die sehr differente Pflanze als Art führt. Die Originalfiguren des letzteren (Rhodora V, pl. 48) stimmen mit der europäischen Pflanze, die Photos der Eatonschen Pflanzen bei Waters (Ferns 325) zeigen freilich etwas größeren Formenreichtum, der aber ganz analog dem des *B. simplex* ist und nicht überrascht. Recht different sehen Underwoods Figuren aus (Torrey Bull. XXX, 1, 49, fig. 6, 7), welche North Amer. Flora (XVI, p. 5) allein zitiert, diese würden eher eine Verwandtschaft zu *B. lunaria* ahnen lassen. Leider ist ausreichendes Material bei uns kaum erlangbar und die meisten Mitteilungen darüber gar zu knapp.

Wie Ascherson (Syn. I, 108, ed. 2, 167) das *incisum* bei *B. simplex* durch das Friessche *cordatum* ersetzen kann, ist mir unverständlich. An der zitierten Stelle steht nur „subintegra“ und die genauere Definition der betreffenden Pflanze (Bot. Not. 1865, 177) spricht von ganz (alleits: alldeles) ungeteiltem Laube. Aber auch für *simplicissimum* ist der Name unverwendbar, da die stärkeren Stücke dreispaltig genannt werden. Eher könnte man *compositum* durch *ambiguum* ersetzen, da Reuter 1848 dieses *B. lunaria* v. *ambigua* genannt hat (vgl. Christ, Fkr. d. Schw. 172). Der Name ist aber erst 1860 (Payot, Cat. 15) als unvollständiges Synonym veröffentlicht. Jedenfalls ist das darauf gegründete *B. Reuteri* nicht *B. matricariaefolium* (: Christensen, Ind. 163), sondern *B. simplex compositum*, da ja augenscheinlich die Diagnose darnach gebildet wurde. Reuters Identifikation mit *B. simplex* war also nicht irrig, wie Milde (Sporenpfl. 86) meinte, wenn auch Payot später selbst unter diesem Namen nach Milde l. c. *B. matricariaefolium* (vgl. auch: Vergnes, Bull. Soc. bot. France 58, p. 222), nach Rey-Pailhade (Foug. France 47) dagegen wiederum *B. lanceolatum* ausgab. Da fast jedes *B. simplex incisum*, oft schon bei Abzweigung von *simplicissimum*, Hinneigung zu *subcompositum* oder *compositum* zeigt, so ist wohl die von Warnstorf (Koch, Syn. 2900) gegebene Darstellung, daß beide letztere Formen als monströse Bildungen aufzufassen sind, unnatürlich. Sie stellen, wie ja auch fast all-

gemein angenommen wird, wohl nur die höchste, nicht immer erreichte Entwicklungsform dar.

Mildes umfassende, gewissenhafte Arbeiten, die er unter so drückenden Verhältnissen in den wenigen Jahren seines Lebens uns geschenkt hat, bieten eine Fundgrube ehrlichster Beobachtungen. Es würde gerechter sein, die kleinen Irrtümer und oft ja recht sonderbaren Inkonsequenzen, die durch seine Lage leicht erklärlich und mehr als entschuldigt sind, zu verbessern, ohne ihn mit Vorwürfen zu bedenken. Auch die so vielseitig gemachten absprechenden Bemerkungen über seine Arbeiten sind eine arge Ungerechtigkeit. Man kann das Fehlen von manchen wünschenswerten Angaben und sein Zusammenfassen gewisser Formenkreise bedauern, aber man machte ihm seinerzeit ja gerade die gegenteiligen Vorwürfe. Auch das Hervorsuchen alter Namen und besonders schlechter definierter als der im Gebrauche befindlichen war gegen seine Ansicht, daher findet man auch solche und exakte Prioritätszahlen wenig beachtet.

In eigentümlichem Widerspruche mit solch abfälligen Bemerkungen steht die Wiederkorruption von durch ihn richtiggestellten Daten und das Nachschreiben seiner Druckfehler, vor deren handgreiflichsten man oft in merkwürdiger Hilflosigkeit steht. Vielleicht interessant genug ist ein solch neuerer Fall. Sadebeck gibt die Equiseten in den natürlichen Pflanzenfamilien, wie ausdrücklich bemerkt ist (l. c. I, 4, 546), nach Milde. Da er (l. c. 520) von der Monographie nur erwähnt „auch in: Filices Europae“ — ohne von ihr selbst nähere Daten zu geben — so hält er sich nur an die Fil. Eur., wie auch deutlich zu merken ist. Er gibt *E. Schaffneri* ganz wie in diesen, wo (pag. 234) unglücklicherweise ein Komma ausblieb, so daß es 5“ statt 5““ heißt. Obwohl der sehr auffallende Fehler aus Originalbeschreibung (Zool.-Bot. Ges. 1861, 345) oder der Monographie (N. A. XXXII. 2, 422, t. XXIII, 1) mit Abbildung in natürlicher Größe leicht festzustellen gewesen wäre, zieht es Sadebeck (l. c. 546 n. 13) vor, einfach „etwa 10 cm“ zu übersetzen, vielleicht mit der Reservatio, daß man es ja eventuell als Druckfehler ansehen wird. Doch hätte er dann mit der Autorität der natürlichen Pflanzenfamilien zu

wenig gerechnet. Campbell (Mosses a. Ferns ed. 2, 481) gibt darnach ebenfalls 10 *cm* und da nun ein deutsches und ein englisches Standwerk so schreibt, sagt natürlich auch Lotsy (Stammesgesch. II, 543): „Das dickste jetzt lebende Equisetum ist sicher *E. Schaffneri* aus Mexiko, welches bei 2 *m* Höhe 10 *cm* dick werden soll, was bei der Größe seiner Markhöhlung fast unglaublich erscheint“.

Man darf also Mildes Schöpferkraft anstaunen, die durch einen ausgelassenen Beistrich der Jetztwelt ein baumstarkes Equisetum geschenkt hat.

*Allosorus* findet sich schon in der Übersicht in Schr. n. J., I, 2, p. 5, eingeordnet. Auf S. 25 heißt es, daß die *Onoclea* (*Pteris*) *crispa* zur Gattung *Allosorus* gehöre oder, mit Sw. zu reden, ein *Adiantum spurium* sei. Auf S. 33 wird wiederholt, daß *Pteris crispa* ein *Allosorus* sei. Auf S. 36 (nicht 30) wird endlich die Gattungsdiagnose gegeben und als sicher zugehörig nur *Adiantum pusillum* und *Pteris crispa* genannt. Trotz dieser dreifachen Erwähnung sagt Underwood (Torrey Mem. VI, 4, p. 266) von *Cryptogramma crispa*: never included in this genus by Bernhardt. Er sagt, *Allosorus* sei auf „Alle *Adianta spuria* Sw.“ gegründet, obwohl Bernhardt (l. c. 36) nur erwähnt, daß vielleicht alle hierher gehören. Als first named species sucht Underwood bei Sw. die *Pteris viridis* auf, die bei Bernhardt nicht genannt ist, also „vielleicht“ gerade kein *Allosorus* ist. Abgesehen davon, daß der schon vorher zweimal genannten *Pteris crispa* wohl die Platzpriorität gebührt, wird ja auch diese Art von Bernhardt selbst mit ausführlicher Begründung als *Adiantum spurium* Sw. erklärt. Die Art muß daher sinngemäß als nach Bernhardis Meinung sicher hierher gehöriges *Adiantum spurium* vor den nur vielleicht hierher gehörigen, von ihm nicht genannten, den Vorzug erhalten, umsomehr, da er sie am ausführlichsten betrachtete und wohl hauptsächlich im Auge hatte. Christensen nennt (Ind. fil. XLII) *Allosorus* fragend nomen optimum, hat es aber nicht beibehalten.

*Athyrium alpestre* Rylands in Moore Ferns Gr. Brit. pl. VII, S. (1) (1857). Da Moores Werk wegen der zahlreichen, hier zuerst aufgestellten Varietäten wichtig ist, so dürfte eine Anführung des Ausgabedatums nicht zwecklos sein, schon weil

es meist falsch angegeben wird. Tafel VII erschien, wohl wegen der 1855 gemachten Beobachtungen und Korrespondenz mit Rylands, erst mit T. 41 und 42 verbunden als 14. Lieferung im Mai 1856, sonst wurde das Werk mit größter Regelmäßigkeit in monatlichen Lieferungen zu drei Tafeln mit zugehörigem Text von April 1855 bis August 1856 ausgegeben. Außer erwähnter Ausnahme war nur folgende ganz bedeutungslose Unregelmäßigkeit vorhanden: Lief. I = tab. 1, 2, 4 — II = 3, 5, 6 — (III = 8, 9, 10) — IV = 11, 12, 14 — VII = 21, 22 ohne Text, 13 ohne Text.

Wenn gegen obiges Zitat neuerlich von England aus der Einwand gemacht wurde, daß der Name *l. c.* nur in der Synonymie erwähnt wird (J. o. B., 1907, 108), so steht dagegen — (selbst wenn man der unklaren Synonymie-Verfügung des Art. 37, die durch das „*P. Oreopteris* Ehrh. ex Willd. [1787]“ — Regeln Wien-Brüssel, p. 72 — noch dunkler wird, diese strenge Auslegung geben wollte) —, daß Rylands auf der dritten Seite des Textes ausführlich die Übersetzung der Art in die Gattung *Athyrium* begründet. Es hat also auch keinen rechten Zweck, „S. (1)“ zu zitieren, umsomehr, da auch keine geklammerte Paginierung vorhanden ist. Es wäre übrigens wohl gar zu pedantisch, wenn man eine Stelle nicht gelten lassen wollte, weil der Autor nicht beide Namen nebeneinander hinstellt, obschon er sie nennt und nur diese Kombination machen kann und augenscheinlich auch will, wie hier im Text und z. B. bei *Cystopteris montana* Schrad. n. J., I, 2, p. 26. Freilich ist es zu weit gegangen, Nylander zu *Athyr. alpestre* zu zitieren. Es ist aber keine Irrung, sondern Moores Ansicht, er nimmt (*Ind. fil.* 43 ff.) sogar die *Adianta spuria* aus Sw. und kombiniert sie mit *Allosorus*, weil Bernhardt (*l. c.* 36) sagt, daß „vielleicht“ alle hierher gehören!

Wenn man aus Ascherson (*Syn.* I, 14, ed. 2, I, 19) etwa herauslesen wollte, daß Moore selbst Nyland. (*Ind. fil.* 179 : 1860) nur irrtümlich „statt des so ähnlich aussehenden“ Rylands schrieb, das wäre, daß der ungerechte Vorwurf, den Ascherson (*Österr. Bot. Zeitschrift*, 1896, 45) Milde macht, auf Moore zu übertragen sei, so sei dagegen hervorgehoben, daß Moore bereits 1857 (*Handb.* 59) Nylander schreibt und schon 1859 (8<sup>vo</sup> N. Pr.

Ferns, I, 76) durch den Zusatz „according to Ledebour“ zeigt, woher er erfuhr, daß Nylander schon vor Rylands die Zugehörigkeit zu *Athyr.* vermutete. Luerssen (Farnpfl. 143) hat dann diesen Hinweis Moores für hinreichend gehalten.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, zu erwähnen, daß der Name *Polypodium „alpestre mihi“* bereits von Hoppe gewählt wurde (Taschenb., 1799, 86, 137: nomen nudum), als er die Pflanze 4. Juli 1798 zuerst am Untersberg sammelte.

Im Vorbeigehen werde ich wohl erwähnen dürfen, daß aus der Anmerkung zu *A. filix femina* in Aschersons Synopsis (I, 11, ed. 2, I, 12) jeder entnehmen dürfte, Fuchs habe diese Art so genannt. Seine *Filix foemina* oder *Thelypteris* ist aber nach der Beschreibung und dem prächtigen Bilde: *Pteridium aquilinum*.

*Asplenium septentrionale* × *trichomanes*. Es wäre sicher besser diese „Hybride“ mit ihrem alten Namen zu führen, wie es Christ und Christensen tun. Christ hält den hybriden Ursprung für sicher, aber die Pflanze entstehe nicht mehr heute unter unseren Augen zufällig, sondern sie sei ein fixierter, zur Art gewordener Bastard (vgl. Fkr. d. Schw. 93, Geogr. d. F. 168). Man kann sich diese Sache nun denken wie man will, jedenfalls erscheint es mir recht unangebracht zu sein, eine sehr konstante Art, sei sie nun in einer geologischen oder historischen Zeit hybridogen oder wie immer entstanden, in gleiche Linie mit anderen augenfälligen Bastarden zu stellen. Namentlich wenn man den gewiß guten Brauch befolgt und die Kombination zweier Arten nur mit einem Namen belegt, so ist man gezwungen, hier zwei total verschiedene, nach Form und Vorkommen streng gesonderte Pflanzen zu vereinigen (Heimerl, Fl. v. Brixen 4 z. B.), wogegen man sonst jede irgend faßbare „Art“ mit eigenem binären Namen anführt, sei sie auch durch fließende Übergangsreihen mit einer anderen verbunden.

Ohne die Gründe, die für eine Bastardnatur sprechen, geringe zu werten, die aber Christs Annahme z. T. vernichtet, ist doch zu bedenken, daß man heute schon recht zahlreiche Bastarde bei Farnen kennt, von denen keiner dem vorliegenden im Verhalten ähnlich ist, wie auch Christ sagt. Jeder andere stellt einen zwischen beiden Eltern schwankenden

Formenkreis dar und ist bei genauer Kenntnis der Arten sofort als Bastard erkennbar. Nur zwischen ganz nahe verwandten Farnen feuchter Standorte sind Hybriden wirklich häufig, bei den an trockenen Orten wachsenden Asplenien gehören Bastarde zu den allergrößten Seltenheiten. Warum kommt nun zwischen zwei so wenig verwandten Arten trockenster Standorte so unerhört häufig ein Bastard vor. Die einzige sehr gezwungene Erklärung ist, daß ein „zufällig“ entstandener Bastard trotz der ja sicher fast nur verkümmerten Sporen sich reichlich durch Aussaat vermehrt und eine solch konstante Art sich herausgezüchtet hat, die auch heute noch fast nur abortierte Sporen besitzt. Die davon streng geschiedene Heuffleri-Form erklärt man als abgeleiteten Bastard, aber gerade diese Form ist eine höchst seltene, zwischen *A. septentrionale* und *A. trichomanes* schwankende augenscheinliche Hybride. Formen wie Christ, Fkr. d. Schw. 99, Fig. 17 als *A. germanicum*  $\times$  *trichomanes* aufzufassen, ist nicht sehr überzeugend, der Gestalt nach scheint dies wohl eher eine mehr zu *A. sept.* neigende Form der Kombination *A. sept.*  $\times$  *trich.* zu sein, während echtes Heuffleri mehr zu *A. trich.* neigt. *A. germanicum* würde dann gar nicht als Bastard aufzufassen sein, sondern als durch Mutation aus *A. septentr.* hervorgegangen, wie H. Fischer (Deutsche Bot. Ges. XXVII, 8, 502) sehr treffend vermutet. Es schließt sich an diese Art ja äußerst enge an und gewisse sterile Schattenformen des *A. septentr.* nähern sich manchen Jugendformen des *A. germanicum* so sehr, daß einzelne Blätter kaum zu unterscheiden sind. Das *A. Hansii* scheint mir nur, soweit sich aus Bild und Beschreibung (vgl. Christ, Fkr. d. Schw., 101, Fig. 19, 20) ein Urteil gewinnen läßt, eine primitivere Form von *A. germanicum* zu sein, die fließend mit letzterem verbunden ist und im Gegensatz zu *A. Heuffleri* s. l. wohl kaum einen eigenen Bastard darstellt. Gegen *A. trichom.* hin zeigt das *A. german.* dagegen keinerlei Annäherung.

Wenn Ascherson neuerlich (Syn. ed. 2, I, 120) *Aspidium remotum* als ähnlichen zur Art gewordenen Bastard auffassen möchte, so spricht gerade dieser Farn, meiner Ansicht nach, am überzeugendsten dagegen. Blätter, die etwas oberflächlich betrachtet als *A. filixmas*-Form genommen werden könnten

und solche, die kaum von *A. dilatatum* als anderem Extrem zu trennen sind, sind auf das fließendste mit einander verbunden. Was aber das merkwürdigste ist, alle diese Formen entstehen, wie ihr Vorkommen anzunehmen zwingt, augenscheinlich durch Kreuzung der Eltern als erstes Produkt. Dadurch allein scheint mir die Ableitungstheorie, noch mehr aber die Vater-Mutter-Theorie (Warnstorf in Koch, Syn. 2841 ff.) für *A. german.* und *A. Heufleri* gründlich über den Haufen geworfen zu werden. Theorien sind hier wohl zwecklos, das Experiment allein kann hier Aufklärung bringen, bei anderen augenscheinlichen Bastarden dagegen hat es wenig Zweck, da es ja im Falle des Gelingens doch nichts anderes bringen kann als eine der bekannten oder unbekanntenen Zwischenformen.

Alle diese Gründe erscheinen mir schwerwiegend genug, um *A. german.* heute noch nicht als sicheren Bastard hinstellen zu können. Ehe eine befriedigende Antwort auf die Frage gegeben werden kann: warum sich *A. german.* so ganz anders als alle bekannten Farnhybriden verhält, und welcher Herkunft das recht verschieden gestaltige *A. Heufleri* s. l. ist, sollte man mit positiver Behauptung lieber noch zurückhalten und bis zu experimenteller Klärung dem als ehrbare Art sich behnenden *A. germanicum* den Schimpf eines Bastardes ersparen.

Im Anschluß sei noch erwähnt, daß das Datum 1774 bei *A. Breynii* sich auf Fasc. obs. bezieht, angeblich n. 63, pag. 27. Auch Heufler hat das Original nicht eingesehen und beruft sich auf Retz, Prodr. und Wahlenberg, Fl. Sv. Krok gibt ebenfalls so (Hartm. Handb., ed. XII, 6), Christensen aber nur das meist gebrauchte: Obs. I, 32:1779.

*Asplenium adulterinum*. Man schreibt dieser Art noch immer als Charakteristikum in rechtem Winkel gegen die Ebene der Rachis gedrehte Fiedern zu, obwohl bereits Luerssen (Farnpfl. 174 vgl. 193) dies als ohne allgemeine Giltigkeit erklärt, ja es sogar schon für fraglich hält, ob dies auch nur als Regel hinzustellen sei. Christ gibt 1910 (Geogr. d. F. 19) noch diesen Unterschied, obschon gemildert, trotzdem er 1900 (Fkr. d. Schw. 90) sagte, daß *A. viride* oft diese Stellung der Fiedern hat, „wohl ein Insolationseffekt“. Daß es tatsächlich nur ein

solcher ist, der mit der Charakteristik der Art gar nichts zu tun hat, sieht man an den verschiedenen Standorten der Pflanzen. Wo *A. viride* in sonnigen Steingeröllern wächst, nimmt es viel leichter und ausgesprochener diese *adulterinum*-Stellung an, da eben *A. viride* doch mehr Schattenpflanze ist als das an die heiße Serpentinegend gewöhnte *A. adulterinum*. Wo letzteres mit *A. viride* an schattigen Orten zusammenwächst, unterscheidet es sich geradezu von diesem durch die auffallend flache, wie gepreßte Lage der Fiedern. Die für *A. adulterinum* angegebene Stellung habe ich im obersteirischen Serpentinegebiet kaum je an der Art gesehen, wohl da ich sie selten an stärker besonnten Orten traf, dagegen sah ich *A. trichom.* bei Traföß in extremster *adulterinum*-Stellung an sonneglühenden Felsen.

*Asplenium adulterinum* × *trichomanes*. Diesen noch nicht nachgewiesenen Bastard fand ich heuer (1912) unter seinen Eltern bei Traföß im Walde an relativ feuchter Stelle: ein Stock mit mehrfach verzweigtem Rhizom. *A. adulterinum* schwankt dort bezüglich Grünfärbung der Rachis sehr stark und es finden sich Pflanzen, die bis fast ans Terminal-Segment braun gefärbt sind, aber doch, wie das übrige Aussehen und die gesunde Sporenbildung zeigt, nur die höchste *Adulterinierung* von *A. viride* darstellen. Dieser Bastard hat eine bis ans Terminal-Segment braune Rachis oder es ist höchstens ein ganz kleines Stückchen der letzteren noch grün (am überreifen Blatt!). Stiel und Rachis sind mehr oder weniger deutlich geflügelt, was bei *A. adulterinum* niemals der Fall ist, höchstens erscheinen bei letzterem die Kanten der hie und da abnorm flachen Rinne, namentlich im trockenen geschrumpften Zustande, hell durchscheinend und täuschen dann bei oberflächlicher Betrachtung eine Flügelung vor. Während aber bei *A. trichomanes* diese Flügel am Blattstiel sehr hoch werden, sich nach oben verschmälern und aus sehr dünnwandigen Zellen bestehen, sind sie am Bastard oben breit, aus viel dickwandigeren Zellen und viel niedriger. Ja, an anderen Blattstielen derselben Pflanze unterscheidet sich der Querschnitt sehr wenig von *A. adulterinum*, nur sind an dieser Stelle dünnwandigere, etwas blasig vorgetriebene Zellen mit größerem Lumen, während sie bei *A. adulterinum* auch über die Kanten hinüber gleichförmig sind

(vgl. Sadebeck, B. V. Brandenb., XIII., t. 1, f. 7, 8, und Luerssen, Farnpfl. 168, 192). Die Braunfärbung des Stieles hat bei *A. adulter.* meist einen ganz anderen Farbenton als bei *A. trichom.* doch läßt sich dieser Unterschied, ebenso wie der der Segmentform, die auch in extremen Fällen noch etwas verschieden von *A. trichom.* ist, kaum definieren, meistens ist es ein rötlich durchscheinendes Kastanienbraun gegen purpur- oder gelbbraun bei *A. trichom.* In allem erinnert der Bastard sofort an beide Pflanzen und ich war erfreut, als meine Deutung durch die ganz fehlgeschlagenen Sporen erhärtet wurde, während die neben ihm wachsenden Eltern die gesundeste Ausbildung zeigten. Wer binäre Namen liebt, nenne den Bastard:  $\times$  *A. trichomaniforme.*

*Asplenium adulterinum*  $\times$  *viride* findet sich bei Kraubath und Kirchdorf in Gesellschaft beider Arten und neigt in seiner Form einmal mehr der einen, einmal der anderen Art zu. Sonst wachsen beide Arten, namentlich an felsigen Stellen, streng geschieden nebeneinander. Die Mittelform, die einzeln und meist an schattigeren Orten dazwischen tritt, ist wohl zum größten Teil Bastard aber zum Teil wohl auch Übergangs- oder Rückschlagsform.

Übrigens wird diese Zwischenform schon von Juratzka (Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien XVIII. [1868] Sitzungsber. 90) als von Breidler erhalten erwähnt. Da Juratzka an gleicher Stelle auch der *Notholaena Marantae* gedenkt, so dürfte wohl das rätselhafte Zitat bei letzterer Art in Fl. v. Steierm. I, 14: Jur. in Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien X. (1860), Abh. 90, sich auf diese Stelle beziehen? Breidler hat das bis dahin nur aus den Sudetenländern bekannte *A. adulter.* 22. Juli 1868 auch in Steiermark (Kraubath) aufgefunden (Milde, Bot. Zeit. 1868, 883, Jahresber. Schles. G. 46, p. 5).

Auch andere ähnliche Zitate dürften für uninformierte Leser leicht irreführend sein. So z. B. das Synonym unter *Asplenium fissum*: *Asplenium cuneatum* Schk., Heufl. nicht Lam. Schkuhr nennt die Pflanze *Aspidium cuneatum* (Asplen. cuneatum Lam. hat er als solches mit Abbildung), Heufler nimmt den Namen, als ältesten der Pflanze, in *Athyrium cuneatum* auf, daß er in der Gattung *Asplenium* unmöglich

wäre, wußte er sicherlich. Ebenso wenig hat Heufler ein *Acrostichum Seelosii* oder Stempel ein *Polystichum spinulosum* u. a. m.

*Asplenium ruta muraria* × *trichomanes*. Die Flora von Steiermark hat ebenso wie Preißmann, Ascherson und Luerßen übersehen, daß dieser Bastard schon 1863 in Irland auf einer Gartenmauer von Lady Clermont aufgefunden wurde. Newman (Brit. F. 5. ed. 147) erklärt ihn als genaue Mittelform dieser zwei Arten, hält ihn aber für identisch mit *A. Petrarchae* (darauf bezieht sich wohl schon das „Hibernia“ bei letzterer Art in Milde, Fil. Eur. 68, da Newman ein Hauptgewährsmann bei Milde ist). Die Abbildung der Pflanze bei Newman (l. c. fig. 38) ist zwar äußerst primitiv, aber doch ziemlich bezeichnend, die in Engl. Bot. (ed. 3, tab. 1879) als *A. Clermontae* reiht sich aber den bekannten Formen gut an, besonders wenn man die allgemein etwas plumpen Zeichnungen des Werkes in Rechnung zieht. Auch bei Christensen (Ind. fil. 662) erscheint die Pflanze erst als sehr zweifelhaft (kursiv) im Nachtrag und die Bastardangabe mit ?. Es war aber wohl auch hier ein Übersehen und das Werk wurde kaum eingesehen. Boswell (Syme) bearbeitete die Farne ausgezeichnet und sind Zweifel wohl unberechtigt. Übrigens hat nach Lowe (F. Grow. 171) auch G. B. Wollaston diese Hybride gefunden. Letzteres Werk datiert 1895, aber Engl. Bot. 1886 hätte, auch wenn man die Bastardnatur des *A. Clermontae* bezweifelt, nicht ignoriert werden können, namentlich wenn man das *A. Geisenheyneri* erwähnenswert findet. Seither wurde der Bastard sogar in Nordamerika (bei Proctor, Vermont von Miß G. A. Woolson, 29. Aug. 1905 — *Rhoda* VIII, 1, p. 12, Fern Bull. XVI, 2, p. 46 mit fig.) gefunden, Ascherson führt ihn (Syn., ed. 2, I, 123) noch 1912 als nur im Gebiet der mitteleuropäischen Flora bekannt an.

*Asplenium ruta muraria* α *pseudolepidum*. Diese mit lateinischer Diagnose neu aufgestellte Varietät (obwohl Christ, Fkr. d. Schw. bei der Art zitiert ist) ist zwar im Nachtrag zum ersten Bande auf Christ zurückgeführt, aber bereits 1874 hat Trevisan in seinen *Sylloge Sporophytarum Italiae* (Atti d. Soc. It. di sc. nat. XVII, fasc. 2), pag. 27, eine so genannte Varietät aufgestellt. Diese (Tirolo cis. Valtellina) Pflanze ist zwar etwas anders beschrieben als bei Christ, bzw.

Hayek, namentlich als an Rachis und Segmenten mit gestielten zweizelligen Drüsen versehen, doch muß wohl sie den Namen behalten, wenn man sie nicht identifiziert.

*Asplenium ruta muraria* = *pseudonigrum*. Da nicht anzunehmen ist, daß bestimmte Aussprüche unseres besten Farnkenners ignoriert werden, hat die Flora von Steiermark wohl übersehen, daß Christ (A. B. Z. 1903, 4) die Pflanze von Maly (bei Heuffler) nach Einsicht des Originallexemplares im Herbar Heuffler sicher für:

*Asplenium adiantum nigrum* × *ruta muraria* erklärt hat, nachdem er schon Fkr. d. Schw. 74 dies mit ? vermutete, dort aber auch (pag. 14) die Schweizer Hybride als „nicht über alle Zweifel erhaben“ erwähnte. Die Pflanze ist also das × *A. Perardii* Litardière (Bull. Soc. bot. Deux-Sèvres 1909—10. p. 109: ausgegeben Juni 1910) oder × *A. Lingelsheimi* (Ö. B. Z. 1910, Juli, p. 278), bei dessen Beschreibung Seymann die Angabe von Christ übersehen hat, wie auch Fritsch in Ex. Fl. Auch Ascherson (Syn., ed. 2, I, 108) führt diese und die italienische Pflanze noch als var. *pseudonigrum* bei *A. ruta muraria*. Der Name *A. Christii* Hahne (A. B. Z. 1904, 103) war unmöglich.

*Asplenium cuneifolium* × *viride*. Diesen Bastard fand ich 1909 bei Kirchdorf, er wuchs inmitten beider Arten und steht dem *A. cuneifolium* bedeutend näher, ist aber in Textur und Farbe schon auffallend verschieden. Es gilt von ihm so ziemlich alles von Christ (A. B. Z. 1903, 30) über die Pflanze Kerners aus Niederösterreich Gesagte, die er im Herbar Heuffler fand und als *A. cuneifolium* × *trichomanes* erklärte, nur der Stiel, welcher bald etwas kürzer, bald sogar länger als die Spreite ist, zeigt höchstens bis nahe an diese hin die Braunfärbung, welche bei *A. cuneifolium* namentlich unterhalb oft hoch hinauf an der Rachis festzustellen ist. Es ist daher auch das Bild in Heuffler, *Asplenii* spec. (Z. B. G. 1856, t. IV, f. 1), welches die von Christ erwähnte Hybride darstellt, eine gute Illustration vorliegender Pflanze. Auch bei dieser kommt es vor, daß die basalen Primärsegmente kürzer als in dem Bilde und nicht länger als die oberen sind, der Spreitenumriß also mehr lineal wird. Da trotz gesundem Aussehen und guter

Sporangienbildung die Sporen gänzlich fehlschlagen, so ist die Bastardnatur der auffallenden Erscheinung wohl nicht zweifelhaft. Selbst Krüppel von *A. cuneifolium* der gleichen Stelle hatten gut gebildete Sporen. Man vergleiche auch Ascherson, Syn., ed. 2, I, 126, darüber.

*Dryopteris montana* oder, wie im Nachtrag zum 1. Band in Übereinstimmung mit dem allgemeineren Gebrauch angenommen ist: *D. oreopteris*. *Polypodium oreopteris* ist aber 1787 nur in der Synonymie erwähnt und tritt erst 1789 mit Beschreibung auf. In diesem Jahre hat jedoch die Pflanze schon drei andere Namen. *P. montanum* läßt man des älteren Lamarck'schen wegen meist fallen. Gegen das wenigstens schon gut bekannte *P. oreopteris* (: seit 1785 in Exsiccaten ausgegeben) muß wohl das nomenklaturrechtlich gleich-(?)alterige *P. limbospermum*<sup>1</sup> zurücktreten. Zum dritten Namen: *P. pterioides* zitiert man als Autor meist Vill. *P. pterioides* Lam. führt Christensen als *D. thelypteris* an, dadurch würde natürlich der Villarsche Name unverwendbar. Christensen dürfte diese Deutung kaum selbst unternommen haben, er hat sich dabei wohl auf Mettenius verlassen. Dieser beruft sich aber (Farngatt. IV, n. 267) auf DC. (Fl. fr. II, 563) und begeht so augenscheinlich einen Irrtum, den DC. erklärt an der angegebenen Stelle *P. pterioides* Lam. für *P. oreopteris*, eine Deutung, die ihm ja auch schon früher (Borckh. in Röm. Arch. I, 3, 16) gegeben wurde und die zweifellos richtig ist. Vielleicht wirkte es bei Christensens Deutung mit, daß *P. „pteroides“* Lam. bei Villars (Hist. pl. Dauph. III, 841) nicht mit seinem *P. pterioides* gleichgestellt ist, sondern unter *P. thelypteris* als Synonym steht. Wenn es auch kaum berechtigt ist anzunehmen, daß Villars unter *P. thelypteris* ( $\alpha$ ) eine andere Pflanze meinte, so ist es doch nur sicher, daß seine var. *B. repens* (tab. 53 l. c.) unsere so genannte Art ist. Villars scheint offenbar verführt worden zu

<sup>1</sup> Warum hier Christensen: Bellardi (1792) als Autor gibt ist mir unklar, da B. selbst a. a. O. „All. auct. p. 49“ schreibt, Allioni im Auctuarium aber „N.“ hat. Ascherson (Syn. I, 25, ed. 2, I. 35) gibt „Bellardi in All. Auct.“. Allioni bezieht sich aber nicht in erster Linie auf Bellardis Pflanze und das mehrdeutige „ubi primus detexi“ bei Bellardi gibt wohl keinen Grund, diesen als maßgebenden Autor aus dem Nobis herauszuschälen. Vielleicht spielen die vielen irrigten Zitate hier auch eine Rolle.

sein, der Lamarekschen Pflanze diese Deutung zu geben, weil er der in jener Zeit noch ziemlich neuen „Entdeckung“, daß *P. thelypteris* halbreif ein *Polypodium*, überreif aber ein *Acrostichum* darstelle, zu viel Gewicht beilegte. Lam. hat nämlich seinem *P. pteroides* das *Acrostichum thelypteris* als var.  $\beta$  angehängt, wie auch von DC. erwähnt, von Mettenius aber irrig mit Auslassung des  $\beta$  übernommen wurde. Allein Lam. scheint die *D. thelypteris* nur ungenau gekannt zu haben, das Bild von Mappus (Hist. Als. 108, fig. VII), welches er zitiert, ist indifferent und erinnert eher an *D. oreopteris*, wenn man von den fehlenden untersten Segmenten, bezw. der fehlenden Basalverschmälerung absieht. Tatsächlich soll die Pflanze nach dem von Mappus gegebenen Standort *D. oreopteris* sein (Kirschleger, Fl. d'Als. II, 390). Das *Polypodium*  $\dagger$  in Hallers *Enumeratio* (p. 139) aber, welches Lam. als seine Pflanze erklärt, kann nur als *P. oreopteris* gedeutet werden, ungeachtet es oder vielmehr gerade weil es Haller selbst im Nachtrag (p. 772) für *Struthiopteris* erklärt (was von Lam. sicher übersehen wurde, wie von anderen). Gewiß sind besonders jüngere Formen von *Struthiopteris* der *D. oreopteris* sehr ähnlich, noch gewisser aber haben die sterilen *Struthiopteris*-Blätter nie die „orbiculi seminales numerosi“ wie Haller beschreibt. Er vermischt hier augenscheinlich beide und hat außerdem die von C. Bauhin (*Prodr.* 150) ausgezeichnet beschriebene *Struthiopteris* (: *Filix palustris maxima*, Milde druckt die Beschreibung für *Osmunda regalis* in der *Monogr. gen. Osm.*, p. 4, ab!!) als var.  $\beta$  von *D. filix mas* (*Enum.* 139, 5). Die von Haller zitierte *Filix fontis admirabilis* (*J. Bauh. Hist.*, III, 739), deren Bild bei *Filix Montbelgardica* steht (*Druce, Dill. Herb.* 140 Haller l. c.), kann doch schwerlich etwas anderes als *D. oreopteris* sein. Selbstredend wurde sie früher immer als *P. thelypteris* gedeutet, da man wohl annahm, daß eine so häufige Pflanze bei Linné nicht fehlen kann. Man vergleiche dazu den Protest Hedwigs gegen die Umtaufung der Linnéschen Art in *oreopteris* (*Theor. gen.* 95:1798) und die Verlegenheit Boltons mit *Polypodium* und *Acrostichum Thelypteris* (*Fil. Brit.* I, 40, II, 78) d. i. *D. oreopteris* und *D. thelypteris*. Endlich ist die von Haller zitierte Raysche Pflanze oder richtiger die bei Ray (*Syn.*, ed.

3, 122.7) erörterte Petiversche, wie auch J. E. Smith (Fl. Brit. III, 1120; vgl. Druce l. c. 47) als zweifellos annimmt, *D. oreopteris*. Die Definition Hallers gibt also nicht in einem einzigen Punkte berechtigten Anlaß zu Zweifel und Lam. hat dies sicherlich analysiert. Man nehme dazu, daß bei Lam. von keinem Sumpfstandort die Rede ist, er erhielt die Pflanze aus gleicher Quelle wie andere alpine aus der Dauphiné, Elsaß bezieht sich wohl nur auf var.  $\beta$ , bzw. Mappus und somit ebenfalls auf *D. oreopteris*, wie erwähnt. La fructification est formée par de petites verrues, rangées sous les folioles en ligne exactement marginale comme dans les pteris. mais toutes séparées les unes des autres (Lam. Fl. fr. I, p. [18]). Dies bei einem großen Farn — größer sogar als die sehr ähnliche *D. filix mas* wird er angegeben — ist wohl schon allein bezeichnend genug. Wenn Villars den so beschriebenen Farn als Jugendzustand von *D. thelypteris* auffassen konnte und dann weiter annahm, daß er im erwachsenen Zustande (als var.  $\beta$  Lam. l. c. :) beaucoup plus petite werde, so zeigt dies wohl, wie wenig Gewicht auf seine Deutung zu legen ist.

Wenn Lam. seinem *P. pterioides* das *Acrosticum thelypteris* als Varietät angehängt hat, so zeigt dies doch nur, wie auseinandergesetzt wurde, daß er dasselbe kaum kannte. Es kann also auch schwerlich die Forderung erhoben werden, daß Lam. L's Name nicht im Varietätenrang seiner Art unterordnen durfte, sondern die ihm gut bekannte große Pflanze (*D. oreopteris*) umgekehrt der L'schen Art, der er nur ein paar Worte widmen kann, als Varietät hätte anhängen müssen.

Dazu kommt weiters, daß *P. pterioides* in dieser Bedeutung schon 1786 bei Villars (Hist. pl. Dauph. I, 276) als nomen nudum und 1789 (wie *P. oreopteris*) mit Beschreibung auftritt (l. c. III, 841). Der Namenswiespalt könnte also recht gut durch Annahme des bedeutend älteren Lamarckschen Namens beseitigt werden. Dieser ist so bezeichnend, dem *oreopteris* so ähnlich und als Villarscher Name aus der Synonymie recht bekannt, so daß die Änderung kaum viel Unangenehmes bringt.

Es wäre vielleicht noch gut, dabei zu erinnern, daß die Erstausgabe der Lamarckschen Flora wohl richtiger mit 1779 ausgegeben anzunehmen wäre, wie es ausnahmsweise auch

geschieht, da sie die mit 6. und 10. Februar 1779 datierte Approbation der Akademie abgedruckt enthält. Pritzel übergeht zwar die ersten — (4) — Seiten, doch ist er in dieser Beziehung nicht allzu verlässlich, umso mehr da der Band fünferlei Paginierungen hat.

*Dryopteris filix mas* var. *Heleopteris*. Mettenius schreibt (Farnfatt. IV. n. 129): „*P. Heleopteris* Borckh. Roem. Arch. I, 319. ex Koch“, wobei nach 3 der Punkt ausblieb, Milde zitiert (div. loc.) nur I. Bd., 3. Stück, daraus scheint Luerssen (Farnpfl. 384) I, Stück 3, pag. 319, kombiniert zu haben. Es ist rührend zu sehen, mit welcher Pietät dies von fast allen Autoren nachgeschrieben wird.

var. *deorsolobata*. Wenn man diese recht zwecklose „Varietät“ beibehalten will, obschon Moore (Folio Br. F. n. 8 sub t. XIV—XVII) sie selbst nur als gewöhnliche Form der var. *incisa* erklärt und (8<sup>vo</sup> Br. F. I, 190) auch wieder damit vereint hat, so darf man wenigstens nicht ignorieren, daß Moore nur die var. *spinosa* Francis 1837 (Analysis 32) umtauft, da ihm der Name ungeeignet erscheint. Wie anderwärts müßte man auch hier den verworfenen Namen wiederherstellen.

Es hätte sicher mehr Zweck, wenn man statt Aufsuchen verschiedener „Varietäten“ bei *D. filix mas*, die Auseinanderhaltung und Feststellung der Verbreitung von zwei „Arten“, bzw. Subspezies versuchen würde, wie es die neue Flora von Tirol (VI, I, p. 44, 46) getan hat. Dies wäre sicher ebenso berechtigt wie die Trennung von *D. spinulosa* und *D. dilatata*, die man in alter Gewohnheit beibehält. Die englischen „Farnisten“ behaupten sogar, daß keine Zwischenformen bei *Lastrea filix-mas* und *L. pseudo-mas* zu finden seien (Brit. F. Gazette I, 10, p. 242), Newman war allerdings anderer Ansicht (Brit. F. 3. ed. 187). Unsere var. *subintegra* (wenn auch vielleicht nicht alles was man so nennt) müßte aber dann auch zu var. *paleacea* gestellt werden. Ascherson (Syn. I, 28) gibt zu *paleaceum*: Mettenius 1856 (recte 1858) und Moore 1857 (recte 1855 wie in ed. 2, I, 41), es wäre aber richtiger bei letzterem 1853: Handb. ed. 2, 110, zu nehmen, da sonst var. *paleacea* durch var. *Borreri* 1854 ersetzt werden müßte, wie von mehreren Seiten schon geschehen ist. Den Namen *subintegra* haben Döll

und Moore im gleichen Jahre verwendet, da nicht nur Moores 5. Lieferung sondern auch das 1. Heft von Dölls Flora (als Gefäßkryptogamen) des Gr. Baden schon 1855 erschien, nicht erst 1857 wie bei beiden meist geschrieben wird. Diese var. *subintegra* Moore (Folio Br. F. n. 14, sub t. XIV—XVII) gehört aber zu *L. abbreviata* („propinqua“), während Dölls so genannte var. (Fl. Bad. I. 27) wohl nur irrtümlich (?) mit der DC'schen Pflanze vereint wird.

Handel-Mazzetti zieht (Z. B. G. 1908, p. [100]), wie ich glaube ganz richtig, die var. *stilluppense* zu *D. paleacea*, doch war diese var. überhaupt ganz unnötig, da ja die reichliche schwärzliche Bekleidung der var. *subintegra* meist erwähnt wird und die Deorsolobatigkeit wohl keinen Wert hat. So wird aber auch mit der Meinung gebrochen, daß var. *paleacea* nur eine südliche Erscheinung sei, sicherlich jedoch ist sie bei uns viel seltener, was ja auch für var. *subintegra* ziemlich allgemein anerkannt wird (vgl. Luerksen, Farnpfl. 379. Christ, Fkr. d. Schw. 135), als es die eigentliche *D. filix mas* ist, deren höchste Entwicklung die var. *incisa* darstellt.

Was den binären Namen anbelangt, so kann ich mir über die Zulässigkeit der Identifizierung unserer mit den außer-europäischen Pflanzen kein Urteil bilden. Mettenius vereint zwar (nach handschr. Note) auch *A. paleaceum* Sw. nach Exemplaren aus Peru damit, Moore dagegen führt (Ind. fil. 99) es als eigene Art an, während er das *A. paleaceum* Don 1825 non Sw. 1806 mit der europäischen Art, bzw. Var. vereint, Christensen gibt (Ind. fil. 265) aber auch dieses nicht für Europa an. Die englische Pflanze wurde nach dem bei Hooker erwähnten Borrerschen Fund von Newman (Brit. F., ed. 3, 189) *D. Borreri* genannt. Im Jahr darauf wurde die Pflanze nach Wollaston in Moores Foliowerk *L. pseudo mas* genannt, Moore selbst stellt aber der Diagnose den Namen *L. paleacea* vor, wie er im Var.-Rang die Pflanze schon 1853 genannt hatte, scheinbar ganz unabhängig von *A. paleaceum* Don. Später hätte aber Moore diesen binären Namen selbst nicht beibehalten können, da er die verschieden erklärte Sw'sche Art so nannte.

Kann man also die Sw'sche Pflanze nicht mit unserer in eine Art vereinen, so wird man statt *D. Borreri* wohl einen

älteren Namen auffinden. Bereits Tenore (Atti Ist. Incor. Napoli V, 133 = 9 Sep.) hält dafür, daß *Filix mas* aus zwei Arten bestehe. Es kann nach seiner Diagnose kaum zweifelhaft sein, daß die eine seiner Arten, für die er (l. c.) den Namen *A. Blackwellianum* vorschlägt, eben unser „paleaceum“ ist, wenn er auch die Bekleidung nicht besonders hervorhebt. Seine Abbildung ist ganz bezeichnend (l. c., tab. III, f. 9), das Blackwellsche Bild aber (Herb. Bl., t. 323) scheint vielleicht überhaupt kein *Filix mas* zu sein. Ehrhart (Beitr. IV, 44) vermutete darin sein *P. Oreopteris*, was Hoppe (Taschenb. 1796, 167) als zweifellos annimmt, aber die Stellung der Sori und der massige Rhizomkopf sprechen gegen diese Annahme. Aber ein noch älterer Name, gleichalterig sogar wie der Donsche, ist vorhanden: *A. distans* Viv. Christensen schreibt zwar: *Woodsia ilvensis* „t. Milde“, doch darf dieser für die Entgleisung kaum verantwortlich gemacht werden, denn er sagt nicht, daß er Pflanzen gesehen hat. Urheber dieser Deutung ist Sprengel (Syst. veg. IV, 125), dem sie von Wallroth, Moore und Milde entnommen wurde. Daß diese Identifikation ganz irrig ist (Originale bis 76 cm lang!) erörtert Trevisan (Sylloge Sporoph. It. 19), der die Art noch als *Polystichum distans* beibehält, sie der var. *Borreri* zunächst kommend und von *P. filix mas* wahrscheinlich nicht als Art trennbar erklärt. Auch Cesati, Pass. und Gib. (Comp. Fl. Ital. 18) vermuteten schon in ihrem *Nephrodium distans* das *A. paleaceum* Don. Wenn daher Christensen es „t. Trevisan“ als *Polystichum* sp. erklärt, so übersah er dabei (Trevisans Abhandlung hat den \* der Uneingesehenheit bei Christensen), daß *Polystichum* bei Trevisan die *Dryopteris* seines *Index filicum* ist.

Da die Originale junge unreife Blätter sind, so ist die abundante Spreubekleidung erklärlich und mag ihre Erwähnung oder mißverständliche Darstellung den Irrtum Sprengels verschuldet haben. Wenn man auch Bedenken tragen kann, den auf so mangelhaftes Material gegründeten Namen zu verwenden, so kann doch kaum bezweifelt werden, daß in Frage stehende Pflanze darunter zu verstehen sei.

Für var. *subintegra* gibt die Flora von Steiermark keinen speziellen Standort, var. *paleacea* fehlt. Die schwärzlich be-

kleidete Form sah ich in der Laßnitzklause bei Deutsch-Landsberg, die goldschuppige im Seebachgraben bei Traföß.

*Dryopteris filix mas* × *spinulosa*. Die Kombination *D. remota* findet sich schon in Druce, List of Brit. Plants 87: Jan. 1908. Der Bastard (s. l.) bildet eine vollkommene Verbindungsbrücke zwischen den Eltern, es reichen daher die angegebenen Merkmale nicht aus. Namentlich an *D. dilatata* ist der Anschluß so innig, daß besonders trockene Blätter oft kaum noch zu trennen sind. Es ist vielleicht interessant, daß bei der verwandten Kombination *D. cristata* × *marginalis* ebenfalls die Unterscheidung von letzterer Art leichter als von ersterer sein soll, mit der sie fließend verbunden sei (Fern Bull. VII, 7).

Wenn man *D. spinulosa* und *D. dilatata* als geschiedene Arten führt, muß man wohl auch zwei Bastarde annehmen. Die Pflanzen von Deutsch-Landsberg gehören zu *D. dilatata* × *filix mas*, wohin die zwei anderen gehören, dürfte wohl erst noch sicherzustellen sein. *D. Borbasii* Litardière (Bull. Soc. bot. Deux-Sèvres 1909—10, p. 85) ist ein zu spät gekommener Name dafür, da Handel-Mazzetti den Bastard bereits *Aspidium subalpinum* (Ö. B. Z. 1903, 7, 291) genannt hat, welcher Name auch in der Flora von Tirol (VI, 1, p. 46) für diese Hybride angenommen wurde.

Wenn man, sicher mit ebenso gutem Rechte, auch bei *D. filix mas* zwei Arten annimmt, so werden natürlich vier Hybriden daraus, deren Unterscheidung aber nur in den seltensten Fällen möglich sein wird. Daß die Nachbarn des Bastardes die Eltern sind, ist jedenfalls nur mit größter Vorsicht anzunehmen. Bei raschwüchsigen Arten, wie *Asplenien*, mag dies mit viel mehr Berechtigung geschehen. Tatsächlich befindet sich bei der in Rede stehenden Hybride oft die eine Stammart nicht in Sehweite. Die Pflanzen bei Deutsch-Landsberg wurden schon 1867 von Preißmann beobachtet, sind also recht wahrscheinlich schon an 100 Jahre alt.

Die Kombination mit *D. dilatata* dürfte jedenfalls die ungleich häufigere sein und sie ist auch öfters am Bastarde noch in Form und Bekleidung zu erkennen. Der Bastard ist übrigens keineswegs so selten, als auch noch aus den heutigen schon

recht zahlreichen Angaben scheinen möchte. Wo beide Stammarten in feuchten Wäldern häufiger sind, ist fast überall auch die Hybride vorhanden; im Teigitschgraben, Trafößgraben und hart an der Grenze in Kärnten bei Unterdrauburg sind verschiedene schöne Formen zu finden, sogar schon im Mariagrüner Wald bei Graz, wo aber die fruktifizierenden leider wieder verschwunden sind.

Es ist vielleicht noch interessant genug, zu erwähnen, daß ein sehr altes Blatt einer schönen *perfilix mas*-Form (leider ohne Datum) als *Polypodium cristatum* in Wäldern, Regensburg von Hoppe im Innsbrucker Ferdinandeums-Herbar liegt. Diese Tatsache scheint es auch nicht unwahrscheinlich zu machen, für manche rätselhafte Angabe von *D. cristata*, vielleicht auch *D. rigida* (z. B. die Ungersche Angabe bei Kitzbühel für beide), diese Hybride verantwortlich zu machen. Dafür spricht ja ihre Deutung und Betrachtung vom Autor selbst ebenfalls (vgl. Sanio, B. V. Brand. 25, p. 84).

*Dryopteris rigida*. Hoffmann wählte den Namen *Polypodium rigidum*, trotzdem er die gleichnamige ältere Pflanze Aublets erwähnt, welche er allerdings als in die Synonymie verwiesen anzunehmen volles Recht hatte. Man anerkannte aber damals schon, daß es für alle Fälle besser ist, Homonyme nach Möglichkeit zu vermeiden und vielleicht lehnte Roth deswegen den Namen ab. Bereits 1792 hatte Bellardi die von Hoffmann später *P. rigidum* genannte Art als *P. Villarii* beschrieben. Milde hat Originale davon gesehen (Fil. Eur. 126) und auch Schkuhr (Krypt. Gew. 41) hat so genannte Exemplare aus der Schweiz erhalten. Es kann daher umsoweniger ein Zweifel an der Übereinstimmung übrig bleiben, als auch das *P. fragrans* Vill., dessen unmöglichen Namen es ja ersetzen sollte, nach von Milde (l. c.) gesehenen Originalen und der ganzen Sachlage nach („Est certe planta Villarii“ sagt Bellardi selbst!) unzweifelhaft *D. rigida* ist. Da die Pflanze bei Villar(s) zuerst sicher auftritt, denn *P. fragrans* Hudson so zu deuten ist bloße Vermutung (Newman, Br. F., ed. 3, 177), der direkt widersprochen wird (Moore 8<sup>vo</sup> Br. F. I, 204), so muß die Artbenennung als sehr glücklich bezeichnet werden. Selbst wenn Bellardis Abhandlung, wie Usteri (An. XV, 44) meint, wirklich

erst 1795 erhältlich war, so erwähnt doch Hoffmann diese selbst schon im Text (p. 8, sub n. 15) und wäre der Name immer noch ein Jahr älter als der Hoffmanns, da dessen Flora wohl erst 1796 erschien,<sup>1</sup> nicht 1795 wie meist zitiert wird.

Es ist also eigentlich gar kein Grund vorhanden, den so gut gewählten unzweifelhaften und etwa vier Jahre älteren Namen unberücksichtigt zu lassen. Der nichtssagende und gegen ein älteres Homonym stehende Name war freilich seit seiner Geburt fast ausschließlich in Gebrauch, doch hat dies auch anderwärts Verwerfungen nicht verhindert.

*Dryopteris cristata* × *spinulosa*. (Die Flora von Steiermark enthält die Hybride nicht.) Obwohl im Moore bei Trieben *D. cristata* recht verbreitet ist, findet sie sich doch

<sup>1</sup> Wie aus dem Angebot in Hoppe, Taschenb. 1796. 245. aus einer Notiz in Röm. Arch. I. 1. 129, in Roth, Catal. I, 139, sowie aus der Nachschrift des Verlegers hinter dem mit „Göttingen, im Lenzmonat 1796“ datierten Vorbericht im Werke selbst zu ersehen ist, wurde Hoffmanns *Cryptogamie* sehr verspätet und in zwei Lieferungen ausgegeben. deren erste: Titel. Tafeln mit Erklärung und pag. 1—97 des Textes (= Archegoniaten) umfaßte. Vorbericht. Übersicht. Flechten. Index. Addenda et Emendanda machten die 2. Lieferung aus. Da erwähntes Angebot aus November 1795 stammt, aber erst 1796 veröffentlicht wurde, so wäre, selbst wenn auf anderweitiges Angebot schon Dezember 1795 die erste Lieferung ausgegeben worden sein sollte, trotzdem ein Zitat 1795 für diese kaum gerechtfertigt, da so gut wie alle im Dezember ausgegebenen Werke das Datum des folgenden Jahres tragen und so zitiert werden. Daß die 2. Lieferung auch noch 1796 ausgegeben wurde, zeigt die Verlagsliste der Firma in alten Originaldruck-Exemplaren und die verschiedensten Notizen, abgesehen vom Datum des Vorberichtes. Jedenfalls wurden Addenda et Emend. erst zu allerletzt noch zugefügt, da sie noch Literatur aus 1796 (z. T. irrig) enthalten und im Index nicht mehr erwähnt sind. Da die Moose schon ganz in der 1. Lief. enthalten sind, ist Limprichts Annahme (Laubmoose III Syn. Reg. 63) einer erst 1797 erfolgten Ausgabe entschieden irrig (im Text selbst zitiert Limpr. übrigens 1. und 2. Lief. mit 1796). Die Zitate von Hedwig Descr. IV finden sich schon im alten Originaldruck (der Neudruck scheint nur in orthogr. Verstößen und Titelkupfer zu differieren), aber Withering zitiert 1796 diese nicht nur geradeso wie Hoffmann, sondern gibt auch (Arrang. ed. 3, I, 105) Hedwig I—IV. 1, 2, mit 1785—1794 an, 1797 ist also wohl nur Schlußdatum. Blat 91 (Blatt 91 im Neudruck!), welches in der „Nachschrift“ erwähnt wird, ist entschieden nur Druckfehler statt 97. wie aus oben zitierten Notizen zu ersehen ist. Die lateinisch-französisch-englischen Ausgaben werden mit 1796 datiert angegeben.

meist nur mit *D. thelypteris* zusammen. Nur an einer Stelle traf ich sie mit *D. spinulosa* in Gesellschaft und dort fand sich auch gleich eine Hybride ein. Im Jahre 1906 hatte diese nur „erosa“ Blätter und auch 1908 leider größtenteils derartige monströse Formen. Wie sich *D. cristata* von *D. spinulosa* schon in ihrer, man könnte sagen remotumartigen Textur unterscheidet, so zeigt diese sogar der Bastard noch deutlich.

Als binären Namen wird man *D. uliginosa* wohl verwenden können, wenn auch Newman (vgl. Brit. F., ed. 3, 163) den Namen nur dem *A. spinulosum* v. *uliginosum* Al. Br. entnahm, welches nach Döll, Milde, Luerssen und auch Al. Braun selbst nur *A. spinulosum* ist (vgl. Milde, Fil. Eur. 131, Luerssen, Farnpfl. 439). Aus Dölls Beschreibung (Rhein. Fl. 17) kann eben fast nur die Hybride vermutet werden und scheint wohl schon im gleichen Jahre diese von Roeper (Fl. Meckl. I, 93) darunter verstanden worden zu sein. Binär, im Speziesrang, scheint der Name vor Newman nicht veröffentlicht zu sein, obwohl Ruprecht (Beitr. III. 37 n. 59 a) als Synonym ein *A. uliginosum* Al. Br. hat und Milde (l. c.) von dieser Form sagt: *sed quomodo ea speciem sistere possit, intelligere non possum*. Das noch immer für diesen Bastard gebrauchte *Boottii* kann dagegen nicht mehr verwendet werden, da es jetzt als *D. cristata* × *intermedia* angenommen wird (cf. Torrey Bull. XXXV, 3, p. 136), welche Kombination man ja auch in Bastarden auseinanderhalten muß, wie die mit *D. dilatata*, falls man diesen Subspezies Artrang einräumt.

*Dryopteris spinulosa*. Wenn man hier *P. filix femina*, *spinosa* Weis als ältesten Namen erwähnt, ihn aber nur als Varietätnamen auffaßt, so ist dies eigentlich unberechtigt. Weis ordnet keine seiner Pflanzen einer Art unter, sondern gibt sie als vier gleichgestellte Subspezies, mit dem Bemerkten, daß sie so jeder leicht trennen kann, dem ihre Verbindung nicht gefällt (Pl. crypt. Gott. 319). Es ist also eigentlich unberechtigt, diesen Wunsch des Autors zu ignorieren, nur weil er es nicht so macht wie andere, die die getrennten Namen nebenbei hinschreiben, obwohl sie ausdrücklich den Artrang verneinen (vgl. z. B. *D. affinis* und *D. Borreri* sub *D. filix mas*: Art und var. Name nebeneinander — Newman Br. F., ed. 3,

187, 189). Der Weissche Name ist ja die erste Benennung des namenlosen Müllerschen Polypodiums, welches den einwandfreien Teil von *P. spinulosum* 1777 darstellt. Dieser Auffassung hat auch Schrank (Baier. Fl. II, 424 ff.) entsprochen, indem er alle vier Arten ohne *Filix femina*-Zusatz übernahm, sogar das 1785 (Naturhist. Briefe II, 296: wie es scheint irrig) angeführte *P. spinulosum* hat er 1789 in *P. spinosum* verbessert. Doch hat dies nur Synonym-Interesse, da man konsequenterweise *P. spinosum* 1753 nicht unbeachtet lassen wird.

Wenn man jedoch die weder in horizontaler noch in vertikaler Verbreitung bei uns geschiedenen und in allen Merkmalen fließend ineinander übergehenden Subspezies mit einem Trinom bezeichnen wollte und dabei den ältesten Namen für die entwickeltste Form, wie Christ (vgl. Fkr. d. Schw. 141) u. a. es richtiger finden, voranstellen wollte, so wäre die Anwendung von *spinosa* einwandfrei richtig. Man würde hiemit sogar den extremst konsequenten Ansprüchen der Priorität Genüge leisten, da sogar das ? *P. spinulosum* 1768 noch in Betracht gezogen kommen würde.

*P. austriacum* Jacq. 1764 (Obs. Bot. I, 45) kann doch nichts anderes als *D. dilatata* sein, wenn es auch oft — mit oder ohne „?“ — zu *D. spinulosa* gestellt wird. Ich kann mir wenigstens kein Polypodium im Sinne L's ausdenken, daß in den Voralpenwäldern des Ötschers wächst und frondes supradecompositae hat, in Dimensionen wie: 60 cm lang, 42 cm breiter Grund: von diesem zur Spitze sich (wie auch die Segm. I. O.) verschmälernd, größte Segm. II. O. 8 cm, größte III. O. 2 cm bis 8 mm von einander entfernt. Die Vermutung (vgl. Sw. Syn. fil. 54, 421), daß hier ein monströser Farn gemeint sei, hat doch gar keinen Anhaltspunkt und ist wahrscheinlich willkürlich angenommen worden, weil sich Jacquin auf keine damals vorhandenen Figuren oder Synonyme bezog. Aber selbst bei *P. cristatum*, das man später lange damit vereinte, findet sich das (neben *Mappus* Hist. Als. 106, f. 8) am ehesten mit vorliegender Pflanze vergleichbare Pluk. Synonym erst in der 2. Ausgabe der Spec. pl. In der ed. 1 findet sich nichts Ähnliches, nur die Figur aus Morison (S. XIV, t. 3, f. 11) von der Smith (Engl. Fl. IV, 293, ed. 2, 280) sagt: perhaps the true

*A. cristatum* . . which Bobart's herbarium at Oxford may possibly determine: schwerlich ist es aber diese Art, die Figur erinnert trotz ihrer Einfachheit auffallend an *D. remota*-Formen. Der Nachweis dieses, sowie eines Ötscher-dilatatum (*P. austriacum*) in Jacquins Herbar zu London wäre recht interessant, nicht bloß aus prioritätsantiquarischem Grunde.

Wenn man es schon für nötig erachtet, den Namen *D. dilatata* zu ändern, so wäre jedenfalls die Aufnahme des Jacquinschen Namens besser als die des Villarschen. Abgesehen davon, daß *Polystichum* nicht immer als Gattung abgetrennt wird, ist *P. aristatum* Vill. nicht *D. dilatata* allein, sondern schließt auch *D. spinulosa* ein. Hoffmann (*D. Fl.* II, 8) bezieht sich nur auf Bellardis kurze Darstellung, die Identifikation mit der gleichnamigen älteren Pflanze von Villars daraus abzuleiten ist unzulässig. Weit eher ist *P. carthusianum* nur *D. dilatata*, der Vergleich mit *D. rigida* von Villars selbst sowie anderwärts mit *D. filix mas* (vgl. z. B. auch Gennari, *Mem. Ac. Torino S. II, T. XVIII, 180*) gibt keinen ausreichenden Grund es als *D. rigida* (mit ? bei Christensen) oder gar als *D. remota* (Sanio, *B. V. Brand. 25, p. 84*) aufzufassen. Meterhoch und dreifach gefiedert wird wohl *D. rigida* auch in der Dauphiné nicht wachsen. *D. dilatata* ist sehr formenreich, aber nicht immer dreieckig und sicher nicht kleiner als *D. rigida*, wie Villars sein *P. cristatum* 1786 (*Hist. pl. Dauph. I, 292*) = *aristatum* 1789 (*ibid. III, 844*) entgegen dem *P. carthusianum* angibt.

Allerdings ist die Beibehaltung von *D. dilatata*, in Zusammenhang mit den vielen Namensänderungen der letzten Zeit, nicht allzu konsequent. Nicht erst 1796 hat Hoffmann die zwei Arten getrennt, sondern schon 1790 (*Röm. Usteri, Magazin IX, 9*), seinen damaligen Namen *P. cristatum* für unsere *D. spinulosa* hat er auch 1796 beibehalten, aber der Name *P. lanceolato cristatum* 1790 erschien ihm zu ungeschickt und er änderte ihn 1796 in *P. tanacetifolium* ab. Diese letztere Art — 1790 allein im Gegensatz zu *D. spinulosa* gestellt — ist fast unzweifelhafter, mindestens aber ebenso sicher als *P. dilatatum* 1796, unsere heutige *D. dilatata* und ähnliche Namenmonstrositäten hat man ja auch anderwärts wieder ans Licht gezogen.

*Dryopteris pulchella*. (Im Nachtrag zum ersten Bande ist dieser Name wieder verworfen und die früher an letzter Stelle in der Synonymie erwähnte *D. Linnaeana* angenommen worden. Das gleichaltrige und gleichnamige *P. pulchellum* Willem., dessentwegen dies wohl geschah, ist aber nur ein unbestimmbares nomen nudum. Es kann natürlich auch wegen Art. 56: Brüsseler Zusatz, geschehen sein.)

Man hätte vielleicht statt dieser unangenehmen Änderung eine sinnlose Kombination vorziehen können, wie in manch ähnlichen Fällen. Bei strengster Auslegung des Art. 57 der Wiener Regeln käme Polyp. *Dryopteria* Weis (Crypt. Gott. 324) 1770 in Betracht. Ein totgeborener Name ersten Ranges wäre auch dieser jedenfalls, aber sehr leicht verständlich. Einfacher Druckfehler muß es gerade nicht sein, Villars z. B. schreibt 1786 konsequent so, (Hist. pl. Dauph. I, 292:) sogar „Affinis *P. dryopteris*“. Auch Schrank übernahm (Naturh. Br. II, 297) den Namen und nachdem er ihn (l. c. errata) verlassen, führt er ihn doch noch (Baier. Fl. II, 429) in der Synonymie wie Roth (Tent. III, 81). Nach Art. 57 sollen zwar typographische und orthographische Irrtümer nicht beibehalten werden, aber man hält sich wie es scheint viel allgemeiner an die Empfehlung des gleichen Artikels, sich vor orthographischen Korrekturen zu hüten. Christensen führt sogar *Marsilea patens* Gm. als rite publiziert, obschon der Stelle nach unzweifelhafter Druckfehler, den Gmelin selbst im Index nur als *natans* anführt. Auch von Gray sagt man, er habe eine Gattung *Cyclopteris* aufgestellt, da er aber selbst (Arrang. II, 10) als Autor nur „Schr. Journ.“ gibt und eine *Cystopteris* nie erwähnt, so war diese Autorschaft eine ungewollte. Wenn man ferner z. B. die bei Breyn (Cent. 181—2, Appendix VI) gegebene Schreibweise und Etymologie vergleicht, dazu die richtige bei Dillen (Hist. musc. 451), den ja auch L. so hochschätzt, mit dem irrigen Zitat bei L., so gibt es wohl schwerlich einen augenscheinlicheren Druckfehler als *Phlegmaria*. Und doch wurden alle zu verschiedensten Zeiten gemachten Richtigstellungen allgemein abgelehnt und der sinnlose Name beibehalten (vgl. W. Sp. pl. V, 10. Cesati Atti Ac. Napoli VII, 8, p. 33 mit Begründung und andere).

Bedauerlich ist die Neubildung *Linnaeana* wohl auch aus dem Grunde, da das allbekannte vorlinnésche Synonym *D. Tragi* anzuwenden gerechter und zweckentsprechender gewesen wäre. Es war ja doch Bock und nicht L., der die Pflanze zuerst abgebildet und kenntlich dargestellt hat. Der Name ist zwar nicht bei L. aber schon bei Hudson 1762 (Fl. angl. 391) in der Synonymie erwähnt, ohne selbstredend deswegen als publizierter binärer Name gelten zu können. Die zitierte Gerardesche Abbildung (wohl wie andere die aus *Tabernaemontanus* entnommene) entspricht zwar eher der *D. robertiana*, aber diese Art war nicht gemeint, sondern die Pflanze Bocks und dessen Figur.

*Dryopteris Robertiana*. „*Polypodium Robertianum* Hoffm. Deutschl. Fl. II, 20 (1795)“ *P. robertianum* (so) wird von Hoffmann in den unpaginierten Addenda aufgestellt: „*P. 10 ad. \* 28*“ (*N<sup>o</sup> \* 27* auf pag. 10 ist *P. Dryopteris*), man kann daher nicht einfach pag. 10 schreiben, da dort nichts steht, noch weniger natürlich pag. 20. Auch 1795 ist entschieden falsch, da selbst wenn die 1. Lief. der in zwei Teilen ausgegebenen *Cryptogamie* noch Dezember 1795 abgegeben worden sein sollte, dies ganz sicher nicht für die Addenda gilt, diese 2. Lief. kann frühestens zur Ostermesse 1796 ausgegeben worden sein. Man vergleiche darüber unter *D. rigida* gesagtes.

Es wäre recht zu bedauern, wenn sich jemand finden sollte, der den auf so ausgezeichnete Beschreibung ruhenden Namen *D. robertiana* verlassen wollte. Aber da man auch anderwärts ältere, wenn auch mit schlechter Beschreibung eingeführte und von den Autoren selbst verlassene und vergessene Namen hervorsucht, so wäre es leicht möglich, daß dies auch hier geschehen könnte.

Bereits 11 Jahre vor Hoffmann hat Schrank in seiner *Flora Berchtesgadensis* (in Schrank-Moll, *Naturhist. Briefe* II, 296) zwischen n. 428 *P. spinulosum* und 430 *P. Dryopteria* als 429 ein *P. obtusifolium* als neue Art aufgestellt. Daß dies nichts anderes als vorliegende Pflanze ist, dürfte am besten daraus hervorgehen, daß Schrank die Art 1789 (*Baier. Fl. II*, 429) wieder einzieht und nur noch als *P. Dryopteris*  $\beta$  mit mehreren Paaren gestielter Blättchen gelten läßt. Dies ergänzt

die fast eine Seite lange Originalbeschreibung, in der keine Verwandtschaft mit *P. Dryopteris* erwähnt wird und gibt den freilich nichts weniger als durchgreifenden Unterschied in der Tracht der beiden Pflanzen recht gut. Die hervorgehobene Ähnlichkeit mit deltoider *D. dilatata*, der gegenüber der Rand „zugerundet, und in stumpfe, kaum merkliche Zähne ausgeschweift“ ist, sowie die dadurch und durch die „20 paar“ (soll wohl heißen 20, d. i. 10 Paare) Segm. I. O. beschriebene verlängerte und stärker geteilte Form kommt der *D. robertiana* zu. Recht gut wird demgegenüber *P. Dryopteris* als „Dreikästiges“ *P.* aus „drey Blättchen“ bestehend erwähnt. Auch die Standorte für *D. robertiana*: Wohnt an der Straße; an den gemauerten Befriedigungen der Lehen, gegen: Wohnt an Baumstämmen, Quellen und mit dem vorigen, bei *P. Dryopteris* sind recht bezeichnend. Jedenfalls hat Schrank die Art schlecht erfaßt und wohl auch nicht gut von der verwandten Art abgetrennt, eine Aufnahme dieses Namens wäre also kaum zu rechtfertigen. Da aber sogar Christensens Index keinen so genannten Farn kennt, der Name also als unvergeben angesehen werden könnte, so ist obiges nicht nur für Prioritätsantiquare gesagt.

*Polystichum lobatum* × *lonchitis*. Diese Namenskombination findet sich schon bei Christensen (Ind. fil. 584), auch × *P. illyricum* findet man bei Hahne (A. B. Z. 1904, 103). Das ? bei letzterem Namen (Ascherson Syn. I, 42, ed. 2. I, 66; Christensen Ind. fil. 77, 584) hat sicher keine Berechtigung, Paulin erhielt vom Autor die Originale und Paulins Darstellung schließt jeden Zweifel aus, daß seine Pflanze erwähnter Bastard ist (vgl. Mus. V. Krain 1896, 161, Jahresber. Gymn. I, Laibach 1906, 25). Es kann daher, so bedauerlich es ist, der ein Monat jüngere Name × *A. Murbeckii* Raimann Wiener illustr. Gartenzeitung XVI, 417 (November 1891) von Liebhabern binärer Namen korrekter Weise nicht verwendet werden.

Im Süden des Wotsch von Nikolai gegen Rohitsch trafen etwa 20 Stöcke *P. lonchitis* mit dem dortigen *P. lobatum* zusammen und in dieser Gesellschaft fanden sich zwei Stöcke des Bastardes. Leider war *P. lonchitis* nur auf dieser Seite des Hügels vorhanden und nicht auch wenige Schritte davon entfernt auf der anderen, wo *P. aculeatum* wuchs. *P. lonchitis* ist

hier augenscheinlich nur ein versprengtes recht tiefes Vorkommen und auch weiter gegen Rohitsch hin scheint *P. aculeatum* nicht sehr hoch zu gehen, so daß leider *P. aculeatum*  $\times$  *lonchitis* ( $\times$  *P. lonchitifforme* Halacsy) zu finden wenig Aussicht vorhanden ist.

*Polystichum lobatum* (Huds.) Presl. Das Autorzitat Presl ist hier ebenso unberechtigt wie bei *P. aculeatum*, bei diesem gibt Presl an erwähnter Stelle selbst Roth als Autor, sonst aber keinerlei anderweitigen Anhaltspunkt zur Deutung. Es hat also gar keinen Sinn, ihm für diese Stelle eine Autorschaft zuzuschreiben und den Namen mit Roth bei *lobatum*, bei *aculeatum* aber dieses mit Presl zu zitieren. Bloß aus dem Grunde, weil er beide Arten nebeneinander anführt, anzunehmen, daß er sie in unserer heutigen Bedeutung gebraucht hat, ist umso unzulässiger, als die Pflanzen seines Herbars diese Annahme als eine irrig erwiesen haben. Unter *P. lobatum* liegt nur *P. Braunii* aus dem Utewalder Grund, unter *P. aculeatum* liegt unser *lobatum* in sehr zahlreichen Exemplaren, unter *P. angulare* dagegen unser *aculeatum*; je ein irriges Stück unter beiden letzteren kann wegen der falschen Benennung eingereiht sein und hat keine Bedeutung (: ein „*A. angulare*“ von Kitaibel ist *lobatum*, Kit. hat also alle drei Arten unter diesem Namen ausgegeben, wenn auch vorwiegendst unser *aculeatum*: vgl. Milde, Fil. Eur. 109, Z. B. G. 1867, 826). Diese Tatsachen anzuerkennen zwingt auch der Umstand, daß eine befriedigende Deutung von *P. angulare* Presl auf andere Weise nicht zu geben ist. Sein Schkuhr-Zitat im Tentamen (p. 83) zu *P. lobatum* ist eben ein Verkennen dieser Figur durch Presl, will ja doch Bernoulli (Gefäßkr. d. Schw. 59) sogar in der noch viel besseren Figur Schkuhrs (tab. 39) *P. Braunii* erkennen. Kunzes Synonyme sind auch noch in anderen Teilen irrig und es wäre wohl besser, sie nicht immer wieder nachzuschreiben, besonders nicht soweit sie von Moore und Milde richtiggestellt sind. Das *A. lobatum* Sm. findet sich als *Polystichum* l. bei Moore, Handb. ed. 1, 73 (1848) und Sowerby, Ferns Gr. Brit. t. 16 (1855); J. Sm. J. o. B. 4, 195: 1841) bezieht sich auf Sw. (s. unten!).

Aber was ist *Polypodium lobatum* Hudson Fl. angl. 390. ed. 2, II, 459? Bei uns war es Kunze, der alle gegenteiligen

Ansichten durch seine ausgezeichnete Abhandlung zum Schweigen brachte und die heutige Annahme durchsetzte. Er weist aber (Flora 1848, 361) ausdrücklich eine selbständige Deutung bei *aculeatum* ab und verläßt sich bei Verwendung beider Namen ganz auf Smith „der Linnés Herbarium vergleichen konnte“. Auch in England hat man sich ganz auf Smith verlassen. Daß dieser aber in Betreff Hudson kein sicherer Führer ist, geht am deutlichsten daraus hervor, daß er den oben bei *D. oreopteris* erwähnten Irrtum Boltons, wohl nur da dieser (Fl. Brit. 40) „Flo. Ang. 457“ zitiert, auch Hudson zuschreibt, obwohl Sm. selbst (nach Newman Brit. F. 1840, p. 45) in seinem Herbar richtig bestimmtes *Polypodium Thelypteris* von Hudson besitzt und dieser augenscheinlich sein *Acrostichum* Th. 1762 in *Polypodium* 1778 übertrug, wie L. selbst und viele andere es richtiger fanden. Smith nahm die Trennung des englischen „*aculeatum*“ in zwei Arten selbständig vor, sein *lobatum* gründet sich auf die bei Ray 1696 auftretende Pflanze (Syn. ed. 2, 48, wiederholt in ed. 3, 121 und Moris. Hist. III, 580 n. 16), es ist die schmal und starrblättrige wenig geteilte Form unseres *lobatum*. Sm. verwendet den Hudsonschen Namen für die in der Regel weniger geteilte Art nur nach dem Pluk. Zitat, nach dem man von altersher urteilte, sonst beeinflußt ihn Hudson offenbar nicht und wo dessen Darstellung mit seiner Ansicht von den zwei angeblichen Arten nicht stimmt, ist Hudson eben im Irrtum und wird berichtigt. Dies zeigt deutlich die Bemerkung in Engl. Bot. (sub. t. 1563), daß seit Ray bis Forster niemand die Art richtig aufgefaßt habe, sowie ein Synonymievergleich der zwei Arten zwischen Hudson (Fl. angl. 389—90, oder ed. 2, 459) und Smith (Fl. Brit. III, 1122—3). Es bleibt so vom ganzen *P. lobatum* Hudsons bei Sm. nicht die leiseste Spur übrig. Die Fig. Pluk. 180, 3 führt Sm. (l. c.) sowohl bei *aculeatum* als auch bei *lobatum* an, was schon Schkuhr (Krypt. Gew. 43) als unerklärlich erwähnt. In Engl. Fl. (IV, 279) erklärt sie Sm. für *aculeatum* und das ehemalige erwähnen bei *lobatum* für irrig. Sm., auf den sich Kunze ganz allein verlassen hat, zieht also das Einzige, auf was sich Kunzes selbstgefaßte Meinung etwa stützen könnte, weg. Freilich nur wenn Kunzes Urteil über die Sm'schen Arten richtig wäre.

Hudsons Diagnose von *lobatum* unterscheidet sich von der des *aculeatum* (in ed. 1) einzig durch den Zusatz der Worte: „*superne basi lobatis*“ zu *pinnis* und sein einziges Synonym ist obiges von Sm. unrichtig genanntes Pluk. Zitat. Wenn nun J. D. C. S [owerby]. 1833 (Engl. Bot. suppl. 2776) sagt, daß Hudson die Art wegen großer Öhrchen oder Lappen der *Pinnae*, nicht der *Pinnulae*, so nannte, so ist dies ein augenscheinlicher und umso sonderbarer Irrtum, als man zu Hudsons *P. lobatum* fast nur die 2. Ed. seiner Flora zitiert.<sup>1</sup> wo er die früher in enger Anlehnung an L. gebrauchten Ausdrücke korrigiert und richtiger *pinnulis* statt *pinnis* schreibt. Daß dies nur eine Korrektur ist, erhellt doch deutlich der Vergleich, da L. hier *pinnis* statt *pinnulis* schreibt und sicher das *lobatum* der zweiten Ausgabe keine andere Pflanze ist wie das *lobatum* der ersten. In der ed. 2 ersetzt Hudson seine *aculeatum*-

<sup>1</sup> Wie wenig man sich Hudsons Flora ansieht, zeigt, daß sie fast ausschließlich falsch zitiert wird, selbst Ascherson und Christensen geben die Seitenzahl der 2. Ausgabe als ed. 1 (1762). Bei *Asplenium viride* steht die Seitenzahl der ersten wohl nur, da sie häufig zitiert wird. Sicher hätte es Ascherson wenigstens nicht unterlassen A. „*viridi*“ zu schreiben, wenn er dieses richtige Zitat tatsächlich eingesehen hätte, da er ausdrücklich *P. „F. mas“* u. ä. schreibt. Auch bei *Asplen. lanceolatum* geben die genannten Autoren ed. 1, 454 (1762), obwohl die Art erst in der ed. 2 aufgestellt wurde. Vielleicht hat der wiederholte Druckfehler bei Heufler (Z. B. G. 1856. 327, 345) irreführt, aber es hätte doch stutzig machen sollen, daß sonst allgemein II. 454 zitiert wird, was auf ed. 2 schon durch die Bandzahl verweist, falls diese gemeint ist, denn ed. 1 ist einbändig (Hooker. Brit. Ferns pl. 32 gibt v. II. Presl, Epim. 82 sogar ed. 2. II). In ed. 1 ist *A. lanceolatum*, bezw. das Ray-Synonym noch als var. bei *A. adiantum nigr.* (p. 387) untergebracht, dies ist aber wichtig, da es so gegen *A. lanceolatum* Forsk. 1775 zurücktritt. Der konsequente „Prioritätsantiquar“ wird also den Namen verwerfen müssen, obschon die Pflanze seit ihrer Geburt nur irrümlich hie und da einen anderen erhielt. Wer totgeborene Namen als nicht lebensfähig erklärt, muß auch aus diesem Grunde *A. lanceolatum* begraben. Hudson zweifelte nicht, daß seine Art das *A. trichomanes ramosum* L's ist, er durfte also höchstens *trichomanes* streichen, aber keinen anderen Namen bilden. Houttuyn (Pfl.-Syst. XIII, 1, p. 157, ed. germ.) führt Ray und Hudson ohne Argwohn bei dieser „Art“. Es ist dies also einer jener unangenehmsten Fälle, die Christ (Hedwigia 47, 3, p. 148, Geogr. d. F. 6) so beklagt, da auch der Forskälische Name nun frei wird und dann eine ganz andere Pflanze, die ebenfalls ihren alten eingelebten Namen verliert, *A. lanceolatum* heißen wird, falls man eben konsequent bleiben will.

Diagnose durch die aus L. Spec. pl. ed. 2 und läßt in dieser natürlich pinnis stehen. Da er dazu das Bild der Jugendform aus Pluk. zitiert, so könnte man fast annehmen, er denke hier tatsächlich an Primärsegmente. Als  $\beta$  seines *aculeatum* gibt er dann den Typus von *Smiths lobatum* (!), d. h., er zitiert die ausgezeichnete Beschreibung von Ray (!!). Als  $\gamma$  endlich folgt unser *aculeatum* (*angulare*), das aber nach dem Pluk.-Bild (180, 1) doch nur schwach gehört ist. Dann folgt, ganz der Reihe nach, die entwickeltste Pflanze mit starken Öhrchen oder Lappen an den Fiederchen: *P. lobatum*. Es ist also augenscheinlich diese Art nur unser *angulare*, bei dem diese Öhrung seit jeher als das auffallendste Hauptmerkmal galt und die in dieser entwickelten Form jeder sofort als eigene Art erkennen muß. Sein irreführendes Figur-Zitat (Pluk. 180, 3) hat Hudson wohl nur wegen der auffallend großen ersten oberen Fiederchen hierher gestellt; wenn es die basale Verschmälerung nicht ausschließen würde, könnte man annehmen, er habe es als Segm. I. O. angesehen, das Bild würde so eine sehr entwickelte — subtripinnate — *angulare*-Form ganz ausgezeichnet darstellen. Da man *lobatum* und *aculeatum* heute ganz unmöglich vertauschen kann, würde man wohl am besten Hudsons *lobatum* ganz verwerfen: als eine *Species confusa*, die *lobatum* mit großen oberen ersten Sekundärsegmenten (Bild) und *aculeatum* (*angulare*) in stark gehörter Form (Beschreibung) vereint. Es ist ja gar nicht so unwahrscheinlich, daß Hudson wirklich diese beiden „Öhrungen“ als Merkmal einer einzigen Art aufgefaßt hat, es würde daher auch ein Original-Ex. (Hudsons Herbar soll größtenteils verbrannt sein: Schr. J. 1801, 34), sei es so oder so, die Sachlage nicht zu ändern vermögen.

Sobald man von Smiths Autorität unbeeinflusste Ansichten aufsucht, findet man der Sm'schen Auffassung entgegengesetzte Urteile. So hat schon Hoffmann (Deutschl. Fl. II, add. ad 8) Hudsons *lobatum* als *angulare* gedeutet, er vereint es ganz richtig mit dem bei Hudson noch als letzte Form zu *aculeatum* gestellten Pluk.-Synonym (180, 1). Auch Moore (Folio Br. F. 3. pag. sub XII—XIII, 8<sup>vo</sup> Br. F. I, 139) hat keinen Zweifel, daß Hoffmanns *P. appendiculatum* (nicht in Christensens Ind. fil.) *angulare* sei, mindestens ist es jedenfalls eine stark gehörte

lobatum-Form. Eine letztere, die ja häufig mit angulare konfundiert wird, erhielt auch Schkuhr (Kryp. Gew. 43) „ex Hort. Kew.“ als lobatum, also hat Hort. Kew. damals die Pflanze in entgegengesetztem Sinne von Sm. aufgefaßt. Moore, der Sm's Deutung übernahm, hat ja (Ind. fil. 84, 95, Handb. ed. 3, 81 u. a.) auch Schkuhrs Namen und Bilder vertauscht. *Aspid. lobatum* Sw. (Schröd. J. 1800, II, 37) beruht auf „Hort. Kew.“ (Aiton), später (Syn. fil. 53) gibt Sw. dasselbe aber ganz nach Sm. und nur für England (!), was ja beweist, daß er sich selbst kaum ein Urteil über die Pflanze gebildet hat. Willdenow deutete ebenfalls, wie Beschreibung (Sp. pl. V. 260: exkl. der irrigen aus Sm. übernommenen Synonyme) und seine Herbarpflanzen (aus England! vgl. Kunze, Flora 1848, 358, Milde, Z. B. G. 1867, 826) zeigen, lobatum nur als aculeatum (angulare). Auch Hooker hat die Pflanze nach eigenem Urteil so gedeutet. Nachdem Sm. 1828 (Engl. Fl. IV. 291 — ed. 2, 278) den W'schen Namen angulare für unser aculeatum angenommen hatte — nach der Beschreibung, ohne Ansicht von Pflanzen — sagt Hooker 1830 (Brit. Fl. 443), daß *A. angulare* Sm. sein *A. lobatum* zu sein scheine. Nachdem durch die Darstellung von J. D. C. S [owerby]. 1833 (Engl. Bot. suppl. 2776) jeder Zweifel beseitigt war, schloß Hooker sich 1835 ganz Sm. an, das heißt, er kehrt sein *A. lobatum* ins extreme Gegenteil um, zitiert aber auch in den folgenden Ausgaben die gleiche, allerdings recht indifferente Figur dazu wie früher. Noch Link 1841 (Fil. spec. 111) beharrt bei dieser selbständigen Deutung, bis Kunze der Sm'schen Ansicht allein Geltung verschaffte. Für Nomenklaturzwecke kann aber nur Hudsons Pflanze in Betracht gezogen werden, nicht die selbständige Verwendung des Namens durch Sm.

Wenn Kunze, der sich so ganz auf Sm. verlassen hat, nicht das abschließende Lebenswerk desselben (Engl. Fl.), welches so viele Korrekturen und Kommentare bringt, uneingesehen gelassen und nicht Kochs Irrtum gläubig übernommen hätte, wenn er die von Newman 1840 (Brit. F. 38) nach Sm's Herbar angefertigten Skizzen nicht übersehen hätte, so hätte er *A. aculeatum* Engl. Fl. nicht „t. Koch“ für sein aculeatum erklärt, sondern er hätte gesehen, daß nur *A. angulare* Engl.

Fl., von dem er sagt: „mag wohl sicher“ zu *aculeatum* gerechnet werden. allein sein *aculeatum* ist. Dieses *A. angulare* Engl. Fl. ist die zur Art erhobene var. ♂ von *A. aculeatum* Sm. 1804 (: Fl. Brit. III, 1122 cf. Engl. Fl. IV, 290 oder ed. 2, 277), der Rest des letzteren und das *A. aculeatum* Engl. Fl. (l. c.) ganz ist Kunzes *A. lobatum*, soweit es sich nicht um schwierige Mittelformen handelt, die wohl auch Sm. noch nicht ganz genau getrennt haben dürfte. *A. aculeatum* Sm. und Sw., die von Kunze und heute bei uns allerseits als *A. aculeatum* (*angulare*) erklärt werden, sind dies also nur zum kleineren Teil, sie sind *lobatum* + *aculeatum* im Sinne Kunzes (: Flora l. c. — nicht der neueren Engländer!). *A. angulare* scheint auch Sw., ganz wie Sm., als Varietät seines *A. aculeatum* aufgefaßt zu haben, ohne dies in seinen Schriften zum Ausdruck zu bringen.

Zwischen Sm's späterem und Hookers *aculeatum* scheint nur insoweit eine Abweichung zu bestehen, als Hooker auch die breitfiederigen *angulare*-Formen dazu zieht. dies zeigt sein ♂ *intermedium*, welches er 1861 (Brit. Ferns pl. 11) abgebildet hat, eben die von ihm mit *A. aculeatum* Sm. Engl. Fl. identifizierte Pflanze. Dazu paßt seine Vereinigung dieses mit *P. Braunii* in Spec. fil. (IV, 19). Mettenius schien daher geneigt zu sein, diese var. ♂ *intermedium* für *A. Braunii* zu halten (handschr. Note in meinem Farngatt.-Exemplar). Christ hat in seiner Abhandlung über die Formen des *P. aculeatum* (Schw. Bot. G. III, 27) aus dem gleichen Grunde (briefl.) das damit identische „♂, *A. aculeatum*“ der Synopsis (p. 252) für *P. Braunii* erklärt. Wenn auch im 1868 Catalogue der Kew Farne an Stelle dieses *aculeatum* scheinbar var. *Braunii* steht, so kann doch sicher auch daraus keine Identifikation abgeleitet werden. Abgesehen davon, daß *P. Braunii* erst neuerlich für England nachgewiesen wurde (J. o. B. 45, p. 451), also dort gewiß recht selten ist, ist Hookers Figur sicherlich nur breitfiederiges *angulare* oder Hybridform dieses mit *lobatum* in unserem heutigen Sinne. Die ganze Synonymie Hookers (l. l. c. c.) und die Bemerkungen in Brit. Flora zeigen, wie ängstlich er bemüht war mit Sm. übereinzustimmen. Es sind daher die drei Hookerschen Subspezies nicht den drei Kunzeschen Arten entsprechend, wie

auch in England irrig angenommen wurde (vgl. z. B. Newman Br. F., ed. 3, 112), sondern nur der Auffassung Sm's angepaßt, die wir bei Moore wiederfinden (Folio Br. F. pl. X—XIII, 8<sup>vo</sup> Br. F. I, 123 ff., pl. XVI ff.):

A. lobatum ist nur die schmale, starre, wenig geteilte Form unseres lobatum: P. aculeatum v. lobatum Moore.

A. aculeatum ist dagegen die starkgeteilte Form derselben Art, wozu Hooker aber, wie erwähnt, noch die breitfiederigen und scharfen angulare-Formen und P. Braunii nimmt. Diese „Subspezies“ umfaßt also alle drei Arten.

A. angulare endlich ist nur unser aculeatum, das Hooker von vorigem ungenau abtrennt und nur die Form mit kleinen gerundeten und stark gehörnten Fiederchen hieher nimmt (Brit. Ferns pl. 12, Engl. Bot. sppl. 2776 wiederholt in Engl. Bot., ed. 3, tab. 1861).

Es ist also nur ein scheinbarer Widerspruch, wenn Moore dagegen (l. l. c. c.) P. Braunii als Varietät zu P. angulare stellt, da er eben aculeatum (unser lobatum) richtiger von angulare trennt als Hooker.

Wenn man also aus dem Figur-Zitat und pinnis superne basi lobatis (Huds. ed. 1, 390) auf junges lobatum schließen dürfte, wie schon Bolton 1785 (Fil. Brit. 40) tat, trotzdem auch er Fl. Angl., ed. 2, dazu zitiert, so könnte man sicherlich die Namen verwenden, wie wir es heute tun. In England tat man dies früher z. T. auch und Francis hat 1837 (Analysis 26, 27, pl. 2 f. 2—5, pl. 6 f. 6, 7 a et errata) ganz richtig beide Arten auf unsere heutigen Namen verteilt. Er verwarf (l. c. 27 nota) angulare als Name eines ungarischen Farnes, der ganz verschieden vom englischen sei (ob er P. Braunii meinte?). An sich genommen bliebe es aber auch so noch eine kleine Ungereimtheit, L's Name nicht für die Pflanze zu gebrauchen, welche er aller Wahrscheinlichkeit nach allein gesehen und gekannt hat. Fritsch verweist auch neuerlich (Nw. Ver. Steierm. 1908, I, 139), auf die 1900 (Dkschr. Ak. Wien M. N. Cl. 68, 248) gegebene Begründung, daß L. in erster Linie aculeatum (im Sinne Kunzes) meinte. P. lobatum wird als, durch die recht gute Figur bei Pluk. (180, 3), zweifellos sichergestellte Art im Sinne Kunzes angenommen und gar nicht in Betrachtung ge-

zogen. Wenn ich die von Fritsch gegebenen Gründe analysiere, so komme ich zu keiner Widerlegung meiner Darstellung.

Lobatum habe nicht streng doppelt gefiederte Wedel: Auch wenn man davon absieht, daß (bei kritischer Zergliederung) Hudsons Diagnose der L's gegenübergestellt eher das lobatum stärker geteilt darstellt, so gilt gesagtes nur für die gewöhnlich im Auge gehaltene Form (lobatum der Engländer), nicht aber für entwickeltes lobatum schattiger Wälder (aculeatum der Engländer), dieses hat entschieden doppelt gefiederte Wedel.

Lobatum habe keine halbmondförmigen Fiederchen: Smith, der unvergleichlich schärfere Diagnosen gibt als L., schreibt (Engl. Fl. IV, 277—8) im Gegenteil gerade dem lobatum (= lobatum + aculeatum Sm.) halbmondförmige Fiederchen zu, nicht aber dem aculeatum (= angulare Sm.). Für die rundlich-kleinfiederigen typischsten Formen ist der Ausdruck: nierenförmig bei Forskål (Fl. aeg. 185 n. 8) gewiß recht gut. Scharfsegmentige Formen (Bastarde?) nähern sich der Sichelform des entwickeltsten lobatum.

Mit den Zitaten der Spec. pl. ed. 1. sei nicht viel anzufangen: Aber doch so viel, daß die damals allgemein in „Europa“ bekannte Filix aculeata C. Bauhin kaum etwas anderes gewesen sein kann als unser verbreitetes lobatum. Die Beschreibung (Prodr. 151) ist allerdings zu dürftig, aber selbst am loc. class. „in monte Wasserfall“ ist schwerlich damals angulare gewachsen.

Pluk. 179, 6 sei eine Jugendform: Aber so ziemlich sicher eine von lobatum.

Pluk. 180, 1 stelle deutlich angulare dar, 180, 2 (recte 3) daneben, welche Figur lobatum darstelle, zitiere L. nicht: Wenn man sich in dieser Frage allerseits, sei es auch auf dem Umweg über Kunze, so ganz auf Smith verläßt, so darf man wohl erwähnen, daß Sm. (Engl. Fl. I, p. XIV) sagt: L. sei in seinen Zitaten unverlässlicher als die meisten Autoren, da er in den zitierten Werken am Rande seine Namen eingetragen hat und das Herausschreiben seiner Synonyme oft seinen Schülern überließ. Damit kann wohl leicht erklärt werden, daß nur die am Rande stehende Figur 180, 1 und nicht auch die in der Mitte stehende 180, 3 zitiert wird. Weder das zur einen noch das

zur anderen gehörige Namenzitat wird ja erwähnt. Für die Auffassung Hudsons kann dieses Zitat, auf welches Fritsch ja eigentlich selbst allein größeren Wert legt, selbstverständlich nicht in Betracht kommen, da es wahrscheinlich der Flora Anglica entnommen ist, die L. schon nebenbei zitiert. Die Darstellung der *Spec. pl.*, ed. 1753 konnte für Hudson gewiß kein Hindernis sein, L's Art so oder so zu verwenden, da L. *angulare* sicherlich nicht einmal „ $\beta$ “ genannt haben würde, Frage bleibt nur, was Hudson unter seinen zwei Arten verstanden hat. Swartz hat sich aber weder von Hudson noch von L. beeinflussen lassen, denn er gibt zu seinem *aculeatum* *Schrad. J.* 1800, II, 37: *Pluk.* 180, 1—3, und *Syn. fil.* 53: t. 180, f. 1, 3, also beide Male die einzige Stütze unserer heutigen Auslegung des *P. lobatum* Huds.

Wenn man das von L. nach Trennung der zwei Arten gebrachte Zitat für seine Auslegung in Rechnung zieht, so ist wohl kein Grund vorhanden, vor der Mantissa halt zu machen. Hier (II, 506) zitiert aber L. Morisons ausgezeichnetes Bild (*S. XIV*, t. 3, 15) einer etwas schwach geteilten Form unseres heutigen *lobatum*. Sowohl Sm. (*Fl. Brit.* III, 1122) als auch Sw. (l. l. c. c.) zitieren diese Figur zu ihrem *aculeatum* (dem angeblichen *angulare*!). Man kann also auch nicht sagen, daß L. Hudsons Trennung sanktioniert habe.

Vielleicht kann man noch erwähnen, daß im *Systema* (nat. ed. XII. 2, 692, veg. ed. XIII, 787) in einer Fußnote auf Marattis Tafel (auch in Huperz, *Fil. prop.* enthalten) verwiesen wird, die ein ausgezeichnetes Bild eines Primärsegmentes von *Polyst. angulare*<sup>1</sup> als *Pinna Lonchitidis* darstellt. Wenn nun L. im *Systema* diese Figur zu *P. Lonchitis* zitiert (die Note steht auf dieser Seite und kann wohl nicht anders gemeint sein), so ist daraus beinahe zu entnehmen, daß er ein *angulare* überhaupt nicht kannte.

<sup>1</sup> Es ist vielleicht nicht ganz uninteressant, zu erwähnen, daß Adanson (*Fam.* I, p. CXXXVI) diese mit vergrößertem Indusium daneben abgebildete Art *Dryopteris* nennt, was eigentlich besser zu seiner Gattungsdiagnose paßt als die p. 17 u. 551 des 2. Bandes erwähnte *Filix mas*, deren Bild irrtümlich als Illustration der *Dryopteris* in *Mattiolis Com. in Diosk.* steht, woher wohl Adanson den Namen der Gattung nahm, da er *Dryopteris Diosk.* schreibt.

Aus dem sehr primitiven Bilde Pluk. 180, 1, das unter so fraglichen Umständen zitiert wird, ganz allein zu schließen, daß *angulare* in erster Linie von *L.* gemeint wurde, ist umso weniger überzeugend, als alles andere fürs direkte Gegenteil spricht. Daß *L.* in dieser rohen Skizze die so schwierige Art erkannte, wie die mit der Pflanze familiären Engländer, erscheint umso mehr ausgeschlossen, als ein so guter Kenner der vorliegenden Farne wie Döll (Fl. v. Bad. I, 38) in dieser Figur sogar *lobatum* dargestellt sehen will,<sup>1</sup> was wohl am besten beweist, wie deutlich die Art dargestellt ist. Wir können uns daher mit Berechtigung Moore anschließen, welcher (S<sup>v</sup>o Br. F. I, 126) sagt, es sei zweifelhaft, ob *L.* irgendeine Form von *angulare* kannte. Da auch Moore *L.*'s Herbar „vergleichen konnte“ und es jederzeit auch getan hat, so darf man wohl schon daraus als sicher annehmen, daß dieses keinerlei solche Form enthält. Nach einer gütigen Mitteilung von Dr. J. B. Kümmerle ist die Pflanze des Herbars *L.* tatsächlich kein „*angulare*“ sondern gehört zum „*lobatum*“-Kreis. Es wäre daher am richtigsten, derjenigen Pflanze, welche *L.* wahrscheinlich allein gekannt und gemeint hat, ihren Namen zu lassen. Bedenken dagegen, wegen des langjährigen Mißbrauches von „*aculeatum*“, sind kaum gerechtfertigt. Man weiß ja heute nie, was unter *aculeatum* verstanden wird, falls kein erläuternder Anhalt vorhanden ist, aber was soll ein binärer Name, dem immer ein Kommentar beigegeben werden muß. Da der Name heute in England nur für unser *lobatum* angewendet wird und von dort viele Gärten mit Varietäten versorgt werden, bei deren Deutung man sich selbst an Universitäts-Instituten nicht zu helfen weiß und englische Arbeiten bezüglich dieser zwei Arten bei uns fast stets mißverstanden werden, so würde nur Harmonie hergestellt sein. Eine stellenweise Beibehaltung des verworfenen *lobatum* kann ja nicht verwirren, dagegen würde die heutige Unsicherheit bei Verwendung von *aculeatum* s. l. (ja meist = *lobatum*) beseitigt,

<sup>1</sup> Freilich erklärt Döll (l. c. 40) das darauf beruhende *A. aculeatum* § Sm. 1804 für *Braunii*, aber offenbar nur, weil Sm., wie oben erwähnt, diese var. § 1828 für sein *A. angulare* erklärt, welches letzteres Döll (wie viele andere) für *A. Braunii* hält. Ein Konglomerat von Verböserungen der Synonymie Kunzes!

wenn *aculeatum* s. str. den dringend nötigen einwandfreien Namen hat.

Da Kitaibel selbst, wie W's und Presls *Herbare* (vgl. oben) zeigen, auch *lobatum* und *Braunii* einzeln neben überwiegendem *aculeatum* ausgab, so ist absolut kein Grund vorhanden, *angulare* Kit. dem *setiferum* Forsk. vorzuziehen, das 35 Jahre älter ist. Weder Mettenius noch neuerdings Christensen haben Zweifel und da Vahl (*Symb.* II, 105) Forskåls Pflanze determiniert, dürften wohl heute noch Originale vorhanden sein. Die kurze Diagnose allein, verbunden mit dem Standorte (Dardanellen, Konstantinopel), schließt wohl schon Zweifel aus, daß etwas anderes als typisches mediterranes *angulare* gemeint ist.

Es ist sehr zu bedauern, daß Moore 1855 (*Folio Br. F.* 3. pag. sub XII—XIII, bzw. 8<sup>vo</sup> *Br. F.* I, 139) es unterließ, den gebildeten richtigsten Namen auch anzuwenden, nur weil er glaubte, es werde *angulare* wegen ausländischer Mittelformen eingezogen werden müssen und es sei daher eine Änderung des Sm. — Kit. Namens unpraktisch. Noch 1866 (*Brit. F. abridg.* 55) sagt Moore: die gebräuchlichsten Namen seien *Polyst. angulare* und *P. setiferum*, aber Druce (*List Br. Pl.* 87) behält doch *angulare* bei, obwohl er die keineswegs einwandfreie Änderung *D. aristata* für *D. dilatata* vornimmt und Christensen hat *Polystichum setiferum* nicht einmal als rite publizierte Kombination.

Von den drei möglichen *aculeatum*-Bastarden führt die Flora von Steiermark keinen an, es kommen aber alle drei hier vor. Die Meinungsdivergenz, ob *P. lobatum*<sup>1</sup> und *P. angulare* als Art oder Unterart aufzufassen sei, ist nur insoweit einer Erörterung wert, als man die angeblich nicht hybriden „Übergangsformen“ als Beweis für letztere Ansicht anführt. Sicher schwerwiegender als die Sporenbeschaffenheit, die immer als untrüglicher Beweis für diese Formen als nicht hybrider Glieder angeführt wird, ist der Umstand, daß sie nur dort vorkommen, wo beide Arten zusammentreffen, nicht in den weiten Gebieten, wo *lobatum* allein wächst. Auch Paulin betonte dies fürs be-

<sup>1</sup> Wie die Art in erster Linie hier genannt sei, trotz obiger Ansetzung, um Mißdentung zu vermeiden. Richtiger wäre, meiner Meinung nach, *P. aculeatum* und statt *P. angulare*: *P. setiferum*.

nachbarte Krain (Mus. V. Krain 1896, 169), wenn er auch später (Jahresber. Gymn. I, Laibach 22), eben wegen der guten Sporenbildung, sie nicht mehr als Bastarde auffaßt. Bei der äußerst nahen Verwandtschaft ist wohl auf dieses Merkmal wenig Wert zu legen, denn gewiß steht selbst *P. Braunii* dem *P. angulare* noch ferner als letzteres dem *P. lobatum*. Wenn man in England auch neuestens (Druce l. c.) *P. Braunii* in eine Reihe mit belanglosen Varietäten zu *P. angulare* stellt und dagegen *P. aculeatum* (unser *lobatum*) als eigene Art gelten läßt, so mag dies in der dortigen Seltenheit des *P. Braunii* und der damit verbundenen mangelhaften Beurteilung dieser Art seine Erklärung finden. Es wurde ja auch seinerzeit die Abhandlung Kunzes in England falsch aufgefaßt, wie die Bemerkungen Newmans (Brit. F. ed. 3, 112) und die Darstellung Hookers (Spec. fil. IV, 19) zeigt, da man eben die drei englischen „Arten“ mit denen Kunzes identifizieren wollte. Das Verbreitungsgebiet von *P. Braunii* und *P. angulare* ist ein so verschiedenes und wo beide Arten nicht zusammentreffen, findet sich keinerlei Annäherungs- oder gar Übergangsform. Nur muß man, wie die Betrachtung der Bastarde zeigen wird, sehr vorsichtig sein und nicht bei diesen die Elternarten in unmittelbarer Nähe zu finden erwarten oder gar bei so variablen Arten einigermaßen nahekommende Formen zusammenwerfen.

*Polystichum aculeatum* × *lobatum* oder besser *P. aculeatum* × *setiferum*. Binär × *P. Bicknellii* (Christ in Burnat, Fl. d. Alp. marit. Fougères 20: 1900 sub *Aspidio*) Hahne A. B. Z. 1904, 103. Diese Hybride von beiden Eltern zu trennen, dürfte schwer, ja unmöglich sein, wohl wegen der gutgebildeten keimfähigen Sporen. Es mag vielleicht auch die übergroße Variabilität des *P. angulare* z. T. der Mischung mit *P. lobatum* zuzuschreiben sein und sicher gehört manch merkwürdige Form zur Hybride (vgl. Druery, Brit. F. 31, 368, Brit. F. Gazette I, 2, p. 38 u. a.).

Eine solche Form, deren breite Fiederchen sehr an *P. Braunii* erinnern, kann man wohl zu der von Christ (Fkr. d. Schw. 125) aufgestellten var. *pseudo-Braunii* rechnen. Der Umstand, daß diese Form bei Pöltschach vorkommt, wo *P. Braunii*

ganz sicher nie vorhanden war, schließt vorweg jeden Verdacht einer Braunii-Beimischung aus.

Eine Beschreibung ist bei einem solchen Bindeglied zwecklos, da genauere Formenkenntnis der Arten zur Erkennung (soweit solche möglich ist) gehört als sich in Worten ausdrücken läßt. Ein gutes Bild (soweit sich nach einem solchen urteilen läßt) ist auch das *P. angulare* t. XII A in Moores Folio-Werk.

Im Süden des Wotsch von Nikolai gegen Rohitsch finden sich sehr schöne Formen, namentlich in der Laßnitzklause bei Deutsch-Landsberg aber scheint *P. angulare* das *P. lobatum* zu absorbieren und langsam zu verdrängen.

*Polystichum Braunii* × *lobatum* oder besser *P. aculeatum* × *Braunii*. Binär: × *P. Luerssenii* (Dörfler Ö. B. Z. 1890, 227 sub *Aspidio*) Hahne A. B. Z. 1904, 103. Da aber Dörfler l. c. *Aspidium* = *Polystichum* + *Nephrodium* verwendet und so in seinem Sinne schon ein älteres *A. Luerssenii* vorhanden war, so durfte eine zweite Art nicht, den gleichen Namen erhalten. Es ist also ein totgeborener und wer diese verwirft, aber Bastarde binär benennen will, der muß *A. lobatiforme* Waisb., Ö. B. Z. 1899, 65, aufnehmen.

Von diesem schönen Farn finden sich prächtige Pflanzen in riesigen Stöcken im Feistritzbachtale bei Hohenmauthen (Soboth) in Gesellschaft beider Eltern. Diesen Bastard auch im Seebachgraben bei Traföß aufzufinden, überraschte mich aufs höchste, da ich in der dortigen Gegend kein *P. lobatum* auffinden konnte. Erst im Jahre 1910, gerade als ich alles Suchen aufgeben wollte, fand ich im Gebüsch am Wiesenrand einen Stock mit etwas mehr als spannenlangen sterilen Blättern, in den Boden gedrückt waren aber große fruchtbare Blätter früherer Jahrgänge in vermodertem Zustande noch zu finden. Also einen letzten traurigen Überrest des einstmals gewiß hier häufigeren *P. lobatum*. Nicht weit davon stand ein kleines *P. Braunii* und gleich darunter auch hier eine recht kräftige Hybride.

*Polystichum aculeatum* × *Braunii* oder besser *P. Braunii* × *setiferum*. Binär: × *P. Wirtgeni* Hahne A. B. Z. 1904, 103. Wenn auch Hahne den Namen der Wirtgenschen Pflanze gab, die Christ in etwas zweifelnder Darstellung (Fkr. d. Schw. 130, aber 14: als sicher zu betrachten!) als diese Hybride

auffaßt, so kann er ja für alle Fälle angewendet werden, da er die Kombination treffen will. Christensen übernahm die Angabe nicht, Ascherson (Syn. ed. 2, I, 65) aber als unzweifelhaft. Milde erwähnt zwar ein *A. aculeatum* × *Braunii* (N. A. XXVI, 2 f. 82) sowie im Herbar W. unter 19,792 bei *A. angulare* und *A. Braunii* eine Mittelform (Z. B. G. 1867, 826, Fil. Eur. 109, nach Kunze, Flora 1848, 361: junge Wedel), aber da die drei Bastarde sehr formenreich sind, so kann mit diesen und anderweitigen nicht recht auseinandergehaltenen Angaben kaum etwas angefangen werden. Doch dürften im Gesenke auch alle drei Bastarde vorkommen. Ascherson (Syn. I, 39, ed. 2, I, 60) bezweifelt zwar das Vorkommen von *P. angulare* dortselbst, daß aber Milde, der sein betreffendes Material auch Al. Braun zur Begutachtung vorgelegt hat (N. A. XXVI, 2, 504, 737, Ö. B. Z. 1855, 258; 1858, 188 u. a.), die Art verwechselte, ist bei seiner ganzen Darstellung wohl nicht anzunehmen, ich kann einen Anhaltspunkt zu Zweifeln nicht auffinden. Auch haben ja gerade die untersuchten Zwischenformen aus dem Gesenke, die nach den Christen und Paulinschen Beobachtungen und hiesigen Vorkommen nur dort wachsen, wo beide Arten vorhanden sind, Luerßen (Farnpfl. 346, 348) den Grund gegeben, wegen ihrer gut gebildeten Sporen *angulare* nicht als Art anzuerkennen.

In Rede stehende Hybride beobachtete ich in der Laßnitzklause bei Deutsch-Landsberg seit 1904. Das dortige Vorkommen erschien mir anfangs etwas auffallend, da es mir nur gelang, ganz kleine unfruchtbare Pflanzen von *P. Braunii* als Seltenheit neben diesen Hybriden aufzufinden, nur unten am Bache ist fruchtendes, aber immerhin auch nur kleines *P. Braunii* vorhanden. Erst im Jahre 1910 gelang es mir, unmittelbar nebenan, aber außerhalb der *P. angulare*-Zone, großes, voll entwickeltes *P. Braunii* aufzufinden, wie solches nicht ferne bei Stainz, im Teigitschgraben und anderwärts im Kor- und Gleinalpenzuge vorhanden ist. *P. angulare* scheint hier relativ jüngere Einwanderung zu sein, vielleicht sogar Einführung, da nur im alten Schloßgebiet vorhanden. Es scheint das früher zweifellos häufigere *P. Braunii* in seinem besetzten Gebiet ganz unterdrückt zu haben, wie vorher erwähnt umgekehrt *P. Braunii*

bei Traföß das *P. lobatum* verdrängt zu haben scheint. In beiden Fällen lebt in dem Bastarde noch der Ureinwohner fort.

Daß diese Pflanze nur Hybride und nicht Bindeglied zwischen *P. angulare* und *P. Braunii* ist, zeigen die bei allen Formen abortierten Sporen und z. T. auch die Sporangien, aber überzeugender noch ein Vergleich mit *P. Braunii*-Formen aller anderen Standorte, wo letzteres allein oder mit *P. lobatum* in Gesellschaft vorkommt. Die Bemerkung Pachers (Jahrb. Mus. Klagenfurt XIV, 95), daß die „Kärntnerform“ des *P. Braunii* eine solche Mittelform sei, dürfte wohl nur aus Vergleich von entwickeltem oder kleinfiederigem *Braunii* mit den gewöhnlichen plumpen und stumpfen Formen der Exsiccaten geschöpft sein, etwa mit Einbeziehung der Hybride mit *P. lobatum*. Die Pflanzen verschiedenster Orte Kärntens und des angrenzenden Pustertales unterscheiden sich gar nicht von denen Salzburgs, Zillertals und des hier in Betracht kommenden Gebirgszuges in Steiermark. *P. Braunii* ist viel variabler als man gewöhnlich zugeben will, mindestens ebenso wie *P. lobatum*, dies sieht man nur an Standorten, wo die Pflanze häufig ist, wie bei uns im Tauerngebiet und Kor-Gleinalpen-Zug, kaum aber an ausgesuchten „typischen“ Exsiccaten, zu denen bequemer Weise nur kleine Blätter genommen werden. Der Farn erreicht bei uns ca. 120 *cm* Blattlänge. Besonders wo zwei oder gar alle drei Arten, wie bei Deutsch-Landsberg, zusammentreffen, verwirrt anfangs die Formenfülle und man wird Mildes Urteil begreiflich und natürlich finden, wenn man sich den damaligen Stand der Kenntnis unserer Farne und Bastarde in Erinnerung zu rufen vermag.

Die besten Mittelformen dieses Bastardes nimmt man am Standorte eher für *P. Braunii*, sie zeigen das konvexe, oberseits zart spreuige, den Wachsglanz, die starke basale Versmälnerung und die kurze plumpe Zuspitzung der Fiedern dieser Art, nur in gemildertem Grade. Gepreßt und trocken tritt die Differenz mehr hervor und die Blätter zeigen sich auch von dem kleinsegmentigsten *Braunii* mit zahlreichen gut gestielten Fiederchen noch recht auffallend verschieden und gegen *P. angulare* hin neigend. Gegen letzteres findet man noch innigere Anschlußformen, die schwieriger abzugrenzen

sind, aber auch hier ist die Farbe und der zarte Fettganz an der frischen Pflanze auffallend, die verkleinerten plumper gespitzten Basalfiedern und die Form der Fiederchen erinnert deutlich an *P. Braunii*. Bei diesen letzteren Formen zeigen die Sori oft ein recht auffallendes Verhalten: sie bestehen zum größten Teile aus kleinen farblosen ungeöffneten Sporangien, unter denen sich einzelne voll entwickelte aufgesprungene emporheben, die aber nur krümmelige kohlige Massen enthalten. *P. Braunii* × *lobatum* ist eine ganz andere Erscheinung und findet sich am Deutsch-Landsberger Standorte nicht, wenigstens nicht in deutlichen Exemplaren. Man könnte höchstens kleinere derbe Pflanzen dazurechnen, die aber eher den Tripelbastard darstellen dürften, da reines *P. lobatum* dort recht selten ist.

Jedenfalls gehören die *aculeata* zu denjenigen Farnen, die am allerleichtesten Hybriden bilden. Ihre sehr nahe Verwandtschaft und die feuchten Waldorte liefern hiefür wohl die Erklärung. *P. lonchitis* scheint aus beiden Gründen schon schwerer Bastarde zu bilden; warum die Schweiz hier eine Ausnahme macht (vgl. Christ, Fkr. d. Schw. 119, Ascherson, Syn. ed. 2, I, 66) festzustellen, wäre interessant. Schon in den Allgäuer Alpen ist der Bastard, trotz der denkbar günstigsten Bedingungen, nach Bornmüller „außerordentlich selten“ (Thür. bot. Ver. VIII, 41), in Tirol suchte ich an geeignetsten Orten vergebens, der einzige Tirolerstandort (Ö. B. Z. 1902, 143. bzw. Fl. v. Tir. VI, 1, 40) ist irrig und bezieht sich auf jugendliches *lobatum* und Tirol ist floristisch doch kein vernachlässigtes Land. Es mögen waldige Wohnorte ja mehr Aussicht bieten als freie Alpenstandorte. darauf scheint auch erwähnter Fund in Untersteiermark zu deuten (zu vergl. vielleicht auch Christ, l. c. 14: „durch die obere Waldregion, wo beide Eltern . .“).

*Woodsia ilvensis*. Bezüglich der Anm. in Aschersons Synopsis (I, 45, ed. 2, I, 69) wäre der Druckfehler Barrelier statt Dalechamp erwähnenswert. mit der Beifügung, daß die so genannte Pflanze dieses Autors (Hist. 1221) tatsächlich der *Woodsia ilvensis* eher gleicht, wie auch neuere Autoren (Sm. Engl. Fl. IV. 309 z. B.) als sicher angenommen haben. *Notholaena* ist kenntlich nebenbei zweimal abgebildet, aber freilich sind andere Arten noch öfter unter verschiedenen Namen vorhanden.

*Woodsia alpina*. *Acrostichum hyperboreum* findet sich bereits in Liljeblad, Sv. Fl. 307 (1792), mit Beschreibung und ist dieses Zitat dem allgemein gebrachten ein Jahr jüngeren vorzuziehen. In der 2. Auflage seiner Flora (p. 390) ersetzt Liljeblad seinen Namen durch den ihm mittlerweile bekannt gewordenen, Ende 1790 von Bolton veröffentlichten, eine seltene Korrektheit.

*Cystopteris fragilis*. Daß *P. F. fragile* gewiß nur Druckfehler ist, ist wenig überzeugend, da es auch in den Systema-Ausgaben steht. Sicher kann *P. F. fragile* leichter vorkommen, wie *Aspl. rhizophylla* u. a. ä., Hudson bildet aus *Trichomanes costa viridi* sogar sein *Asplenium viridi* (Fl. Angl. ed. 1, 385). Da aber L. später selbst *P. fragile* vorzieht, entgegen dem nur ausnahmsweise vorkommenden *P. mas* und *P. femina* (Mant. II, 506, ersteres nach Ehrh. auch in Herb. upsal.), so ist die auch gebildete *C. filix fragilis* schwerlich nachahmenswert. Aber richtiger wäre wohl Fl. Sv. (ed. 2, 374) oder eine noch frühere Flora (Anglica?) zu zitieren, da Sp. pl. ed. 2 schon ein Jahr hinter Hudsons Flora zu stehen kommt.

*Cystopteris fragilis*  $\gamma$  *angustata*. Als Autor wird hier Sm. und Koch gegeben, beide identifizieren aber ihre Pflanzen am erwähnten Orte mit *P. f. angustatum* Hoffm. (Röm. Ust. Magazin IX, 11, f. 14 d). Auch die in Fl. v. Steierm. zitierten Ascherson und Christ geben diese Pflanze, welche allerdings nach der Beschreibung nicht gemeint sein kann, da sie zu den stärkst geteilten Formen gehört, gewissermaßen der *C. regia* sich nähernd, mit der sie von Roth (Tent. III, 96) irrig identifiziert wurde. Hoffmanns erwähnte Figur, die Dicksonsche Pflanze bei Bolton (Fil. Brit. t. 45) und die Skizze des Curtis-Originals aus Herbar Smith, die Newman (Br. F. ed. 1, 34, ed. 2, 156, ed. 3, 87 sin.) gibt, sind der Typus dieser Varietät. Die Figur in Engl. Bot. sppl. 2790, die in ed. 3, t. 1865 unter dem Namen var. *dentata* wiederkehrt, war ein Mißgriff. Freilich hat man, wie Sowerbys (Ferns Gr. Br. t. 20) und Moores (S<sup>vo</sup> Br. F. t. 102, c) Figuren zeigen, auch schwach geteilte Formen damit vereint und Hooker (Brit. Fl. ed. 1, 445) hat die Form mit *C. dentata* als  $\beta$  verbunden, aber sie nur für so schwach geteilte Formen anzuwenden, ist doch kaum richtig. Auch hat es

schwerlich Sinn, Engl. Fl. ed. 2 (einen posthumen Neudruck) zu zitieren, der übrigens 1830 und nicht 1823 datiert. Ascherson und Christensen zitieren zwar die Erstausgabe, aber mit Seitenzahl der zweiten.

*Cystopteris regia*  $\beta$  *alpina*. Daß *Polyp. alpinum* Lam. (Fl. fr. ed. 1, I [22]) nicht diese Pflanze, sondern *Asplen. fontanum* sei, wie nach DC. (ib. ed. 3, II, 557) in viele Werke (auch Christensen, Ind. fil.) übergang, ist wohl sicher irrig und die ältere Deutung die richtige. Man könnte vermuten, DC. habe sich auf Lamarcksche Pflanzen gestützt, dies ist aber schwerlich der Fall, da er die Seguiersche Figur (Veron. 3, t. 1, f. 3) irrig für *Aspl. fontanum* hält — wohl eine der Quellen der irrigen Angaben dieser Art am M. Baldo — und dementsprechend Zusätze zum Texte Lam's macht. Daß Lam. die Pflanze Vaillants (Bot. Par. t. IX, f. 1) daneben als Varietät von *Cystopteris fragilis* hat, der sie ja unvergleichlich ähnlicher sieht als Seguiers Figur, bedeutet umsoweniger etwas, da dies auch Haller (Hist. III, 15 n. 1707: Vaillant = *C. fragilis*, n. 1709: Seguiet = *C. alpina*), auf den sich Lam. so oft und auch hier verläßt, ebenso macht und Lam. (l. c. [17]) auch *P. fontanum* anführt.

*Onoclea struthiopteris* Roth, Usteri An. X, 54: 1794 — nicht erst Hoffm. 1796. Diese Art wird wohl neuerlich meist wieder von *Onoclea* abgetrennt und der Gattungsname *Matteuccia* angewendet. *Struthiopteris* Scopoli oder Weis wird für *Lomaria* verwendet, falls als Gattung von *Blechnum* getrennt. Im Vaterlande Carlo Matteuccis selbst wurde dieser Gebrauch längst als irrig erkannt: Trevisan kehrte bald, nachdem er *Matteuccia*- und *Struthiopteris*-Arten in diesem Sinne benannt hatte (vgl. Christensen, Ind. fil. 420, 627), zum Gebrauche von *Struthiopteris* und *Lomaria* zurück (Sylloge Spor. It. 15, 32). In Amerika wurden diese Namen wieder hervorgeholt und auch Christensen hat sie übernommen (*Struthiopteris* nur in Beschränkung unter *Lomaria*, p. XXXV des Ind. fil.). Von Christ wurde *Matteuccia* „aus Pflichtgefühl und mit Überwindung“ erst im Index seiner Geographie der Farne angenommen (versuchsweise schon pag. 172). Fritsch (Ex. Fl. ed. 2, 6) gebraucht neuerlich aber trotz allem *Struthiopteris* im Sinne W's, für alle Fälle ist dieses Vorgehen richtiger.

Underwood sagte (Torrey Mem. VI, 4, 257), Scopoli habe die Gattung *Struthiopteris* 1760 (Fl. Carn. 168) auf *O. spicant* gegründet, Haller, Weis u. a. haben diese in der Folge übernommen, bis W. den Namen für eine verschiedene Pflanze verwendet hat. Dies ist augenscheinlich ein Irrtum, denn Scopoli überschreibt l. c. die Gattung: „*Struthiopteris*. Hall. Helv. p. 132“, also nicht Haller hat von Scopoli die Gattung übernommen, sondern umgekehrt dieser von jenem. Haller gibt sich aber l. c. selbst gar nicht als Autor aus, sondern er nennt Cordus, daß aber die Pflanze des Cordus die *Struthiopteris* W's war, zeigt unzweifelhaftest seine Beschreibung. Es ist wieder irreführend, wenn man die bei Haller l. c. *Struthiopteris* genannte Art einfach = *O. spicant* setzt. Sie ist vielmehr ein merkwürdiges Gemisch von dieser Art und *O. struthiopteris*. Haller widerspricht sogar dem Thalschen Protest (*Sylva herc.* 119) gegen die Vermengung dieser zwei Arten, und obschon auch C. Bauhin (cf. *Pinax* 358 II sin. c. 359 II sin.) die irrtümliche Illustration der Pflanze des Cordus mit dem Bockschen Bilde für *O. spicant* kannte, konfundiert Haller doch die Fruchtblätter des Straußfarnes mit erwähnter Art, die sterilen aber mit *P. filix mas* und *P. oreopteris* (*Enum.* 132 n. 1, 139 n. 4, 5 ♂) — das erlauchte Beispiel des Dimorphismus (Christ, *Geogr. d. F.* 74) war eben damals noch zu fremdartig —, schon im gleichen Werke am Schluß (p. 772) berichtigt er jedoch seinen Irrtum. Haller sagt dann ausdrücklich, daß seine Gattung *Struthiopteris* also zwei Arten umfasse. Schon in der *Enumeratio Gotting.* 1753 (die auch andere deutsche Pflanzen enthält), führt nun Haller (pag. 1) zuerst *O. struthiopteris* als: *Struthiopteris capsulis seminiferis cylindricis gemellis* auf und beschreibt sie, dann folgt (pag. 2) ganz kurz als zweite Art: *Struthiopteris foliis seminalibus planis* (= *O. spicant*). In der *Historia Helv.* 1768 (III, 7 sub n. 1687) kann er erstgenannte Art, als ihm aus der Schweiz nicht bekannt (C. Bauhin gibt die *Prodr.* 150 unverkennbar beschriebene Pflanze: circa Ramstein arcem Basileensium an), nur in einer Anmerkung erwähnen. Haller gibt ihr aber hier, gegen seine Gewohnheit, einen einwandfreien binären Namen: *Struthiopteris Cordi*, der ja schon als Thalscher Name wohlbekannt ist und jedenfalls passender genannt werden muß

als *W's S. germanica*. Da ein Hinweis auf Amman beigegeben ist (Com. Petrop. X, 287 ff., tab. XVIII: ausführliche Beschreibung und Abbildung, auch unserer *f. hypophyllodes!*), so kann wohl nichts Ernstliches gegen seine Annahme vorgebracht werden, falls man Doppelnamen ausschließt.

Weis (Crypt. Gott. 286) beruft sich ebenfalls auf Hallers Enum. Helv., zitiert aber außerdem auch schon Enum. Gott. und Hist. Helv. und gibt auch die Gattungsdiagnose z. T. wörtlich nach Haller. Es ist damit ausgeschlossen, daß Weis nicht bemerkt hat, daß Hallers Gattung zwei Arten umfaßt, aber es lag so auch nicht der geringste Grund vor, die in seinem Gebiete nicht vorhandene Art zu erwähnen. Mehr Gewicht muß sicher darauf gelegt werden, daß er diese zweite Art nicht durch eine Bemerkung von der Gattung in seinem Sinne ausschließt, was er ja hätte tun müssen, wenn er sich nicht Haller ganz angeschlossen hätte. Fast das Gleiche gilt natürlich von Scopoli, dieser hat ebensowenig die Gattung *Struthiopteris* wie *Pteridium* aufgestellt, er hat sie nur — *sit venia verbo* — *nostrifiziert*, ich meine, durch ihre Anwendung nach 1753 nomenklatorisch gültig gemacht. Einen Wunsch nach Abänderung des Gattungsbegriffes zeigt er ebensowenig wie Weis, aus dem Grunde aber, daß beiden *O. struthiopteris* innerhalb ihres kleinen Florengebietes nicht bekannt war; *O. spicant* als Typus der Gattung zu erklären, kann denn doch im Ernste niemand im Sinne haben. Würden Scopoli und Weis einen Standort für die zweite Art in ihrem Gebiete gekannt haben, so hätten sie sicher beide Arten in dieser Gattung angeführt, wie es 1785 Allioni (Fl. Pedem. II, 283) tat. Auch dieser schreibt die Gattung Haller zu und führt ebenfalls als erste Art: *S. Filicastrum*, dann erst als zweite: *S. spicant* an.

*O. struthiopteris* ist also: 1. Die Pflanze des Cordus, auf die sich Haller und durch ihn Scopoli und Weis berufen, sie erhielt als erste diesen Namen. 2. Sobald ihre Verschiedenheit von *O. spicant* vom Autor der Gattung erkannt worden war, wird sie an erster Stelle in dieser angeführt. 3. Sie ist die erste Art in dieser Gattung, der ein einfacher unterscheidender Spezies-Name beigegeben wird (1768 Haller l. c.), erst später (1770 Weis l. c.) erhält *O. spicant* einen solchen in der gleichen Gattung.

Da Underwood (l. c. 252, n. 5) es ausdrücklich verwirft, daß man nach starren Regeln und nicht nach dem Sinne des Autors urteile, da er ferner bei schon von den alten Autoren verwendeten Namen, bzw. Gattungsbegriffen, eine Ausnahme von dem Prinzip der Platzpriorität notwendig hält (es wäre doch zu gezwungen und sinnlos, dies nur für L's Genera anzuwenden: l. c. 251), so kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß Underwood selbst *O. struthiopteris* als Typus der Scopolischen Gattung angesehen haben würde, wenn er obige Tatsachen nicht übersehen hätte.<sup>1</sup>

Bereits 1806 sagte Bernhardi (Schr. n. J. 1, 2, 25), daß es vielleicht besser wäre, *Onoclea* für *Calypterium* (*sensibile*) beizubehalten, die Gattung *Onoclea* (*struthiopteris*) aber *Struthiopteris* zu nennen, „da diese Benennungen älter sind“. Auch er will also die Gattung *Struthiopteris*, die er 1801 (Schr. J. 1800 II, 126) ebenfalls Haller zuschreibt, nur für *O. struthiopteris* verwenden. W. hat dies 1809 (Berlin. Magaz. III, 160) dann tatsächlich getan und damit sicher richtig gehandelt. Nur seine Wahl eines neuen Spezies-Namen war unnötig, da die Pflanze bereits (1588 und) 1768 S. Cordi und 1785 S. Filicastrum genannt wurde. Man könnte Hallers Speziesunterscheidung durch Cordi als Autorzitat auffassen, aber schließlich soll dies ja jede Speziesbenennung nach einem Entdecker sein. Und daß Haller anderwärts sich nicht der binären Artbezeichnung bedient, ist auch kein zwingender Einwand, Hauptsache ist doch unzweifelhafteste Fixierung eines Namens auf möglichst frühes Datum, wozu hier noch ausgezeichnet passende Wahl kommt. Allionis Name ist zwar in einwandfreier Art aufgestellt — trotzdem aber sonderbarerweise der 24 Jahre jüngere W's allgemein angenommen — aber unvergleichlich unpassender, da Ammans

<sup>1</sup> Wenn man wie U. auf Typen Gewicht legt und auf Gattungsdiagnosen verzichtet (es ist Beziehung auf Enum. Helv. als Ersatz vorhanden), so könnte man direkt *Struthiopteris* Hall. En. Gott. XII et 1 (1753) zitieren. Freilich müßte dann auch *Pteridium* durch *Filix* ersetzt werden, was immer noch mehr Anklang finden dürfte als die Verdrängung von *Cystopteris* durch die ganz undefinierbare *Filix*-Mischung bei Adanson (*F. baccifera* Corn. steht an vorletzter Stelle der Beispiele). Das gegen Spec. pl. 1753 etwas frühere Datum der Vorrede des Hallerschen Werkes kann nicht maßgebend für das Erscheinungsdatum angenommen werden.

Filicasterum (Com. Petrop. X, 278 ff.) ja die verschiedenartigsten Farne umfaßt, unbekannter und 17 Jahre jünger.

Ein Irrtum scheint auch bezüglich der var. serrata dieser Art vorzuliegen. Ascherson schreibt ihr (Syn. I, 44, ed. 2, I, 68) gesägte „Abschnitte“ zu, wohl dabei von Luerssen (Farnpfl. 490) irreführt, welcher sagt, daß die Sekundärabschnitte „sehr selten wohl ringsum ‚scharf gesägt‘ sind (var. serrata Baenitz)“. Baenitz gibt (B. V. Brand.  $\frac{3}{4}$ , 235) aber die „Fiedern“ so an, und wie seine Originale zeigen, verstand er auch, dieser Angabe und Definition l. c. entsprechend, nur Blätter mit scharf sägeförmigen Primärsegmenten, deren Sekundärabschnitte vollkommen ganzrandig sind. Es sind diese Blätter wohl in die Übergangsreihe von sterilen zu fertilen zu stellen, wenn sie auch noch den Laubblättern fast ganz gleich sind. Eine solche ähnliche Form wird auch bei Luerssen (l. c.) gleich darauf (nicht als var. serrata) aus Lana erwähnt. Diese Pflanze wird (nach Fl. v. Tirol VI, 1 p. 56) auch von Ascherson (l. c.) mit „Meran“ übernommen und mit var. serrata Baenitz vereint, was der Beschreibung nach wohl aus Versehen geschehen zu sein scheint, tatsächlich aber ziemlich berechtigt ist.

Bei der von Ascherson (Syn. ed. 2, I, 68) erwähnten var. grandidens scheint es sich um das gleiche Mißverständnis zu handeln.

*Equisetum maximum*. Die Erörterungen über diesen Namen scheinen mancherseits die Annahme von seiner Irrigkeit erzeugt zu haben (: *E. maximum* „Auct. not of Lam.“ Underwood, O. N. Ferns ed. 6, 127). Zweifel, daß nur (oder fast nur) diese Art gemeint ist, sind jedoch ungerechtfertigt, auch Milde gibt sie = *E. telmateia* (nur mit der Bemerkung: excl. syn. — i. e. *E. fluviatile* L. — : Z. B. G. 1863, 238 oder cum *E. arvensi* — nach dem Befunde des Hb. Lam. — : N. A. XXXII, 2, 19). Wenn es Milde nicht für gut hielt, wegen etwa vier Jahre die ausgezeichnet beschriebene und belegte Art Ehrharts, der Haller und Linné, *Equisetum* 1675 und *E. fluviatile* gut kannte und auseinander hielt, bzw. den ganz allgemein gebrauchten und eingelebten Namen zu verwerfen, so dürfte er heute noch viele Gesinnungsgenossen haben. Man könnte ja anderer Ansicht sein, ohne ihm so bittere Vorwürfe wegen kleinlicher Inkonsequenzen zu machen. Übrigens ist die Annahme, daß DC.

(Fl. fr. ed. 3, II, 582) unter *E. fluviatile* — mit dem er *E. maximum* identifizierte — *E. telmateia* verstand, nicht so vollkommen zweifellos. Wenn auch Duby nach Duval-Jouve (Hist. n. Eq. Fr. 238) dies in DC's Herbar konstatiert hat, so ist nach Milde (N. A. XXXII, 2, 259) kein von DC's Hand so bezeichnetes Exemplar dort vorhanden. DC's Synonymie des *E. fluviatile* ist auch gerade kein wunderliches Gemisch, sondern rein *E. fluviatile* L., die nicht hieher gehörige Bolton-Tafel (t. 36: fertil und steril mit ganz jungen Astansätzen zu oberst) kann er von Hoffmann übernommen haben, welcher letzterer den Irrtum erst in den selten beachteten emendanda richtiggestellt hat. Es ist also auch zweifelhaft, ob DC. überhaupt *E. telmateia* im Herbar L. gesehen zu haben angab, Vaucher kann ihn (Soc. hist. n. Genève I, 2, 373—t. a. 45) mißverstanden haben (allerdings eine arge Annahme!), da er ja *E. heleocharis* sein *E. fluviatile-maximum* (l. c. 363, bzw. 35) sein läßt, wie ebenso DC. *E. maximum* sein *E. fluviatile-heleocharis* var. sein läßt und dabei die Beschreibung Lam's beibehält. Ob nun Lam. wirklich *E. fluviatile* und *E. telmateia* besser als sein berühmter Landsmann u. a. auseinandergehalten hat, dies macht auch seine Darstellung des *E. limosum* nicht so unfehlbar sicher, wenn er auch dabei von Hallers Konglomerat n. 1677 irregeleitet wurde. Da Lam. *E. arvense*-Fruchtstengel zu *E. telmateia* legte, verlieren auch die dicken Fruchtsprosse (über fußlang sind sie ja auch bei *E. arvense*) viel an Beweiskraft. Es wäre also wohl ein glückliches Auskunftsmittel, den ausgezeichneten alten Namen *E. majus* aufzunehmen.

Nebenbei ist es wohl noch erwähnenswert, daß man den Autor für *E. eburneum* nicht aus den Bemerkungen in Roths Catalecta herauszusuchen nötig hat. *E. eburneum* Schreb. erscheint bereits in Hoppe, Taschenb. 1795, 141, mit genügender Definition (: elfenbeinweißer Stengel, Fruchtsproß vor dem sterilen im Frühling, Größe) und wurde laut p. 261 l. c. auch im 4. Heft der 2. Cent. von Hoppes Plant. select. ausgegeben. Man könnte vielleicht schon l. c. 1793, 148, gelten lassen, da das erste Merkmal ja schon im Namen gegeben ist und das zweite auch hier erwähnt wird.

*Equisetum limosum.* Es wäre wohl besser, wenn

auch bei uns der in Spec. pl. vorhergehende Name der entwickelteren Form angewendet würde, unsomehr da *E. fluviatile* in L's Herbar reich und gut vertreten ist, *E. limosum* aber fehlt. Die irriger Weise bei ersterem erwähnten Synonyme sind bei Unkenntnis des *E. majus* und den primitiven Bildern desselben leicht erklärlich, eine *Species confusa* liegt nach den genauen Feststellungen nicht vor und ebensowenig ist seit einem Jahrhundert eine Verwechslung noch zu besorgen. Übrigens sind *E. fluviatile* und *E. limosum* verschiedener als man häufig annimmt, falls man nicht jede mehr weniger ästige Form des letzteren für ersteres erklärt. Das weiche, hellgrüne, sparsam und unregelmäßig ästige *limosum* und das starre, dunkelgrüne, dicht und regelmäßig wirtelästige *fluviatile* sehen in der Tracht wie ganz verschiedene Arten aus, was wohl bei der *fluviatile-maximum*-Konfusion alter Zeiten mit in Betracht genommen werden soll.

*Equisetum ramosissimum* wächst bei Pobresch unweit Pettau im Sumpfe, ähnlich wie *E. fluviatile*, ein etwas unnatürlicher Standort.

*Equisetum hiemale*  $\gamma$  *Schleicheri*. Der Name *Moorei* ist auch als Varietät älter als *Schleicheri*, der Tausch war daher unberechtigt. Babington (Man. Brit. Bot. ed. 4, 416) erklärt es 1856 als wahrscheinlich nicht von *E. trachyodon* verschieden, zwischen dem und *E. hiemale* es ja von Newman (Phytol. V, 152, pag. 19) gleich anfangs als Mittelglied bezeichnet und nicht eigentlich als „Art“ erklärt wurde. 1857 erscheint es dann als *E. trachyodon* b. *Moorei* Newm. im Lond. Catal. ed. 5, p. 14 n. 1427 und 1860 als *E. hyemale* var. *Moorei* Hooker-Arn. Brit. Fl. ed. 8, p. 601. Was Flora v. Steiermark, bzw. Ascherson wohl übersehen haben dürfte.

*Equisetum variegatum* All. Dieses Autorzitat an Stelle des sonst so ziemlich allgemein gebrauchten *Schleicheri* zu setzen, ist ganz ungerechtfertigt. Duval-Jouve, der offenbar die verschiedenen Ausgaben des Schleicherschen Kataloges eingesehen hat und auf den man sich, wie es scheint, auch allgemein verläßt, sagt (Hist. n. Eq. Fr. 250): *Schleicher* habe die Art 1800, ohne sie zu beschreiben, *E. variegatum* All. genannt. Diese drei Angaben stellen drei Irrtümer dar. 1. Die

Erstausgabe des undatierten Schleicherschen Kataloges wird schon im ersten Quartalheft des Schraderschen Journales 1799 (p. 270) als soeben eingetroffen besprochen und auch Usteri (An. XXIII, 147) erwähnt diese schon 1799 (1798?), sie wurde also mindestens anfangs 1799 schon ausgegeben. 2. Der erste Teil dieses Kataloges stellt einen Nomenklator zu Hallers *Historia* dar und hat jede Pflanze die Nummer Hallers vorgesetzt. Dadurch und durch den Namen selbst, bzw. die Synonymie bei Haller, wird auf Hallers und C. Bauhins allgemein ausgezeichnet genannte Beschreibungen verwiesen. Man kann also nicht von: ohne Beschreibung oder noch weniger von: „bloßer Name“ sprechen, der Name ist so unzweifelhaft gültig veröffentlicht und hat das erwähnen von Weber-Mohr nebenbei gar keinen Zweck. 3. Von „All.“ ist keine Spur vorhanden. Im Exemplar der Göttinger Bibliothek, welches wohl das in Schrad. J. 1799 erwähnte, also eine Erstausgabe ist, findet sich ein vollkommen reiner, weißer Raum auf der rauhen wie neu erhaltenen Stelle des Papiere hinter dem Namen. Weiter nachzugehen, ob ein abweichender Neudruck des Catalogus existiert, ob in einer anderen Auflage All. erscheint, warum *E. limosum* All. bei W. (Sp. pl. V, 7) = *E. variegatum*, bei DC. = *E. ramosum* ist (vgl. Duval-Jouve l. c. 249), hat keinen rechten Zweck. Selbst wenn Schleicher später fand, daß Allioni die Art einmal so nannte, so kann dieser nicht wie erwähnt zitiert werden. Schleicher nennt im Catalogus (p. 55) bei *Aspl. viride* All. als Autor und scheint das Ganze eher ein Lapsus zu sein. Viel gerechtfertigter als dieses „All.“-Zitat wäre das Schleicher-Zitat bei *E. ramosum*, wo es von Ascherson-Hayek verworfen wird. Auch hier irrte Duval-Jouve, wenn er (l. c. 248) meint, DC. zitiere irrtümlich Schleicher statt sich selbst und das „S.“ bei Schleicher bedeute etwa „Synopsis“ (!) Schleicher hatte die Pflanze mit diesem Namen bereits in der *Cent. II, Pl. Cr.* und vielleicht schon früher ausgegeben, wenn auch nach unserem heutigen Begriffe nicht gültig veröffentlicht.

Die erste *Cent.* seiner *Exsiccata*n enthielt schon *Equisetum* Hall. n. 1678. Seine Kollektion 1795 wurde schon in der oben erwähnten Form des späteren Catalogus veröffentlicht, ebenso die aus 1796, welche die Art wieder, und zwar als: No. H. 1678

*Equisetum variegatum* enthält. Es ist somit der Name schon anfangs 1797 (Usteri, An. XXI, 124) gültig veröffentlicht und nicht erst 1807, wie fast immer angegeben wird.

Ascherson gibt (Syn. I, 146, ed. 2, 219) als weiteres Synonym *E. tenue* Hoppe (1819 bloßer Name). Hoppes Art wurde bereits 1804 von Weber (Bot. Briefe 64) als mit *E. variegatum* des Schleicherschen *Catalogus* identisch erklärt, was eine gültige Publikation darstellt. Auch *E. basiliense*, welches in der Synonymie als mit 1843 datierter Name erwähnt wird, findet sich mit Hinweis auf Bauhin von Persoon in Schrad. J. 1800 II, 436 (1801) erwähnt und könnte auch als veröffentlichter Name gelten. Zu dem Syn. *E. arenarium* wäre Römer, Arch. III <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 247 (1803) zu zitieren.

Weiters führt Ascherson (l. c.) als Synonym: *E. hiemale* A) *tenellum* z. T. an. Dieses „z. T.“ dürfte wohl nur aus der zu kurzen Beschreibung zu erklären sein, hat aber meiner Ansicht nach kaum Berechtigung, ebenso wie die zitierte Form des Namens. Liljeblad sammelte in Torneå-Lappmark 1788 (vgl. Wahlenb. Fl. Lap. XXIII) *E. scirpoides* und führte dasselbe 1792 (Sv. Fl. 303) als Varietät von *E. hiemale* an. Nachdem die Pflanze von einem zweiten Orte vorlag und auch Burmann diese als hinreichend verschieden ansah, erhebt sie Liljeblad 1798 (Sv. Fl. ed. 2, 384) als *E. tenellum* zur Art. Der Umstand, daß sie am Rande keine Zahl, sondern einen Buchstaben erhält, ist kein Grund, sie nicht als binär benannte Art aufzufassen. Diese vorgesetzten Buchstaben finden sich auch bei nicht sicher von Schweden bekannten sowie bei Liljeblad nicht ganz einwandfrei erscheinenden Arten anderer Autoren, allerdings auch bei Varietäten. Es ist aber schwer festzustellen ob eine wirklich von ihm selbst benannte solche vorhanden ist, seine eigenen Varietäten bleiben, wie es scheint, namenlos. *E. tenellum* ist in der Erstausgabe ebenso, aber 1798 erhält es auch einen schwedischen und lateinischen Namen und ist ausführlicher, ganz wie andere Arten behandelt. Die beigegebene, bescheidene Frage, ob man die Pflanze als verschiedene Art wird ansehen können, bestätigt nur diese Auffassung und erklärt, warum hier ein A) statt einer Zahl vorgesetzt ist, noch ganz wie in der Erstausgabe der damaligen namenlosen Varietät.

Was nun die Identität des *E. tenellum* mit *E. scirpoides* betrifft, so erwähnt Milde leider nichts über das *E. tenellum* im Petersburger Ledebour-Herbar, da es von Torneå-Lappmark zu sein scheint (vgl. N. A. XXXII, 2, 24 n. 300 u. p. 601), so könnte es wohl Original vom loc. class. sein. Aber Sw. und Wahlenberg identifizieren es bestimmt mit *E. reptans* und haben zweifellos Originale gesehen. Daß aber das *E. reptans* dieser Autoren anfangs nur *E. scirpoides* war, zeigen die Originale in verschiedenen Herbarien, erst später wurde *E. variegatum* als Varietät angehängt oder ganz damit vereint. Weber erklärt schon 1804 (Bot. Briefe 64) *E. reptans* Whb. = *E. scirpoides* Mchx., daß dies „collatis Michauxianis et Wahlenbergg. specimenibus“ geschah, erfährt man 1807 (Weber-Mohr, Taschenb. 60) und Milde sah im Herbar Weber (in Hb. Sonder enthalten) noch diese Originale (N. A. XXXII, 2, p. 23 n. 268). Sprengel beschreibt *E. reptans* 1804 (Anleit. III, 201 — Wiener Ed. 181), er erhielt die Exemplare dazu wohl von Swartz, auf den er sich ja bezieht, auch hier hat Milde die Originale im Herbar Sprengel gesehen (l. c. 23 n. 266). Sprengel erwähnt (l. c.) die Liljebladsche Art ebenfalls als *E. tenellum* und nicht, wie es seit Wahlenberg (l. c. 298) Mode ist, als *E. hiemale* A) *tenellum*.

Liljeblad gibt die Halme vier-, sechsfurchig an. Auch Wahlenberg und Sprengel beschreiben (l. l. c. c.) *E. reptans* vierkantig, da es aber gleichförmig sechskantig ist, so zählten sie und z. T. auch Liljeblad offenbar die Kanten nach den Scheidenzähnen, hatten aber schwerlich, wie man annimmt, nur die äußerst seltene vierzählige Form vor sich, denn man zählt am unversehrten Stengel auffallend leicht vier statt drei Zähne, das zeigt ja auch die Behauptung G. F. W. Meyers (Natur der Schachtelhalme 18), welcher echtes *E. scirpoides* — Originale des *E. reptans* von Sw. und Wahlb. (!) und *E. scirpoides* von Rich. und Mühlenb. aus Amerika — stets vierseitig nennt (A. A. Eaton hat bei seinen Studien der Eq. Nordamerikas nie vierseitiges dortiges gesehen: Fern Bull. XII, 2, 43). Auch nach den anderen Bemerkungen scheint Liljeblad nur das so auffallend konstante *E. scirpoides* vor sich gehabt zu haben, umsomehr, da er es nur von zwei Orten kannte. Daß in Schweden zuerst diese ungewöhnlich einförmige Art unter vorsichtigsten

Bemerkungen als von *E. hiemale* trennbar erkannt wurde, ist gewiß sehr natürlich, damit stimmt auch die Aufstellung des *E. reptans*. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Liljeblad auch *E. variegatum* vor sich hatte. Die Vermutung von Uechtritz, daß noch Wahlenberg entwickelteres *E. variegatum* in der Fl. Carpat. für *E. hiemale* nahm (vgl. Milde, l. c. 591), ist ja nicht unbegründet.

Wenn *E. reptans* schon in: ? Weber u. Mohr, Ind. musc. (1803)? giltig veröffentlicht sein sollte, so wäre der Name *reptans* dem *scirpoides* gleich (Weber schreibt jedoch 1804 — Bot. Br. 64 — Wahlenbergii mst.). Jedenfalls tritt aber *E. reptans* schon anfangs 1804 bei Sprengel und nicht erst 1812 bei Wahlenberg mit Beschreibung auf, wie allgemein angeführt wird. Es bedeutet bei Sprengel, wie bald darauf bei Weber, unzweifelhaft nur *E. scirpoides*, wie oben gezeigt wurde.

Krok hat 1889 (in Hartm. Handb. Skan. fl. ed. 12, p. 25) allerdings für *E. variegatum* + *E. scirpoides* den Namen *E. tenellum* gebraucht und dadurch erhält gerade *E. variegatum* diesen Namen, da es als entwickeltere Form Hauptart ist. Außer dem Fehlen eines: „erweitert“ ist keinerlei Anhaltspunkt vorhanden, daß Krok aus einem anderen Grunde so gehandelt hat, als da *E. tenellum* als weitaus ältester Name angesehen wurde, *E. variegatum* ist l. c. mit 1807 datiert. Aber wie oben gezeigt wurde, ist selbst das Publikationsdatum älter als bei *E. tenellum*, die Pflanze selbst aber liegt unter diesem Namen schon in Jacquins Herbar (vgl. Engl. Bot. 1987, Phytol. I, 533) und war aus Haller und C. Bauhin längst wohlbekannt. Es hatte niemand Zweifel, daß unter *E. variegatum* oder *E. basiliense* nichts anderes als *E. nudum minus variegatum Basileense* C. B. prodr. 24 n. IV (1620) zu verstehen sei. L. hat auch hier vereint, was längst geschieden war, denn er kannte beide Arten, da sie in seinem Herbar unter *E. hiemale* liegen (vgl. bzgl. *E. varieg.* Milde l. c., p. 60<sup>1</sup> sub. fol. 8, zu *E. scirp.* l. c. 60 fol. 9 und p. 62).

<sup>1</sup> Aus Newman, Brit. Ferns ed. 2, 412, inkorrekt und etwas irreführend übersetzt. Die Originalstelle — Phytologist I n. 23, p. 530 ff. — ist kein eigener Artikel, sondern steht unter *E. palustre*, was bei „the present“ Species am Schlusse zu beachten ist. Auch das Original hat Unrichtigkeiten bzgl. L. und Haller.

Wenn also Krok *E. tenellum* als identisch mit seiner Gesamtart ansieht und zu konservativerem Gebrauche (Krok-*Almqvist*, *Schulflora*) dieser Name beide Arten umfassend verwendet wird, so kann dies obiger Ausführung nicht Abtrag tun. Kroks Namen scheinen nicht einmal in Schweden selbst allgemeiner in Gebrauch zu sein. Wünschenswert wäre jedenfalls der Nachweis Liljebladscher Originale, die sicher in Schweden vorhanden sind.

Im Anhang möchte ich noch erwähnen, daß sich die Bestätigung des Vorkommens von *E. scirpoides* in den Alpen, welche die neue Flora von Tirol (VI, 1, 82) bringt, leider nicht bewahrheitet hat: es handelt sich nur um dünnes *E. variegatum* (nicht einmal var. *anceps*). Auch kann ich mich der dortselbst ausgesprochenen Ansicht nicht anschließen, daß nämlich die anderen Literaturangaben aus den Alpen den Heiligenbluter Standort bestätigen sollten. Die Angabe: „kürzlich auf den Tyroler Alpen gefunden“ (*Allg. Lit. Zeit. Halle* IV n. 369: 29. Decemb. 1804, Sp. 705), die wohl von Sprengel herrührt (auch Heufler nimmt dies — *Z. B. G.* 1870, 572 — als zweifellos an), kann sich kaum auf Wulfen beziehen, der ja 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monate darauf starb. Sprengel wußte anfangs 1804 (*Anleit.* III, 201) noch nichts, erhielt aber gerade damals von Karl Asmund Rudolphi Farnmaterial. Da aber Rudolphi auf seiner Reise mit Villars, dann bei Genf und Bern sammelte, hierauf von Zürich über Ulm nach Wien—Prag—Berlin fuhr (vgl. dessen *Bemerk. a. d. Geb. d. Naturgesch.*), so könnte von Tiroler Alpen, bzw. Heiligenblut keine Rede sein. Rudolphi war aber Schwede und ein Freund von Swartz, der ihm viel mitteilte, die Pflanze könnte also recht wahrscheinlich aus den skandinavischen Alpen stammen. *Weber-Mohr* (*Taschenb.* 60) schreiben: *haec exemplaria nondum vidimus*, sie versuchten also offenbar sich solche zu verschaffen. Im *Herbar Sonder* (*Hb. Weber* einschließend) sah Milde solches von Rudolphi „in alpinis“ (*N. A.* XXXII, 2, 601), das vielleicht verschaffter Beleg der Sprengelschen Angabe war. Im *Syst. veg.* (IV, 11) gibt jedoch Sprengel nur Skandinavien und Nordamerika, was freilich bei dem ebenso gelehrten wie in Einzelheiten unverlässlichen Autor weder für noch wider etwas beweist. Allerdings erwähnt Milde auch

*E. ramosissim.* aus Kärnten (Heiligenblut??!), *Botrychium rutae-folium* aus Salzburg und Südtirol u. a. von Rudolphi (l. c. 458, N. A. XXVI, 2, 697) und könnte die Angabe auch von Friedr. Rudolphi sein, der 1826 in den Tauern (Glocknergebiet, Wind-Matrei etc.) sammelte (vgl. Hausm. Fl. v. Tir. 1185, D. Torresarnthein Fl. v. Tir. I, 119 n. 3, 250). Leider befinden sich die für die Flora von Tirol so wichtigen Herbare in Südamerika und Australien! Es bleibt also nur das einzige Räschen, welches unter *E. variegatum* im Herbar Wulfen (Hofmuseum Wien) gefunden wurde (Z. B. G. 1863, 1099), übrig. Ob sich aber auch hier nicht etwa ein schwedisches Stück mit anderen Pflanzen zu Wulfen eingeschmuggelt hat und von ihm dann irrig zu seinem bei Heiligenblut gesammelten fädigen *E. variegatum* gelegt wurde, wer möchte dies so unbedingt verneinen?

Zum Schlusse bemerke ich noch, daß mich bei den vorstehenden Ausführungen alles eher als der Wunsch nach den Segnungen neuer Namensänderungen leitete. Eher wollte ich auf die oft recht schwache Begründung mancher Namen und Änderung hinweisen sowie auf wenig konsequentes Vorgehen. Mehrere erwähnte Unrichtigkeiten sind ja recht kleinlich, werden aber mit Wichtigtuerei oder Pietät vielfach nachgeschrieben. Wer die Eliminierung solcher Irrtümer für richtig und die Geschichte unserer Arten beachtenswert findet, dürfte im vorstehenden einen kleinen Beitrag hiezu sehen.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Woynar H.

Artikel/Article: [Bemerkungen über Farnpflanzen Steiermarks. 120-200](#)